

log #157: slow motion

Das "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) war für mich unter anderem Anlaß, hier einige Büchlein vorzustellen, die eine Orientierung zum tieferen Verständnis dessen bieten, was wir mit "Gegenwartskunst" meinen.

Sagt jemand "Moderne Kunst", ist freilich vom Beginn des 20. Jahrhunderts die Rede, was auch für den Begriff "Avantgarde" gilt. Das ist also Vergangenheit, die vor allem im "Expressionismus" einen unglaublich weit reichenden Auftakt hatte. Von da führt ein vielfältiger Weg zu dem, was etwa in der Mitte des 20. Jahrhundert zur allgemeinen Gewißheit wurde.

ICH VERSTEHE NICHTS VON
QUANTENPHYSIK!

Jochen Poetter skizziert das in der Einleitung zu seinem Buch "Kunst im 20. Jahrhundert" (Siehe [Blatt #155!](#)) so:

"... und alle bisher gültigen Vereinbarungen werden spätestens ab den 1960er-Jahren obsolet: Geschmack, Sitte, Ethik, Moral, Ästhetik, Glaube und Hoffnung werden ironisch, wenn nicht gar zynisch gebrochen."

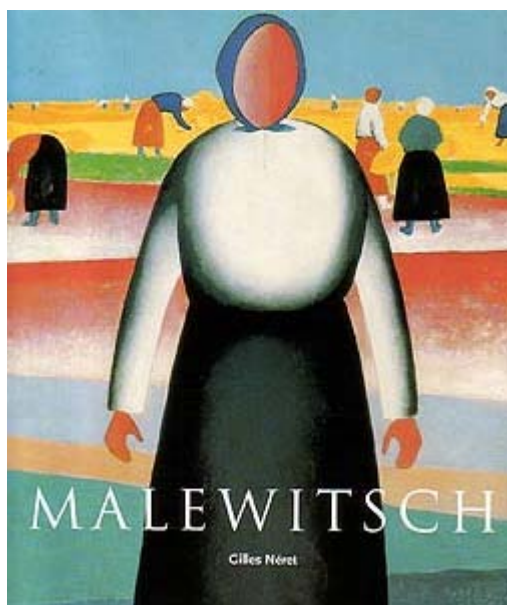
Bedenken Sie bitte, die Menschen hatten eben die Erfahrungen von Auschwitz und Hiroshima hinter sich gebracht.

In der westlichen Entwicklung zum Verwerfen aller vertrauten Regeln bei der Kunst spielte Marcel Duchamp eine alles überragende Rolle.

Doch am Beginn dieser Entwicklung, somit also in den ersten Jahren des 20. Jahrhundert, stand ein ganz anders Ereignis wegweisend. Poetter schreibt:

"Das 'Schwarze Quadrat auf weißem Grund' von 1915 markiert den Anfang vom Ende der gegenständlichen Welt ..."

Es sind solche Werke, vor denen sich Schnösel gerne zur Behauptung hinreißen lassen: *"Das kann mein Kind auch."*



Unüberprüfte Behauptungen, abwertendes Geschwätz, zu dem solche Leute ja stets jeden Beweis schuldig bleiben. (Natürlich können weder Kinder, noch die Schnösel, was da vorliegt.) Es lohnt sich, die Arbeit von Malewitsch etwas näher zu betrachten.

Er verstand sich als Künstler und Forscher, ging einerseits von einem exzellenten Niveau als Maler aus, griff andererseits Impulse aus der Volkskunst auf, macht in Summe sehr anschaulich, wie ein Weg von konkreten Motiven in die Abstraktion aussehen kann. Das zeigt etwa eines der preiswerten Bändchen aus dem, Taschen-Verlag, mit dem sich Gilles Nerét dem Maler Kasimir Malewitsch (1878-1935) gewidmet hat.

Wer sich dafür interessiert, welche gesellschaftliche Entwicklung in solchen Erscheinungen der Kunst ihren Niederschlag fand, kann sich mit einem weiteren Reclam-Bändchen einen mühelos lesbaren Eindruck davon verschaffen.

Es ist dies eine der radikalsten Epoche der (westlichen) Menschheitsgeschichte. Durch die Industrialisierung kommt ein erfolgreiches Bürgertum in die Lage, sich gegenüber den "alten Eliten" (Adel und Klerus) durchzusetzen.

Die Konsequenzen genau dieser Umbrüche beuteln uns heute noch und durchdrangen definitiv alle Lebensbereiche. Der Text von Bauer unterlegt sehr aufschlußreich jenes [Büchlein von Nipperdey](#), das ich im Eintrag #155 empfohlen habe:



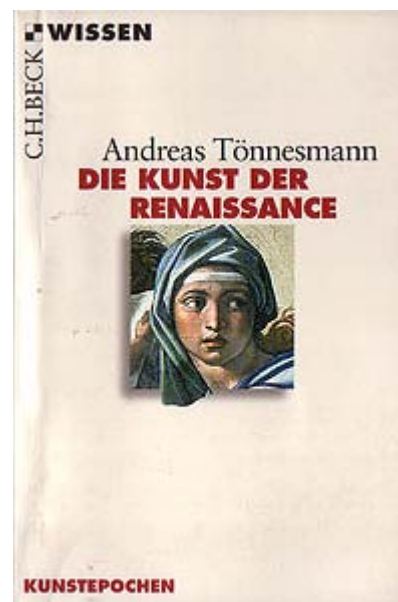
"Wie das Bürgertum die Moderne fand". Wer nun noch staunt, welche radikalen Erfahrungen die Menschen in diesen Verläufen des 19. und 20. Jahrhunderts machten, was sich eben auch in den Phänomenen der Kunst genauso irritierend wie erstaunlich zeigt, könnte weiters Interesse an einer ähnlich radikalen Ära haben.

Ich schätze diese Reihe aus dem C.H.Beck-Verlag sehr, weil sie einen kompakten, knappen, sehr fundierten Überblick zu vielen Themen bietet.

Findet man daraus Geschmack an eine Thema, ist weiterführend Literatur ja leicht zu entdecken.

Die Renaissance ist eine verblüffende Ära, aus der unser Denken und unsere Art zu sehen, also unser gesamtes Menschen- und Weltbild, neu geformt wurden.

Was die großen Meister wie Leonardo, Raffael oder Tizian ausgemacht hat, aber auch wie unerbittlich die Kunst von der Politik mit Repräsentationspflichten belegt wurde, wird aus der Lektüre dieses Büchleins recht erahnbar.



Wer sich zur Anschaffung und zum Lesen der bisher vorgeschlagenen Texte aufrufen kann, bezieht daraus mit Sicherheit eine sehr klare Vorstellung, daß im Anstaunen "großer Meister", wahlweise Abqualifizieren per "*Das kann mein Kind auch*", sich eigentlich nur ein weitreichendes Desinteresse an der Kunst ausdrückt.

Dem gegenüber erscheint es mir sehr spannend, diesen Wechselwirkungen etwas auf die Spur zu kommen, wie etwa große Veränderungsschübe in einer Gesellschaft und in der Kunst mit einander zu tun haben.

[[literatur](#)] [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
28.09

log #158: slow motion

Beim "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) fanden jene Akteurinnen und Akteure zusammen, die nun schon sehr konkrete Vorstellungen haben, welche Projekte in ihren Regionen möglich wären, um sich im LEADER-Kontext auf die Gegenwartskunst zu beziehen.

KUNST O.ST PLENUM & LABOR

Zum dem Zeitpunkt war auch klar, wie die Dinge nun in der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" geordnet sind. Nach fast vier Jahren Verlaufsgeschichte und drei großen Veranstaltungen sind die Grundlagen unmißverständlich sichtbar. (Siehe dazu: "[Was ist kunst O.ST?](#)")

Das "Plenum" repräsentiert eine Basis kreativer und an Kunst interessierter Menschen in der Region. Diese Menschen bringen auch ein kulturelles Engagement ein, das in den Gemeindestuben beachtet und teils mit Unterstützung gewürdigt wird.

Aber dieses Engagement erfolgt überwiegend in einem außerberuflichen Zusammenhang, also in privater Freizeit. Die Konsequenz: Soll in der Regionalentwicklung bezüglich Kunst und Kultur ein "Kategoriensprung" möglich sein, erschöpft sich das Ehrenamt sehr schnell. Es braucht und verlangt professionelle Begleitung.



Christa Ecker-Eckhofen (links) und Michaela Zingerle

Das haben wir mit Einführung des "*kunst O.ST labor*" gelöst. Es ist einerseits *Think Tank* und "Entwicklungsabteilung", andererseits formieren wir da nun ein professionelles Dienstleistungsangebot, durch das die Kraft des Ehrenamtes für die nahe Zukunft verstärkt werden soll.

Mit dem 1. Juli 2009 tun wir das im Kern als konkretes Trio mit verbindlich getroffenen Vereinbarungen: Christa Ecker-Eckhofen, Martin Krusche und Michaela Zingerle. (Siehe dazu [Eintrag #151!](#)) Zu den Labor-Agenda gehören auch kulturpolitische Inputs und konsequente Netzwerkarbeit.



Helmut Kienreich (Weizer Bürgermeister)

Damit verbinden wir die verschiedenen Entscheidungsebenen, auf denen regionalpolitische Schwerpunkte und Geldvergaben verhandelt werden müssen. Am 26. Juni 2009 hatte ich gemeinsam mit der regionalen LEADER-Managerin Iris Absenger ein maßgebliches Arbeitsgespräch mit Helmut Kienreich, dem Bürgermeister der Bezirkshauptstadt Weiz.

Dabei kam es zu Konsens, daß Weiz jährlich zwei Schwerpunkte der Kunst im LEADER-Kontext widmen wird und dafür auch Mittel aufbringt; einen Schwerpunkt im Frühjahr und einen im Herbst. Außerdem soll in Weiz jemand ein klares Mandat erhalten, diese Schwerpunkte und den regionalen Gesamtzusammenhang bezüglich Kunst und LEADER zu betreuen.

Damit haben wir in der "Energie-Region" zwei wichtige "Brückenköpfe" zur Verfügung, denn die Stadt Gleisdorf stützt einen vergleichbaren Modus. Da hat das "*kunst O.ST labor*" momentan zwei Schwerpunkte in Arbeit; einen lokalen: "*gleisdorf: ein L für die kunst*" [[link](#)] und einen internationalen, nämlich die Kooperation mit dem Festival "*steirischer herbst*": [[link](#)]

Der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark hat mir Grundkonsens darüber kürzlich in einem privaten Gespräch bestätigt.

Aus dieser stabilen Situation heraus, in der die Gegenwartskunst schon einen Strukturgewinn erfahren hat, werden sich wohl auch einige kleinere Gemeinden der Region gewinnen lassen, um mit uns auf diesem Feld weitere Erfahrungen zu sammeln.



Gerald Gigler (Land Steiermark, Abteilung 16)

Wir, das oben erwähnte Trio, repräsentieren also die *Basisebene* und was von uns ausgeht, entspricht so dem "*Bottom up-Prinzip*", wie es für LEADER obligat ist. Die Bürgermeister und die LEADER-Managerin repräsentieren die nächst höhere, *regionale Organisationsebene*.



Sandra Kocuvan (Land Steiermark, Abteilung 9)

Bei einem sehr großen Vorhaben (an dem wir arbeiten), muß dann aber ebenso auf der *Ebene des Landes Steiermark* Zustimmung erfolgen. Dafür sind in diesem Fall die Abteilungen 9 und 16 zuständig.

Unsere jüngste Besprechung auf jener Ebene fand am 25. Juni 2009 statt. Modus-Details, Finanzierungsfragen, aber auch inhaltliche und kulturpolitische Agenda stehen in solchen Meetings zur Diskussion.

Das bedeutet, wir verhandeln und diskutieren laufend mit der *Verwaltungsebene*, welche inhaltlichen Grundsätze aus unserer Sicht zu welcher Praxis führen sollten. Im Gegenzug erfahren und debattieren wir, welche Vorgaben von der *Kulturpolitik* des Landes gemacht werden.



In diesen Bereich fallen auch gelegentliche Treffen und Diskussionen mit Kulturschaffenden anderer Regionen an, wie etwa hier, am 30.Juni 2009, in Leoben. Claus Kastner (Mitte) hatte eine Runde Museumsleute zu moderieren, die teilweise von einem erheblichen Groll befeuert waren, weil ihnen *hier* nötige Restfinanzierungen in Museumsbereichen nicht gelingen, *da* aber Gelder "*für etwas Neues*", nämlich Gegenwartskunst, verfügbar sind.

Der Reflex ist bekannt. Werden öffentliche Gelder knapp und steigt der Druck im Lande, gehört die Gegenwartskunst zu den ersten Genres, deren Budgets man da und dort gerne gestrichen sähe, um so andere Bereiche zu entlasten.

Eines von mehreren Beispielen, warum laufende Diskurse angebracht sind, in denen wir auch in der Lage sind, zu *begründen*, WARUM das Kunstfeld nicht zum Vorteil anderer Genres weggekürzt werden darf.

Zur Frage auf meiner "vierten Karte", nämlich: "*Warum soll es das geben?*", besteht also laufender Klärungsbedarf: [\[link\]](#) Wir können keineswegs von der bequemen Annahme ausgehen, das sei ohnehin geklärt.

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
28•09

log #159: next code: crossing

I am very interested in those traces and links existing all through that big territory, which is cut by borders and ideology. I hear politicians talk about Austria as a "nation of culture", but they try to get rid of many parts of our cultural roots.

There is another interesting example for let's say "cultural interchange", they did not tell us about in school; even though one of the heroes in that little story is extremely famous and popular in Austria. I am talking about the "Walzerkoenig", the "King Of Waltz".



It is Johann Strauss II [\[link\]](#), who has been honored and celebrated for his concerts in Istanbul. This was only one aspect of that story, becoming history. On the other hand there were ottoman composers like Dede Efendi [\[link\]](#), fascinated and inspired by that "western music". (This is also to talk about Mozart or Beethoven.)

Pieces "alla turca" got "en vogue". I think, the most popular of all is the "turkish march" (alla turca), part of the "Piano Sonata No. 11 in A major, K 331" [\[link\]](#) by Wolfgang Amadeus Mozart.

Of course this was not *turkish music*, but "turkish style" [\[link\]](#) in the sense of the early 19th century.

We did not learn at school, which traces were left behind these days in Turkey. There are some very famous pieces of Dede Efendi, inspired by Strauss.

In the year 2007, when we did "next code: love" as first part of this "Gleisdorf-Trilogy" [\[link\]](#), I was talking about that with our guests from Belgrade and Istanbul. What A surprise! Curator Övül Durmusoglu, a dedicated singer,



"Walzerkoenig" Johann Strauss

told us, that she knows about those songs and she could give us an example. So we were sitting in a small Gleisdorf "Pub", listening to a part of a song by Dede Efendi "... sorry, I remember only the last words, cause it's in Ottoman. I mean, if somebody reminds me, I can ... [\[mp3-file\]](#) (723 kb)



On the left side Övül Durmusoglu,
on the right side Mark Blaschitz from "SPLITTERWERK"



[[next code: crossing](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
28•09

log #160: slow motion

Nach den inzwischen schon zahlreichen Debatten, was denn eigentlich Kunst sei, und nach dem "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) ist nun für mich klar, daß dieser Aspekt auszubauen bleibt: Antworten finden.

Damit meine ich, daß hier eine Art kleine VIRTUELLE Handbibliothek zum Thema entsteht, über ein relevantes Wissensfundament verfügbar wird: [\[link\]](#)

Ich hab im vorigen Eintrag ein Büchlein über die Kunst der Renaissance empfohlen: [\[link\]](#) Damals haben sich das Sehen und das Denken der Menschen völlig verändert.

In den Bildern und in anderen Bereichen hat sich die "Zentralperspektive" durchgesetzt, die Kunst wurde zunehmend nicht mehr als ein "Auftrag Gottes" gesehen, sondern erhielt im Verständnis der Menschen zunehmend den Auftrag aus sich selbst.

Es gibt dazu einen interessanten Kontrast, den zu beachten sich lohnt. Diese kleine und preiswerte Einführung von Helmut Fischer in "Die Welt der Ikonen" hat einen doppelten Nutzen.

Einerseits begreift man dadurch leicht, was auch in unserer "westlichen Sphäre" die Bildwelten bestimmt hat, bevor diese "Prophanisierung" der Renaissance sich durchsetzte. Das berührt grundlegende Prinzipien der Abstraktion, den all diese Werke waren nicht gedacht, um die Welt abzubilden, sie "repräsentierten" etwas, das der Mensch im "realen Leben" nicht sehen konnte.

Andererseits liefert einem diese Lektüre interessante Denkanstöße zum Verständnis dessen, was wir landläufig gerne unter "Der Osten" verstehen. Hier gewissermaßen die Welt der Orthodoxie als spirituelles und ästhetisches Phänomen.

Das hilft einem auch beim Nachdenken über "Europa" etwas auf die Sprünge. Denn "Ostrom" war ja noch legitimes *Imperium Romanum*, als Westrom längst von den Barbaren überrannt gewesen ist.

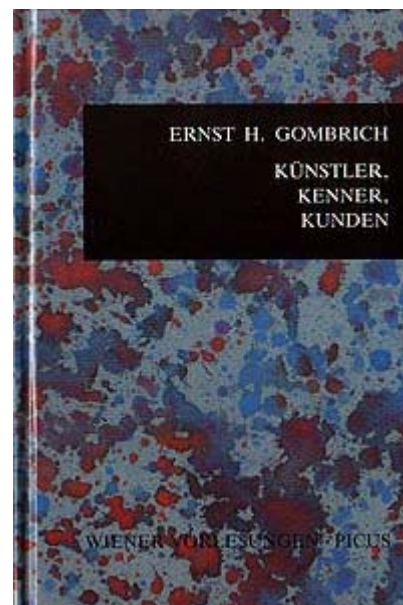
Was wir später als "Osteuropa" verstanden, korrespondiert territorial in sehr großem Ausmaß mit der vormals "oströmischen Reichshälfte". Das mag helfen nicht zu übersehen, daß meist "Die Kunst", wie wir sie verstehen, etwas ist, was gemäß einem "westlichen Kunstkanon" als "Kunst" ausgewiesen wurde.

Das, genau das, wird aber von vielen Menschen "im Osten" keineswegs so gesehen und als selbstverständlich angenommen. Beachtet man außerdem derart maßgebliche Einflüsse wie die von Kasimir Malewitsch [\[link\]](#) und anderen slawischen Größen, liegt es nahe, deren kulturelle Hintergründe etwas näher kennenzulernen.

Zu den Monumenten (westlicher) Kunsttheorie gehört "Die Geschichte der Kunst" von Ernst H. Gombrich. Dafür sollte man schon einige Leselust und Wißbegier mitbringen. Wer den bedeutenden Kunsthistoriker vorab einmal kurz kennenlernen

Was
ist KUNST?





möchte, ist mit seinem Beitrag zu den "Wiener Vorlesungen im Rathaus" bestens bedient.

In "Künstler, Kenner, Kunden" erhält man auf rund 50 Seiten eine vorzügliche Einstiegshilfe in das große Thema, um so besser klären zu können,

wo man allenfalls weiter machen möchte. Kunst und Handwerk, guter und schlechter Geschmack, Laienvolk und Kennerkreise ... eine praktische Gelegenheit, eigene Ansichten zu überprüfen.

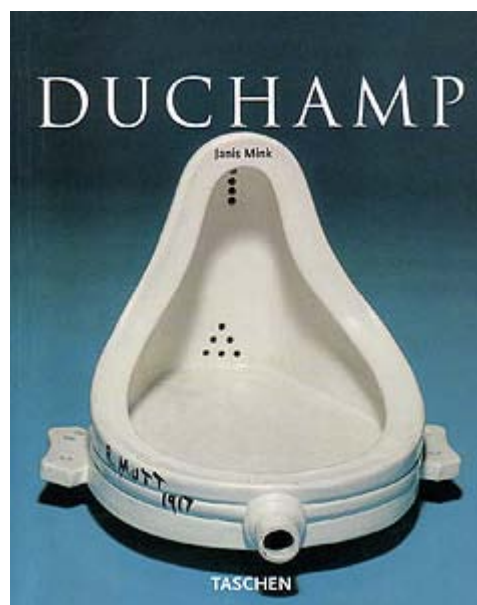
Aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert hat mich Cézanne beeindruckt und bewegt wie kaum jemand sonst, während vom Beginn des 20. Jahrhunderts der oben erwähnte Kasimir Malewitsch mich staunen läßt, welche Wege die Kunst findet.

Später ist es dann Marcel Duchamp, dessen Denken und Tun mich einfach umhauen.

Wer nur von seinen provokant erscheinenden "Readymades" weiß, hat wenig Vorstellung, wie einflußreich und prägend sein Werk bis heute ist.

Ich bin froh, daß es bei uns für schlanke acht bis zehn Euro reich bebilderte, gute Einführungen gibt. Wie diese von Janis Mink, in der einem auch Man Ray oder Francis Picabia erscheinen.

Von Picabia findet man da übrigens jenen ausgestopften Affen, mit dem er Cézanne, Rembrandt und Renoir bedacht hat.



Das Anrennen gegen etablierte Autoritäten, welche einen langen Schatten werfen, hat ja eine illustre Geschichte. Das bedeutet freilich auch: Wer es *heute* im Kunstkontext vorzieht, sich als "Rebell" oder "Bürgerschreck" herauszustellen, findet leicht eine verdammt hoch gelegte Latte vor, unter der man natürlich jederzeit durchlaufen kann.

[[literatur](#)] [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29•09

log #161: ein L für die kunst

Haltlos vergnügt

In Gleisdorf werden zunehmend Erfahrungen gesammelt, mit einer Kunstveranstaltung zur gleichen Zeit mehrere Orte zu bespielen.

Fluxus-Künstler Detlev Hartmann bot Gelegenheit, ein Werk von anarchischem Witz und grenzenloser Verspieltheit kennen zu lernen. Das verlief von einer Objekt-Schau im „MiR“ zu einer Sammlung von Holzarbeiten im „einraum“ und führte zu einer Ausstellung von Hartmanns graphischem Werk in den Räumen des Kunstsammlers Erich Wolf.



Hinter Fluxus-Künstler Detlev Hartmann stehen (von links) „einraum“-Betreiberin Barbara Lukas, Kunstsammler Erich Wolf und „MiR“-Kustodin Sigrid Meister.

Hartmann repräsentiert eine radikale Form der Kunstpraxis, die praktisch keinen Regeln folgt und so gut wie alles in seiner Umgebung zum Gegenstand der aufmerksamen Betrachtung macht. So würdigt er selbst banale Gegenstände mit Wertschätzung und geht all dem mit rasender Neugier nach, wie es sonst bloß noch kleine Kinder tun.

Doch genau so betont er und erinnert daran, daß unser Leben ein Wunder und die Welt ein Schatzhaus ist. Eine Klarheit, die vielen Menschen vor lauter Alltagsbewältigung oft verloren geht.



Mit dieser Ausstellungsserie wurde auch eine lokale Novität markiert, die heuer zum Festsival „*steirischer herbst*“ weist. Eine L-förmige Strecke in der Innenstadt, die dem Thema „*gleisdorf: ein L für die kunst*“ gewidmet wird.

[\[gleisdorf: ein L für die kunst\]](#) [\[Detlev Hartmann\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29•09

log #162: next code

Es gibt Tage, wo mir eine "Komplexitätskrise" zu schaffen macht. Dann geht's meistens wieder recht flott weiter. Meine Option einer "art under net conditions" führt eben manchmal zu sehr verzweigten Momenten. Unsere *Herbstgeschichte* ist nun wasserdicht:

steirischer herbst 24/09 - 18/10/2009
All the Same -- Was gilt, wenn alles
gleich und gültig ist? Wir erleben das
Paradox täglich:



Einerseits leben wir in einer Gesellschaft, deren Verfassung die Gleichheit des Menschen garantiert. Andererseits wissen wir, dass selbst in hoch industrialisierten Ländern von Chancengleichheit keine Rede sein kann.

Im Gegenteil, auf vielfältige Weise wird es unteren Gesellschaftsschichten immer schwerer, soziale Grenzen zu überwinden. Das Gleichheitsgebot wird so zu einem immer weiter entfernten Ziel. Unter dem Leitmotiv "All the Same" spielt der steirische herbst 2009 mit dem Begriff "gleichgültig" in allen Bedeutungen -- von der Gleichgültigkeit als Desinteresse bis hin zur Gleichberechtigung als Utopie und Alltagsforderung ...

[[next code: crossing](#)]

Inzwischen ist die heurige NCC in einem konkreten Vorbereitungsstadium. Ich gehe daran, diese Convention heuer erstmals nach Gleisdorf zu verzweigen. Im Jahr 2007 hatten wir mit "next code: coffee" [[link](#)] die reale soziale Begegnung ins Zentrum unseres Beitrags gerückt.

NCC09 - Netart Community Convention 2009

what the net!

23. bis 29 November 2009 Graz/Austria

Heuer möchte ich Medientheorie und Medienkritik betonen. Es scheint ja so zu sein, daß sich immer mehr Menschen dem Medien-Mainstream ergeben und überhaupt nicht mehr gerüstet sind, das Geschehen zu reflektieren.

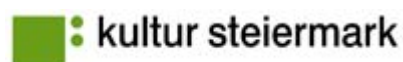
Apropos reflektieren! Es kursieren über KUNST die erstaunlichsten Ansichten; auch unter vielen Kunstschaffenden. Darin bleibt dann auch eher unklar, was mit *Gegenwartskunst* gemeint sein kann und warum dafür ein (soziokulturelles) Engagement erfolgen sollte. Ich hab daher begonnen,

Eine virtuelle Handbibliothek [[link](#)]

im "Labor" von "kunst O.ST" einzurichten. Auf der Basis des allgemeinen Standes der Debatten darüber, was Kunst sei, sollte in der Region die Möglichkeit entstehen, kulturpolitische Grundlagen zu erarbeiten, die den Begriff wert sind. Damit korrespondiert übrigens auch das wachsende Angebot an Video-Miniaturen und Sound-Dateien von

official bootleg [[link](#)]

Damit möchte ich in der Region ein kulturelles Terrain markiert wissen, auf dem die Behauptung "Provinz war gestern!" als eingelöst betrachtet werden darf. Diese Vorstellung ließ sich auch in Gremien tragen, wo bisher eigentlich agrarische Fragen und "Entwicklung im ländlichen Raum" in einem ganz anderen Sinn vorrangig waren.



Diese Verknüpfung ist eine kuriose Herausforderung; für alle Beteiligten, wie sich zeigt. Genau dieser Zusammenhang legt es ebenso nahe, sich mit dem zunehmenden Erwerb von Kompetenzen zu befassen, wie sie regional im Kunstkontext auf jeden fall NICHT Standard sind und als selbstverständlich gelten.



Dazu gehört inzwischen auch, was ich "kulturelles Streetwork" nenne. In ironischer Anspielung auf die "Salonkultur" verflössener Zeiten nenne ich es "Kultursalon"; was bedeutet: Sofa auf die Straße, Präsenz zeigen, mit den Leuten reden ... Den nächsten

"Kultursalon"

realisieren wir Ende Juli im Rahmen des Gleisdorfer "TIP-Kirta": [\[link\]](#)

Auf dieser Seite sollte deutlich werden, wie die "Labor-Konzepte" in Wechselwirkung kommen sollen. Lokales und regionales Kunstgeschehen, gestützt auf eine wachsende Kenntnis des "Kernthemas Gegenwartskunst" ist gelegentlich auch mit dem internationalen Kunstgeschehen (Beispiel: "steirischer herbst") verknüpft.

Netzkultur und "Telepräsenz" suspendieren dabei keinesfalls reale soziale Begegnung. Aber auf wachsende Medienkompetenzen wird großer Wert gelegt; vor allem auch, um selbst über Medienanwendungen Öffentlichkeit herstellen zu können. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29.09

log #163: next code

[[Vorlauf](#)] Auf der vorigen Page hieß es: "Auf wachsende Medienkompetenzen wird großer Wert gelegt; vor allem auch, um selbst über Medienanwendungen Öffentlichkeit herstellen zu können."

Das meint potenziell: Print, Web, Radio, optional TV-Leisten. Das meint: Sich selbst medial ein Publikum erarbeiten und dabei ein Maß an Sichtbarkeit zu erreichen, das jenem Maß nichts nachsteht, welches uns etablierte Medien in der Region bieten. Kein "Entweder-Oder", sondern ein komplementärer Ansatz.



Dadurch wird auch Themenarbeit mit den Opinion Leaders der Region sehr gut möglich. Hier ist eben der zweite Beitrag einer Gesprächs-Serie online, bei der mir Christoph Stark, der Bürgermeister Gleisdorfs, gegenüber saß: [link](#)

Beiträge zur Meinungsbildung müssen freilich auch in den "Standardmedien" der Region möglich sein. Da tun sich freilich Angebote nur temporär auf, meist sehr kurzfristig, weil auf diesem Feld der ökonomische Druck recht groß ist und jederzeit auf Kosten solcher Themen gemindert wird. Beispiel: Ein aktueller Kolumnenbeitrag zu Thema "Kunst": [link](#)



Ich hab im vorigen Eintrag [link](#) die Kooperation zwischen der Kulturabteilung des

Landes und der LEADER-Sektion erwähnt. Das "1. LEADER Kultur-Vernetzungstreffen" [\[link\]](#) war dann das Initialereignis, um die virtuelle Handbibliothek [\[link\]](#) einzurichten.

Das ist unter anderem AUCH ein Aspekt von *Medienkompetenz*, denn in der "Provinz" sind einschlägige Angebote sehr begrenzt. Bücher und Bibliotheken bieten daher eine wichtige Möglichkeit zur Kompensation von Standortnachteilen.

GLEISDORF: EIN FÜR DIE KUNST

Lokal, regional, international; ein naheliegender und praktikabler Zusammenhang. Die "lokale Basis" dafür konsolidiert sich in Gleisdorf eben. Erstens im personellen Quartett, von dem dieses "L" getragen und ausgebaut wird: [\[link\]](#) Zweitens durch besondere Akzente, wie eben der geplante Beitrag zum Festival "steirischer herbst" ... "Die Bühne": [\[link\]](#)

KULTURPOLITIK

Aus früheren Jahren der Befassung mit "*Eigenständiger Regionalentwicklung*" hab ich die Anforderung behalten, "*Aktion und Reflexion*" beisammen zu halten. Zu den Fragen, was *Kunst* sei und wovon *Kulturpolitik* handeln möge, gibt es daher in meinem "Logbuch" eine Serie von Beiträgen, die bisher in zwei Übersichten gebündelt sind: [\[Übersicht #1\]](#) [\[Übersicht #2\]](#)

KUNST O.ST

Zusammenfassend ist also festzustellen: "*kunst O.ST*" entstand im Wirkungsfeld von "*next code*", vor allem anlässlich des ersten Gleisdorf-Beitrages zum Festival "steirischer herbst"; siehe dazu die "Vorgeschichte": [\[link\]](#)

Die wachsende Plenarsituation hat dann zu ganz eigenständigen Schwerpunkten und Prioritäten geführt, weshalb ich das "*kunst O.ST labor*" eingeführt habe, um da manche Ideen und Entwicklungen zu forcieren, ohne dafür das Plenum in die Pflicht nehmen zu wollen; siehe dazu das "1er-Cover": [\[link\]](#)

In diesem Zusammenhang entstand und wuchs die Kooperation unter dem LEADER-Label, es kristallisierte sich "slow motion" heraus, wo wir inzwischen als Trio [\[link\]](#) damit befaßt sind, kulturpolitisches Neuland in der Region zu erschließen.

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29•09

log #164: next code: crossing

On the first part of this trilogy, "*next code: love*" (2007), I noted: *50 years „east west confrontation“ (Cold War) stand against the background of approximately 500 years reciprocal effect between Latinity, Orthodoxy and Islam.* [\[source\]](#)

We were not taught about any reciprocal effect at school then. There was an obscure mixture of rumors, tales and gossip about the past, about the "Turks". In fact the ottoman troops left traces of a deep impact.



But what is this about, still having a vibrant narration about things, that happened around 1532 or so? Is this about the myths of nationbuilding? As the "Tuerkenkaiser Sultan Suleiman" made it in Vienna, a big trauma for austrian people, his army passed Graz way back home, more than that, even Gleisdorf is mentioned in a small booklet, we had in school.

Unter furchtbaren Verheerungen zogen die Türken über Hartberg und Pischelsdorf nach Gleisdorf. Die Gleisdorfer Bürger zündeten ihre Häuser selbst an, verteidigten aber auf das tapferste den befestigten Teil des Ortes um die Kirche (Tabor). Besonders die türkischen Reiter, „die Renner und Brenner“, streiften überall im Land umher, zündeten die Gehöfte an, ermordeten die Leute oder verschleppten sie als Gefangene in die Türkei. (Sklaven.)

It is said, they came back from Vienna over Hartberg and Pischelsdorf to Gleisdorf. "Terrific" and "devastating". The Citizens of Gleisdorf set their own houses on fire, assembled in the church, which was part of a tabor.

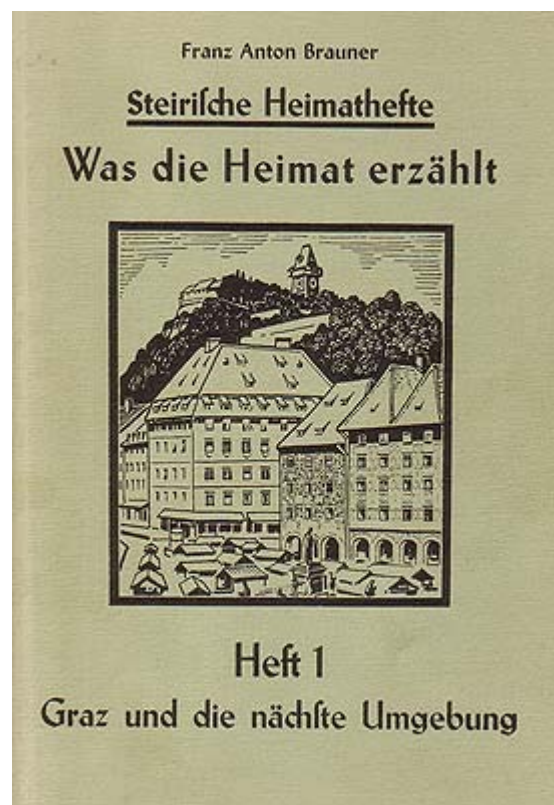
The ottoman horseman, taking our people as slaves or killing them, no, slaughtering them, were still subject of tales I heard in my childhood.

There are a lot of memorials all over Austria, dedicated to Virgin Mary as "patron saint", we call "Mariensaeule", which means "column of Mary". But they are also called "Tuerkensaeule", which means "column of the Turks".

There is one in Gleisdorf. Got to tell you a nice story about. But first: The Booklet, I am



talking about, is "*Was die Heimat erzaehlt*", which means "What The Homeland Tells". Folklore-stuff, published in 1966, not historian's work. By the way, the cover shows the "Schlossberg" and the clock tower in Graz.



The memorial in Gleisdorf has been moved in 2007 and stands now, where it stood first in 1665. In those times the statue of Virgin Mary has been looking south. But now the column has been turned. The priest told me, as he smiled:

"There is no more danger coming from the south. Now she is looking on her own house."

But there is another very amusing story about, the historian Robert E. Hausmann told me. Primarily, as the memorial was set up against the Turks, the right foot of the statue has been standing on a half-moon.

A conservator, who had to do a restoration-job, removed the half-moon without any order. He as a muslim revised the statement of the memorial.

But there is no public debate about subjects like that, about history or so. We got only debates about refugees and about the wearing of headscarfs.



By the way, it was usual wearing headscarfs in this region and still is. This lady, I saw downtown Gleisdorf, aint a muslima for sure. But ...



[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
29.09

log #165: kunst o.st labor | leader

Das Arbeitspapier "Kunst"
Von Martin Krusche

Was ist Kunst? Ein großes Thema, das sich nicht auf die Art bearbeiten läßt, wie man „Was ist eine Kardanwelle?“ klärt oder „Welches Wellness-Angebot ist heute bei Ihnen günstig?“

Was soll das nun heißen? Erstens heißt das, es tut sich ein riesiges Feld aus, denn es gibt keinen „*universellen Kunstbegriff*“, keine Definition von Kunst, die quer durch verschiedene Zeiten, Epochen und Weltgegenden anwendbar wäre. Zweitens heißt das, es gibt kein „*Internationales Kommissariat zur Festlegung, was Kunst ist und was nicht*“.

Es muß also stets neu verhandelt und geklärt werden, was wir gegenwärtig unter „Kunst“ verstehen möchten. All das ist ungefähr gemeint, wenn Ernst H. Gombrich seine international anerkannte „*Geschichte der Kunst*“ in der Einleitung mit folgender Feststellung beginnt: „*Genau genommen gibt es 'die Kunst' gar nicht. Es gibt nur Künstler.*“

Rund 600 Seiten später geht Gombrich auf diese Aussage noch einmal ein: „*Damit wollte ich natürlich sagen, dass das Wort 'Kunst' zu verschiedenen Zeiten Verschiedenes bedeutet.*“ In diesem Standardwerk der Kunstgeschichte betont er übrigens sinngemäß, er halte es für besser, sich ganz unbelastet dem Kunstgenuß zu widmen, statt sich mit gestelzten Worten und geschraubten Floskeln („*hochtrabendes Kunstgeschwätz*“) von dem ablenken zu lassen, was einem Kunstwerke zu geben vermögen.

Man kann sich folglich ruhigen Gewissens auf Kunst einlassen, indem man bloß den „*Gesetzen der Sinnlichkeit*“ folgt, also dem, was uns die Sinne über unsere Wahrnehmung anbieten. („*Gefällt mir, sagt mir was*“ oder „*gefällt mir nicht, sagt mit gar nichts*“.) Dem stehen aber die „*Regeln der Kunst*“ gegenüber. So findet man das zumindest bei einigen französischen Philosophen im 20. Jahrhundert behandelt.

Da sind also zwei ganz verschiedene Kategorien im Spiel. Daraus folgt, es kann etwas ein bedeutendes Kunstwerk sein, obwohl es mir zutiefst mißfällt oder mir unerheblich erscheint. Die „*Gesetzen der Sinnlichkeit*“ müssen nämlich keineswegs die „*Regeln der Kunst*“ bedienen und umgekehrt. Der österreichische Künstler Franz West hat bei einer Arbeit wohl augenzwinkernd angemerkt: „*Monsignore Otto Mauer, Begründer der Galerie Nächst St. Stephan, erste und damals einzige Galerie für zeitgenössische Kunst in Wien: 'Kunst ist das, was einer, der von Kunst Ahnung hat, für Kunst hält.*“


Etwas „*von Kunst verstehen*“? Das handelt von ästhetischen Erfahrungen und davon, mit den „*Regeln der Kunst*“ vertraut zu sein. Ansichten und Einschätzungen, die sich, wie schon erwähnt, laufend ändern. Diese Dynamik hat innerhalb des 20. Jahrhunderts ein verwirrendes Tempo erreicht. Die Kunsttheoretikerin Catherine Millet meinte dazu, im Bereich der Kunst sei über die 1970er („*Überbewertung der 'Ismen'*“) und 1980er („*Aufblühen der 'Neo'-Stile*“) ein Phänomen aufgetaucht, „*das dem von Paul Virilio im Bereich der Kommunikation festgestellten vergleichbar war. Eine intensive Beschleunigung zeitigt Stillstand.*“

In seinem Essay „*Rasender Stillstand*“ schreibt Virilio über die „*Revolution des Transports-auf-der-Stelle*“ und welche Konsequenzen es haben mag, „*die 'Denkexperimente' der Forscher durch 'Computereperimente' zu ersetzen*“. Ein kleiner Querverweis darauf, daß wir heute gefordert sind, mit radikalen Veränderungsschüben zurecht zu kommen („*elektronische Revolution*“, „*Computerzeitalter*“, „*Informationsgesellschaft*“).

[...] Dies ist ein Textauszug! Den Volltext finden Sie hier als PDF-Datei (92 kb) hier zum [DOWNLOAD](#) bereitgestellt. (Bitte achten Sie die Urheberrechte!)

[\[Die Arbeitspapiere\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
30•09

 **kultur steiermark**



log #166: slow motion | leader

Zur Frage, was denn Kunst sei, gehört im Suchen nach Antworten natürlich auch das Betrachten von Hintergründen, Querverbindungen, Vorgeschichten ...

Lesevergnügen bedeutet für mich unter anderem Sprunghaftigkeit. Das meint, ich denke gar nicht daran, mir große Themen systematisch zu "erlesen".

Wo mein Interesse gerade hinfällt, lese ich weiter, um später an manche Stelle zurückzukehren etc. etc. Ich hab im vorigen Eintrag auf ein Bändchen über Ikonen hingewiesen: [\[link\]](#)

Das ergibt einen Blick in unsere eigene Vergangenheit der Bildwelten und einen Blick zu unseren östlichen Nachbarn, bei denen die Tradition dieser Bildsprachen gegenwärtig noch eine starke Bedeutung hat. Nun möchte ich Sie einladen, noch ein Stück weiter zu blicken ... in den fernen Osten.

Sie teilen vielleicht meine Erfahrung: Das *Eigene* bekommt im Blick auf das *Anderere* interessante Kontraste und im Anderen findet man oft erstaunliche Anregungen.

"Lob des Schattens. Entwurf einer japanischen Ästhetik" von Tanizaki Jun'ichiro ist für mich eine fesselnde Lektüre gewesen, durch die ich allerhand über *"lackschwarze Dunkelheit"* und andere Zusammenhänge erfuhr.

Jun'ichiro: *"Wir sind der Meinung, Schönheit sei nicht in den Objekten selber zu suchen, sondern im Helldunkel, im Schattenspiel ..."*

Tradition und Öffnung, Kontraste und Harmonien, die 80 Seiten des handlichen Büchleins bergen eine Menge Denkanstöße

Was
ist Kunst?



Dieser Essay wurde erstmals 1933 in Tokyo veröffentlicht. Eine Zeit, in der sich bei uns gerade die bitteren Konsequenzen der "Schlüsselkatastrophe" des 20. Jahrhunderts entfalteten. Wenige Jahre danach sollte Japan als Verbündeter des "Großdeutschen Reiches" mit den Nazi Schritte tun, die bei uns nach Auschwitz und dort nach Hiroshima führten.

Ich denke, man kann das 20. Jahrhundert und seine sich so vielfältig auffächernde, brechende, schillernde und tobende Kunst nicht angemessen begreifen, wenn einem völlig unklar ist, was unsere Leute in den ersten Weltkrieg geführt hat und welche Atmosphäre dabei in Europa geherrscht hat.

Wer gelegentlich zu etwas ausufernderer Leselust neigt, wird sich auf die rund 500 Seiten einer bewegenden und kraftvollen Schilderung freuen können. Es ist gewissermaßen ein "Augenzeugenbericht", verfaßt mit starken Emotionen, einem scharfen Intellekt und in einer eleganten Sprache.

Es ist Literatur, was der historisch versierte,



exzellente Erzähler Stefan Zweig hier vorlegt, kein Werk der Geschichtsschreibung.

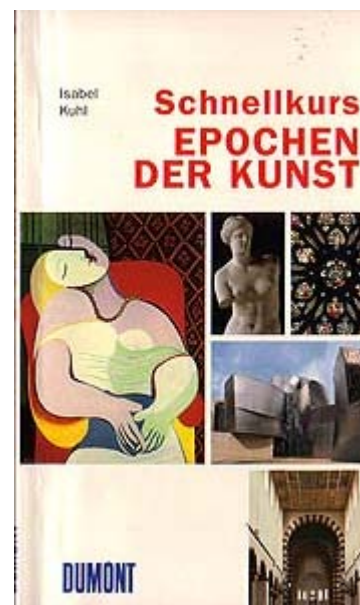
In meinem kleinen "*Arbeitspapier: Kunst*" [\[link\]](#) habe ich Ernst H. Gombrich aus seinem bedeutenden Werk zitiert, wo er betont: „*Es ist immer falsch, sich Stilrichtungen wie Soldaten bei einer Parade in geordneter Abfolge vorzustellen.*“

Es ist freilich einigermaßen spannend, sich einen groben Überblick zu verschaffen, welche Verläufe es im Kunstgeschehen gab und wie diese Verläufe geordnet wurden.

Isabel Kuhl bietet mit dem "*Schnellkurs: Epochen der Kunst*" einen systematischen Überblick, welcher von der Antike bis ins 20. Jahrhundert reicht. Ich nutze solche Werke gerne in zweierlei Hinsicht.

Sie sind mir immer wieder gelegen zum Blättern und Schmökern, weil ich so einerseits einen flüchtigen Eindruck von größeren Zusammenhängen behalte. Andererseits erhalte ich nötige Grundinformationen, wenn etwas spontan mein näheres Interesse weckt.

Ich bin dabei ohne jeden Ehrgeiz, mir all das im Detail zu merken. Das Blättern und Gustieren macht mir stets neu Spaß.



Es wirkt übrigens allein schon dieses zwanglose Umgehen mit solchen Büchern sehr eindrücklich und eigentlich jedes Mal zu diesen und jenen interessanten Folgen.

[\[literatur\]](#) [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
30•09

log #167 II: slow motion | leader

Aus einer Email-Korrespondenz mit Herrn Siegfried Kober ergibt sich nun die Notwendigkeit, meine Darstellung zu ergänzen.

Kober schreibt:

"Ich bin Bankangestellter bei der Steiermärkischen Sparkasse und nicht Angestellter eines Immobilienbüros."

Meine Frage bezüglich der dabei aufscheinenden Signatur:

*Siegfried Kober
sREAL Immobilienvermittlung Weiz
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG
A-8160 Weiz, Europa-Allee 1*

... führt zu folgender Antwort:

"Verwirrende Signatur ?: Es besteht eine Kooperation mit S-Real!"

Es bleibt also verwirrend, was einerseits der formelle Auftritt vermittelt, was andererseits das Selbstverständnis des Mannes zeigt. Aber das sagt vielleicht auch einiges über die realen Verflechtungen in der Branche.

Ich denke, wir haben in der Korrespondenz einige Klarheit gefunden, mit welchen INTENTIONEN Kober den Leserbrief verfaßt hat und welche regionale PROBLEMSTELLUNG dadurch zur Sprache kommen sollte.

Kurz: Die zunehmende Überlastung ehrenamtlich tätiger Leute, die Jugendliche zu sportlichen Aktivitäten führen, weil den Kommunen Gelder fehlen. Das alles hat freilich KAUSAL überhaupt nichts mit dem Kunst- und Kulturbereich zu tun.

Wir haben offenbar auch Konsens, daß EIGENNUTZ eine beunruhigende Hochkonjunktur erlebt, was zu wachsenden sozialen Problemen führt.

Kober merkt energisch an:

"Punkt 4: Ich bin kein Rassist und schon gar nicht ein Nazi-Fan! Anscheinend ist es in Österreich mode, bei unangenehmen Themen, die Nazi-Zeit heranzuziehen."

Selbstverständlich läßt sich nichts dergleichen aus seinem Leserbrief ableiten. Unabhängig davon steht aber der Tenor des Briefes ideengeschichtlich in der Tradition der "Schwarzen Korps" und später der Nazi, wonach Körperertüchtigung vor Kultur zu gehen habe. (Wie auch ein Grundelement des historischen Faschismus mit "Aktion vor Reflexion" beschrieben sein könnte.)

Kober notiert treffend:

"Kultur und Sport sind wichtig in unserer Gesellschaft und sollten auch weiterhin gefördert werden. Wenn Sie schon recherchieren, vergleichen Sie bitte in den Kommunen, Land oder Bund die Förderungen. Vielleicht verstehen Sie mich dann besser."

Weiters:

"Noch einmal, ich bin kein Kulturgegner! Ich akzeptiere auch Ihre Kritik, es sind aber auch sehr viele positive E-Mails über den Leserbrief eingegangen. Offenbar ein heikles Thema!"

Eine breitere Debatte würde diese Ansicht verdienen:

"Staatlich geförderte Künstler ?: Es wäre ein Traum, wenn Sportfunktionäre nur 1 Cent bekommen würden. Den hohen, österreichischen Sozialstandard hat nicht nur die Kultur und geförderte Fachkräfte erschaffen, jeder hat seinen Beitrag dazu geleistet."

Schließlich:

"lieber mehr Sport und weniger Kultur?": Hab ich im Leserbrief nicht geschrieben!?!?"

So ähnlich lautet allerdings die Headline des Beitrages: "*Kultur statt Sport?*" ... und der Tenor des Schreibens suggeriert nun ... genau was?

Kober betont:

"Ich machte einen Vergleich und die Politiker sollen einmal nachdenken. Auf der einen Seite wird alles bezahlt und bei Sportförderungen wird gejammert. Es soll eine gerechte Förderung geben - was ist aber schon 'Gerecht'!?!?!"

Das wäre in der Tat höchst diskussionswürdig. Vielleicht könnte so diese kleine Kontroverse zu einem seriösen Diskurs in der Region beitragen.

Übrigens!

Ich hab das nun zum Anlaß genommen, in einer eigenen leiste Fakten zusammenzutragen. Denn es herrschen teils abenteuerliche Vorstellungen, WER angeblich das Gedeihen Österreichs bedroht oder beschädigt. Die durch Fakten belegbare Realität schaut dann meist etwas anders aus.

Siehe dazu: [kunst.rasen!](#)

[\[zurück\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
30•09

log #167: slow motion | leader

"Sündteure Künstler (obwohl vom Staat gefördert)"

landläufig: STAATSKÜNSTLER

+) Punkt 1

Dieses Begriffsensemble ist in Österreich zur Zeit eindeutig NEGATIV konnotiert. Die Zuschreibung "Staatskünstler" o.ä. unterstellt, jemand beziehe auf eher unredliche Art Gelder vom Staat, die anderweitig besser investiert wären.

Wir hätten also Staatskrankenschwestern,
Staatslehrer, Staatsbadewarte,
Staatspolizisten,
Staatsuniversitätsrektorinnen (Hoppla!
Haben wir welche?), natürlich auch
Staatsportler und Staatsportfunktionäre
... in unzähligen Professionen werden
Personen mit staatlichen Geldern für ihre
Arbeit entlohnt.

WARUM
SOLL ES DAS GEBEN?

Selbstverständlich auch viele Kunstschaffende, denn das sind Investitionen in das geistige Klima und in die Kultur eines Landes, dessen freier Markt viel zu klein ist, als daß er die Profis alle ernähren könnte.

+) Punkt 2

Im Kielwasser der weltweiten Finanzkrisen, ausgelöst vor allem von BANKEN und IMMOBILIENMAKLERN, sind die Kommunen nun auch in der Oststeiermark längst unter erhöhten Druck geraten.

Unter diesem erhöhten Druck haben kommunale *Verteilungswettkämpfe* begonnen, die stellenweise zu *Verdrängungswettkämpfen* ansetzen. Die Praxis zeigt: Kultur und Soziales sind bevorzugte Kandidaten, um in dieser Art von "Entlastungsstrategie" MISSBRAUCHT zu werden.

+) Punkt 3

Europaweit haben sich vor allem Banken und Immobilienmakler vom Staat hohe Unterstützungen geholt, um in der von ihrer Branche ausgehenden Krise bestehen zu können. (Das "Kommuniqué zum österreichischen Maßnahmenpaket zur Finanzmarktstabilität" [[link](#)] der "Österreichischen Finanzmarktaufsicht" bietet eine knappe Orientierung, worum es da geht.)

www.sreal.at oder www.wohnquadrat.at



raterin



Siegfried Kober
Innenorganisation



Quelle: Immo-Aktuell, 20. Jahrgang, Nr. 02 / April - Mai - Juni 2009

Es ist von exquisiter Ironie, daß ausgerechnet der Mitarbeiter eines Immobilienbüros, welches einer großen Bankengruppe gehört, regional einen "kulturpolitischen Befund" publiziert, in dem er Kunstschaffende pauschal desavouiert und das Kunstfeld gegen den Sportbereich ausspielt.

Zufällige Analogie: Schon in der Nazi-Ära

wurde Körperertüchtigung überhöht, Intellektualität und zeitgenössisches Kunstgeschehen herabgewürdigt. Diese Tradition will offenbar nicht enden.

Siegfried Kober ist mutmaßlich sportbegeistert, engagiert, was ja Anerkennung verdient. Er unterschlägt allerdings, daß vom "Sportministerium" eben erst verlautbart wurde:

"Darabos: Höchstes Sportbudget aller Zeiten" [\[link\]](#)

Ferner weiß Siegfried Kober wahrscheinlich nicht, daß laut einer aktuellen Studie die soziale Lage Kunstschaffender in Österreich desaströs ist und den Großteil davon zu einem Leben an der Armutsgrenze verurteilt.

Siehe dazu die Einträge [#126](#) und [#133](#)! Dort befindet sich auch eine Headline der "Kleinen Zeitung", die lautet:

"Ständiger Sinkflug des Kunstbudgets"

Die unredliche Art, seine eigene Position herauszustreichen, indem man ein anderes Feld pauschal herabwürdigt, ist gerade in Krisenzeiten extrem belastend, denn da besteht höchste Anfälligkeit für genau solche Attitüden, die vor allem einen Effekt zeigen, sie strapazieren den ohnehin geschwächten sozialen Frieden.

Die Pikanterie, daß genau solche Post im Absender den "Immobilien-Dienstleister der Erste Bank und Sparkassen" nennt, einen heimischen "Marktriesen", unterstreicht die aktuelle Problematik des "Kulturlandes Österreich".

"Ich betone nochmals, dass es sich bei diesem Leserbrief um die private Meinung von Herrn Kober handelt und diese mit der s REAL oder der Steiermärkischen Sparkasse nichts zu tun hat. Herr Kober hat uns glaubhaft versichert, dass seine Firmen-Kontaktdaten von der Redaktion hinzugefügt wurden, da ihn diese von der Anzeigenschaltung (Immobilieninserate!) kennt. Daher ersuche ich Sie nochmals eindringlich, unser Logo von Ihrer Homepage zu entfernen - danke!" u.k.

Es herrscht in vielen öffentlichen Debatten über Gegenwartskunst und ihre Bedingungen nicht bloß ein erheblicher Mangel an Sachkenntnis und Redlichkeit, es fehlt auch an Wahrnehmung bezüglich der eigenen Position und deren Hintergründe. Wie schon erwähnt, die aktuelle Wirtschaftskrise, wegen der allgemein sozialer Druck steigt, was zu solchen unappetitlichen Meinungsäußerungen führt, verdankt sich ja ganz erheblich der Banken- und Immobilienbranche.

Es finden sich unter Wirtschafts- und Bankleuten selbstverständlich auch sehr respektable Persönlichkeiten, wie man etwa in der Dialogreihe "In Augenhöhe" laufend überprüfen können: [\[link\]](#)

Da Sachkenntnis zum Kontext Gegenwartskunst nicht allgemein vorausgesetzt werden kann, was wohl vor allem unserem Bildungssystem anzukreiden wäre, bieten wir hier kleine Arbeitspapiere an, die eine erste Orientierung ermöglichen.

Kultur statt Sport?

Versteht man überhaupt noch die Politiker? Auf der einen Seite diskutiert man über die Fettleibigkeit der Kinder, auf der anderen Seite werden Förderungen im Sport gestrichen. Hauptsache Kultur! Sündteure Künstler (obwohl vom Staat gefördert), leere Säle, keine freiwilligen Helfer, jeder Handgriff bei Kulturveranstaltungen muss bezahlt werden.

Liebe Sportfunktionäre, Eltern, freiwillige Helfer, genießt eure Freizeit oder besser noch, lasst euch für die geleisteten Stunden von Gemeinde, Land oder Bund bezahlen. Die Politiker sollen einmal nachdenken, welche Arbeit die Sportvereine in Sachen körperlicher Betätigung und in wirtschaftlicher Hinsicht erbringen.

Kultur ja, aber mit gerechter Aufteilung der Fördermittel zwischen Sport und Kultur, ohne dass Randsportarten, wie z.B. Eishockey, in der Gesellschaft verschwinden.

siegfried.kober@sreal.at
8160 Weiz

Quelle: "Süd-Ost Journal" Ausgabe Nord 10/2009 [\[link\]](#)


[Arbeitspapier "Medien"](#) | [Arbeitspapier "Kunst"](#)

Wer sich etwas weiter in die Thematik vertiefen möchte, findet hier eine Reihe von sehr anregenden Lesetips, über die sich der Bereich Kunst und Kultur erschließen läßt:
[\[literatur\]](#)

Siegfried Kober: [Einwände](#)

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
30•09

 kultur steiermark



log #168: slow motion | leader

An der Freiheit der Kunst kann nicht gerüttelt werden. Als Kunstschaffender hab ich die Freiheit, alle Arten von Anforderungen und Bedingungen zurückzuweisen. Ich werde freilich die allfälligen Konsequenzen dieser Optionen meist nicht vermeiden können.

Wenn ich anderen diese Freiheit zubillige, so hege ich zugleich einige Skepsis gegenüber Kunstschaffenden, die in einer Debatte über Hintergründe und Zusammenhänge ihres Tuns nichts zu sagen wissen.

Ich habe es gerne, wenn jemand über die grundlegendsten kulturellen, zeitgeschichtlichen und politischen Implikationen des eigenen Tuns etwas weiß.

Ein äußerst brisantes Stichwort zu unserer Gegenwart: EUROPA. Zu diesem Thema möchte ich einen schlanken Essay von kaum mehr als 60 Seiten empfehlen.

Jacques LeGoff ist (neben Philippe Ariès) einer jener französischen Historiker, deren Werk mich nun schon Jahrzehnte begleitet. LeGoff hat mit *"Das alte Europa und die Welt der Moderne"* eine wunderbare Skizze verfaßt, durch die sich ein Eindruck ergibt, was einem halbwegs vertraut sein sollte, wenn man sich der Frage widmet, was denn das sei: Europa.

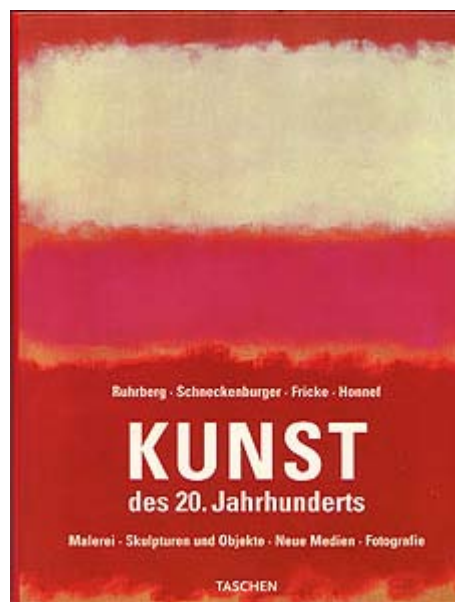


In einem früheren Eintrag hab ich eine kleine Einführung in die Kunst des 20. Jahrhunderts von Jochen Poetter [\[link\]](#) erwähnt. Wer am Thema Geschmack gefunden hat, wird bei diesem Bändchen wahrscheinlich die winzigen Abbildungen beklagen.

Das Problem fällt bei jener Publikation nicht an. (Es scheint allerdings inzwischen nur mehr eine zweibändige Ausgabe verfügbar zu sein, ich hab noch den großen Gesamtband.)

Christiane Fricke, Karl Ruhrberg, Manfred Schneckenburger und Ingo F. Walther haben die *"Kunst des 20. Jahrhunderts"* erst in einer Reihe von Kapiteln gründlich dargestellt und dann um einen ausführlichen Block mit Biographien, mit einem "Künstlerlexikon", ergänzt.

Diese Ausgabe ist so preiswert, daß eine Neuanschaffung sich lohnt. Bei anderen Fachbüchern können gelegentliche stattliche Preise gemildert werden, indem man sich online nach gebrauchten Bänden umsieht.



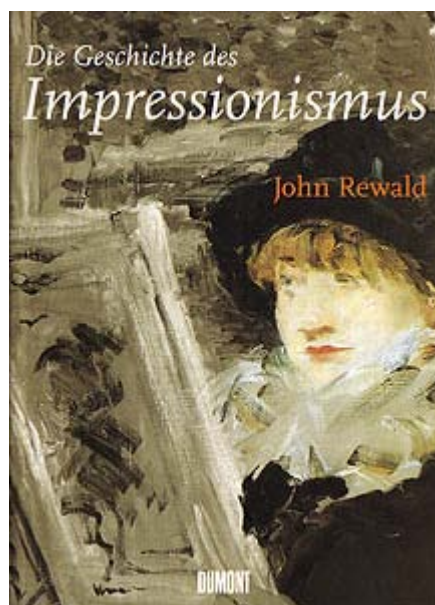
Wer etwas genauer wissen und sehen möchte, was denn geschehen ist, als *"Die Moderne"* heraufdämmerte und die Kunst eine verblüffende Vielfalt visueller Codes hervorbrachte, wird sich mindestens den Impressionismus etwas genauer anschauen.

Manchen Menschen ist gar nicht geheuer, was im 20. Jahrhundert an abstrakten Formen entstanden ist, um sich rasant durchzusetzen.

Sowas fällt natürlich nicht vom Himmel. Es bezieht sich aus sehr verschiedenen Quellen menschlicher Erfahrungen.

John Rewald erzählt *"Die Geschichte des Impressionismus"* als ein Feuerwerk des Geistes und des Erfahrungshungers in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Es ist sicher kein Zufall, daß als eines der ersten Bilder in diesem Buch jenes erscheint, mit dem Eugène Delacroix der Französische Revolution eine Ikone geschaffen hat: *"Die Freiheit führt das Volk"*.



Selbst wer sich in all diesen Zusammenhängen nicht sachkundig fühlt, wird bei der Lektüre plötzlich merken, wie vertraut vieles davon erscheint, was darauf hinweist, wie enorm prägend diese Ära war, deren Zentrum Paris gewesen ist.

[\[literatur\]](#) [\[slow motion: übersicht\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
31•09

log #169: next code

Ich denke, ich werde den Programmschwerpunkt "next code" heuer auslaufen lassen und für kommendes Jahr einen neuen Themenschwerpunkt erarbeiten.

Was vor Jahren mit "the long distance howl" [\[link\]](#) begonnen hat, diese "Große Erzählung", werde ich freilich als "work in progress" weiterführen. Und immer noch steht diese Region, die ich als "meine Bühne" verstehe, auf der etwas Bestimmtes geschieht, sich ereignet, im Zentrum des Geschehens.



Wie im "Versteckten Theater", das Augusto Boal [\[link\]](#) entwickelt hat, gibt es in diesem Prozeß immer ein Stück an Erdachtem, Inszeniertem, Herbeigeführtem, das in's Alltagsleben der hiesigen Menschen implementiert wird. Rund um solche Momente entfalten sich dann Ereignisketten, tun viele Menschen das Ihre, ohne mich darum zu fragen, geht allerhand an Entwicklungen in Richtungen, die ich nicht vorhersehen kann.

Ich mag das (oben gezeigte) Motiv sehr, mit dem manche Stellen meines Terrains im Web markiert sind: Dieses Gehen entlang der Schienennetze in der Region hat konstituierende Bedeutung für das ganze Projekt. Es findet sich hier in den "Landkarten der Bedeutungen" wieder, die im Web noch so unvollständig sind, weil mir die Geschehnisse oft davonrennen: [\[MAP\]](#)



Im Jahr 2004 stand eine ganz pragmatische Überlegung am Beginn dieser Abläufe, als der serbische Künstler Mihael Milunovic aus Paris zu Besuch kam. Fazit: "Zivilisation ist nicht mehr als eine Inszenierung am Rande der Bahnstrecke zwischen Paris und Wien." [\[Quelle\]](#)

Wesentliche Grundlagen zur kommenden Arbeit hatte ich schon davor -- 2003 -- durch "Die verschwundene Galerie" [\[link\]](#) erarbeitet. (Siehe das Blatt: "History"!) Damit waren wichtige Elemente geklärt:

- +) Das konzentrierte Tun, auch abgewandt von jeglichem Publikum.
- +) Die reale soziale Begegnung in der Region, in meiner engeren Umgebung.
- +) Die Verknüpfung mit den Potenzialen internationaler Kunstschaffender.

Für mich ist damals mehr als klar gewesen: "Provinz war gestern!" und Herkunft ist keine vorrangige Kategorie, aber ANWESENHEIT hat hohen Rang, reale soziale Begegnung ist wichtig.



Im Jahr 2005 waren einige Schritte für "next code" im Raum Gleisdorf realisiert: [\[link\]](#)
Bald darauf, 2006, habe ich den "CyberTrail" als aktuellen Abschnitt auf einer Reise in die Metropole Istanbul zu "next code" transformiert: [\[link\]](#)

Inzwischen ist ein kleines Koordinatensystem erwachsen, innerhalb dessen sich auch ein paar Arbeitsbereiche gefestigt haben, die kulturpolitische Relevanz zeigen. Die aktuelle Übersicht dieses Teiles befindet sich: [HIER](#).

KOOPERATIONSVERTRAG

abgeschlossen zwischen

steirischer herbst festival gmbh, Sackstrasse 17, A-8010 Graz als Auftraggeber (im folgenden kurz sh genannt), vertreten durch die Geschäftsleitung

„kultur.at: verein für medienkultur“, Florianiplatz 8, 8200 Gleisdorf, vertreten durch Martin Krusche, nachstehend VP genannt

zur Realisierung folgendes Projektes: next code: crossing

Ich hab in diesen Jahre allerhand (teils) recht kuriose Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel, daß auffallend viele Kunstschaffende ruckzuck meine Nähe suchten, solange sie vermuteten, dadurch kämen sie mit ihrer Arbeit flott in einen internationalen Kunstkontext.

Ich meinte: "Prinzipiell gerne, aber es ist mit erheblicher Mehrarbeit verbunden. Es muß künstlerische viel vorangehen, es muß aber auch administrativ und kulturpolitisch intensiv gearbeitet werden, um diese Dinge jenseits von Graz forcieren zu können."

Ich staune heute noch, wie massiv dann folgende Absetzbewegungen waren und wer alles sich nicht mehr exponieren wollte, außer es wäre ein gemachtes Bett bereit gestanden. [\[Fortsetzung\]](#)

log #170: next code

[[Vorlauf](#)] Auffallend war auch bei manchen Leuten der Effekt, die Arbeitsergebnisse einer so komplexen Vorgehensweise mit Unterstellungen zu bedenken. Wer sich selbst bloß um sein eigenes Werk und Wohlergehen kümmern wollte, und sonst eher um nichts, fand es offenbar etwas gruselig, daß erhebliche Budgets von so viel Arbeit umgeben sein sollten. Exemplarische Post:

Kommentare (1 vorhanden) ► **Kommentar erstellen**

 **krakauer** am 04.06.2009, 00:50

Glaubts dem Krusche
Der ist ein Weltmeister(Regionalmeister) im Geld abholen, ohne zu arbeiten.

► **Beleidigend? Anstößig? Kommentar melden** ► **Antwort erstellen**

Sowas konnte nur aus meinem eigenen Milieu in der Region kommen, weil Außenstehende mit dem Lauf dieser Dinge gar nicht vertraut sind. (Siehe dazu den [Eintrag #143!](#))

Wer heute fünf-, zehn-, oder zwanzigtausend Euro an *Kofinanzierungen* zustande bringen möchte, die Betonung liegt auf dem "Ko-", denn ich kenne keine öffentliche Stelle, die einem eine hundertprozentige Finanzierung in Aussicht stellt, muß es mit stattlichen Vertragswerken und komplexen Verpflichtungserklärungen aufnehmen. (Siehe dazu etwa das "LEADER-Info" [[link](#)] über Verpflichtungserklärungen!)

Die Realisierung dieses Projektes liegt im öffentlichen Interesse, ist vom Förderungsgeber volkswirtschaftlich erwünscht und bildet den ausschließlichen Förderungsgegenstand.

Um beispielsweise diese Passage in einem Brieflein (vom Land Steiermark) zugestellt zu bekommen, sind also zeitintensive Anstrengungen von Nöten, die gewöhnlich von der primären Kunstproduktion in Abzug zu bringen sind. Kurz: Was ich um diese Möglichkeiten renne, fehlt an Zeit dann natürlich bei der künstlerischen Arbeit.

Andererseits: Ich bin so frei anzunehmen, daß meine primäre künstlerische Arbeit meine Privatangelegenheit ist. Das regle ich mit mir selbst, deshalb tue ich dabei nur, was ich für angebracht halte, übergehe andere Anliegen.

aus denen es besteht. Ein solches Gebilde, das die Systemtheoretiker „autopoietisch“ und „selbstreferentiell“ nennen, ist auch das soziale System Kunst: ein geschlossener Kreis.³ Kunst baut auf Kunst auf. Kunst ist Kunst, weil sie im sozialen System Kunst als Kunst auftaucht. Die Kunst ist autonom, zirkulär und konzeptuell. Sie definiert sich selbst durch sich selbst. Sie bestimmt selbst, was Kunst ist, durch Ausschluß von Nichtkunst. Die Kunst produziert nicht nur Kunstwerke, sondern mit ihnen zugleich produziert sie auch Erwartungen, wie es mit der Kunstproduktion weitergehen könne, reizt auf diese Weise die Produktion von Anschlußelementen an und ermöglicht so die ununterbrochene Reproduktion des Systems. Zu den sich mit den Kunstproduktionen wandeln-

Dieses Zitat entstammt dem Beitrag des Philosophen Hannes Böhringer für das Buch "Aisthesis", bezieht sich auf den Soziologen Niklas Luhmann. Eine Auffassung, mit der

ich sehr gut zurechtkomme. "Das soziale System Kunst" als ein Teil dessen, wie sich menschliche Gemeinschaft ereignet.

Nicht "Sozialarbeit als Kunst", nicht unscharfe "Interventionen" als Kunst, nicht Kunst als Straßenschild für eine "soziokulturelle Kuschelecke", sondern ein Teil "gesellschaftlicher Realität", in dem "Kunst auftaucht", wo wir fähig sind zu klären, was dagegen "Nichtkunst" sei.

zeitgenössische Kunst in Wien: "Kunst ist das, was einer, der von Kunst Ahnung hat, für Kunst hält."

Das korrespondiert übrigens mit einer Passage in meinem *Das Arbeitspapier "Kunst"* [[link](#)], wo ich (nicht zum ersten Mal) eine Arbeit von Franz West zitiere. [[Quelle](#)] Damit möchte ich eine Trennschärfe in der Betrachtung betont wissen.

Es muß sich niemand was zurufen lassen, wo es um Kunst geht. Es muß einem frei stehen, völlig und ausschließlich den "Gesetzen der Sinnlichkeit" zu folgen, also sich dem zu widmen, was einem spontan gefällt, was einem geschmacklich zusagt.

Aber wo über professionelle Bedingungen und über Bedingungen der Profession gesprochen wird, gelten AUCH die "Regeln der Kunst". Für die Debatte über solche Themen ist eine wenigstens kursorische Kenntnis solcher Regelwerke Voraussetzung.

Das bedeutet unter anderem, ich bin nicht bereit, über die Grenzen gängiger Höflichkeit hinaus solche Fragen zu erörtern, wenn ich feststellen muß, daß meinem Gegenüber selbst grundlegende Kenntnisse dieses Metiers fehlen. Wer sich von jener Position aus in der Sache der Kunst ereifert, sei an die Leserbriefredaktion der "Kronenzeitung" empfohlen.



Schafft das Bruchlinien im kulturellen Engagement, welches auf die Region angewandt werden soll? Nicht zwingend. Ich hab solche Aspekte beim "1. LEADER Kultur – Vernetzungstreffen" in Graz auf den Tisch gelegt. (Siehe dazu: *Krusches Karten II* [[link](#)]!)

Wir sollten es schaffen, für einige wichtige Themenkomplexe eine gemeinsame Sprache zu finden. Und es sollte uns gelingen, nicht permanent Kategorien der Kunst und jene des Sozialen wahllos zu vermischen.

In den letzten Jahre war es regional eher nicht möglich, in einem breiteren Diskurs etwas klarere Kategorien einzuführen, dank derer die verschiedenen kulturpolitischen Aufgabenstellungen konkretisiert werden könnten, denn *berufliche* und *außerberufliche*

Erscheinungsformen auf dem Kunstfeld kreisen zwar vielleicht um ein gemeinsames ThemenZENTRUM, handeln aber von ganz unterschiedlichen Intentionen und Prioritäten. Diesbezüglich sollten die kommenden Jahre etwas mehr Transparenz ermöglichen.

Aber wie angedeutet: Das sind Agenda der Kulturpolitik, nicht der Kunst. Doch damit sind die Bedingungen der Gegenwartskunst berührt, Kunstschaffende sollte das also interessieren ...

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
31•09

log #171: slow motion | leader

Da war nun das Zitat im [vorigen Eintrag](#) (Böhringer/Luhmann): "Das soziale System Kunst" ... es gibt an dieser Stelle keine Notwendigkeit, mit voller Wucht in die Bereiche Soziologie und Philosophie zu gehen. Aber auf der praktischen Ebene ist doch immer wieder zu klären, was eigentlich Gegenstand von Verhandlungen ist, wenn für die *Gegenwartskunst* mehr Präsenz, mehr Gewicht, mehr Ressourcen gefordert werden.

Die Abkürzung in dieser Frage führt über den angeblichen Rebellen, den Bohemien ... verstaubter Bestand aus dem Ensemble einer in die Jahre gekommenen "Staatsoperette". Das "Rebellen-Prinzip" ist simpel und verlockend. Warum? Es ist seit langer Zeit gut eingeführt. Es suggeriert noble Distanz zum "Establishment" und damit zur anspruchsvollen Komplexität einer Massengesellschaft.



Der gegenwärtige *österreichische "Kunst-Rebell"*, wie ich ihn gelegentlich kennengelernt habe, Frauen sind mir in dieser Klamotte nicht begegnet, genießt zwar alle Annehmlichkeiten des wohlhabenden Landes, inszeniert sich aber in der Rolle des "Außenseiters", des Draußenstehenden; das präzisere Wort dafür würde vielleicht "Dissident" lauten.

Sie ahnen schon, ich schreibe hier nicht über jene radikalen Personen, die sich tatsächlich GEGEN all das stellen, was an dieser Gesellschaft zu kritisieren wäre. *Rebell* sein meint im Grunde, sich kriegerisch gegen ein System und seine Wachmannschaften zu stellen. (Ein Salonheld oder Kaffehaus-Casanova ist kein Rebell!)

Ich behandle hier kurz jene operettenhaften Figuren, die sich exzentrisch geben, die sowas zuweilen auch durch das Tragen lustiger Hüte ausdrücken, die ihren Status polieren, indem sie eine Kerl-Nummer aus Groschenromanen vorführen.

Das ist heute längst eine gute etablierter Stereotypie im volkstümlichen Kommerz-System. Solcher Schmonzes (siehe nebenstehende Headline!) wird leider in unseren Medien unreflektiert weitergetragen, promotet.

Nebenbei bemerkt: Die "Abteilung *musikalische Flachware*" überlagert längst alles, was an einer breiteren Debatte über die Vorstellung von "Volkskultur" denkbar wäre.



(Quelle: "[Kleine Zeitung](#)" vom 25.7.2009)

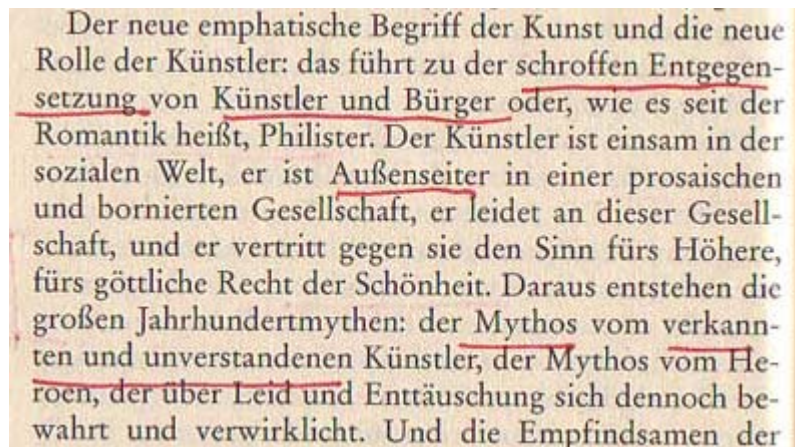
Davon sind landläufige Auffassungen von Kultur und Kunst stark geprägt. Dazu eine kuriose Fußnote. Martin Schachner von "[cast](#)" hat reichlich Erfahrung mit der Beschallung großer Veranstaltungen aller Arten, so auch vom Schlahtengetümmel volkstümlicher Musik, einen Papstbesuch in Österreich eingeschlossen. Ich habe Schachner im Grazer "*MedienKunstLabor*" kennen gelernt: [\[link\]](#)

Er erzählte mir von derlei Top Acts volkstümlicher Musik, Namen seien hier ungenannt, weil das natürlich klagbar wäre, die sind, so Schachner, mit sehr viel Playback unterwegs und musikalisch so schlecht beinander, daß sie ihre eigenen Nummern selbst nach Jahren nicht live spielen könnten. Manche der Top Acts müssen allein

schon handwerklich betrachtet als Bodensatz gelten, als Auswurf einer Unterhaltungsindustrie, die es sich nicht leisten könnte, etliche ihrer Liebkinder "unplugged" in einen Club zu stellen.

Fake, Klamotte, Illusions-Geschäfte ...

Zurück zum Kunstfeld, das ja stellenweise gleichermaßen dubios bevölkert wird. Die schlampige "Ins Geschäft-Drängerei" hat allerhand kuriose Erscheinungsformen, von denen die Situation mitunter dominiert wird. Die unterhaltsame Pausennummer "Es bellen die Rebellen" stützt sich auf eine romantische Vorgeschichte.



Der neue emphatische Begriff der Kunst und die neue Rolle der Künstler: das führt zu der schroffen Entgegensetzung von Künstler und Bürger oder, wie es seit der Romantik heißt, Philister. Der Künstler ist einsam in der sozialen Welt, er ist Außenseiter in einer prosaischen und bornierten Gesellschaft, er leidet an dieser Gesellschaft, und er vertritt gegen sie den Sinn fürs Höhere, fürs göttliche Recht der Schönheit. Daraus entstehen die großen Jahrhundertmythen: der Mythos vom verkann-ten und unverstandenen Künstler, der Mythos vom Heroen, der über Leid und Enttäuschung sich dennoch bewahrt und verwirklicht. Und die Empfindsamen der

Thomas Nipperdey hat das in seinem Essay "Wie das Bürgertum die Moderne fand" (Siehe [Eintrag #155](#)!) beschrieben. Abenteurer "zwischen Boheme und Salonhelden", die "Unbürgerlichkeit" vor sich hertragen, "Künstlerrebell" mit einem Hang zur "Bürgerschocklust".

Wer das heute operettenhaft zelebriert, knallt gegen ein triviales Problem der Gegenwart. Ein breit gestreutes, passabel situiertes Klein- und Sonstwiebürgertum steht in einer Summe von Handlungen längst derart hart im Kontrast zu all dem, was man sich -- positiv konnotiert -- unter "Bürgerlichen Tugenden" vorstellen könnte, daß deren (medial aufleuchtendes) skandalöses Verhalten vom Feld der Kunstschaffenden her kaum übertönt oder überboten werden kann.

Da sind etwa soziale Auffälligkeiten und Boulevardgrößene im Stile einer Jeannine Schiller und eines Richard Lugner. Deren "Verhaltensoriginalität" kann in einer "antibürgerlichen" Attitüde kaum unterlaufen werden. Dazu kommen jene exzentrischen und teils monomanischen Personen, die ganz banal unsere Republik ausplündern, wovon ein Teil sich durchaus auf dem Boulevard ins Bild drängt, andere sich gut verborgen halten.

So verläuft ein breiter Horizont des Sonderbaren, vor dem ein "Künstler-Rebell" mit komischem Hütchen bloß einen sehr kurzen Schatten wirft.

Auch im Reich des Pathologischen haben während der letzten Jahrzehnte Habenichtse (Blauensteiner, Unterweger) und situierte Bürger (Fritzl, Prikopil) alles übertroffen, was ich je bei Kunstschaffenden an Schmerzlichem erfahren konnte.

Es muß sich jemand also schon sehr weit aus dem Fenster lehnen, falls sich daraus ein Outcast oder gar Outlaw im Kunstkontext ergeben soll. Der "Freak" als "Antibürger"? (Gäh!) Gemäß dem Ersten Hauptsatz des "Steirischen Buddhismus" (Goofy Schmidt), der lautet "Mir wurscht!", erlaube ich mir, das Thema "Künstler-Rebellen" hier knapp zu halten.



Ich meine mich zu erinnern, daß es Michaela Zingerle war, die dazu während "styrian summer art" [\[link\]](#) in Pöllau grinsend einen Zweiten Hauptsatz des "Steirischen Buddhismus" formuliert hat: "Es is' wie's is'."

Was wollte ich mit all dem eigentlich sagen? Ich verstehe "Das soziale System Kunst" als ein Feld menschlicher Gemeinschaft, wo ich nicht bloß als Künstler, sondern auch als Bürger und Mitmensch präsent bin. Es gibt da also keinen "a priori Sonderstatus", welcher Kunstschaffenden zukäme, bloß weil sie Kunstschaffende sind.


Sowas sind dumme Phantasien, das ferne Echo aristokratischer Haltungen, in denen das Konzept vom "Gottesgnadentum" durchschimmert. Sowas hieße: Zurück hinter die Renaissance!

Fußnote:

Was wäre das denn heute, *Bürgertum* und *bürgerlich*? Ich wurde von einem regionalen Zeitungsherausgeber eingeladen, dieses Thema in seinem Blatt zu erkunden. Hier der erste Beitrag zum Thema: [\[link\]](#)

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•09

 kultur steiermark



log #172: slow motion | leader

Die "Freiheit der Kunst" handelt unter anderem davon, daß die Kunst sich selbst Quelle ihrer Kriterien ist. Der Soziologe Niklas Luhman hat die interessante Auffassung vertreten, Kunst kommuniziere NUR durch Kunstwerke. Daraus darf vielleicht auch abgeleitet werden, daß Kunstschaffende sich keineswegs zwingend IRGENDWELCHE Kenntnisse von der Welt verschaffen müßten, um zu relevanten Kunstwerken fähig zu sein.

Wo wir aber in *kulturPOLITISCHE Debatten* einsteigen, weil wir etwa der Gesellschaft diese oder jene Forderung vorlegen möchten, sollte es möglich sein, die Gründe dafür zu nennen und die Zusammenhänge beschreiben zu können, auch Hintergründe zu kennen.

Das ist einer der Gründe, warum Ernst Bruckmüllers "*Sozialgeschichte Österreichs*" in meiner Bibliothek zum Standard gehört. Das Buch ist weder billig, noch dünn, doch auf jeder Seite Geld und Aufmerksamkeit wert.

Es kursieren einfach zu viele halbgare Ansichten über das Leben in diesem Land und über dessen Vorgeschichten. Kaum ein Gebiet ist so mit "Wanderlegenden" durchsetzt, wie unsere Sozialgeschichte.



Zugegeben, ich bin in Geschichtsschreibung vernarrt. Es muß einem das nicht gar so wichtig sein. Eine grobe Orientierung halte ich aber dennoch für unverzichtbar. In meiner frühen Schulzeit wurde das über "*Heimatkunde*" abgehandelt. Grobe Kolportage, die hauptsächlich Sereotypen gehätschelt hat.

Zu den knapp gefaßten Bändchen bei C.H.Beck gehört auch eine anschauliche "*Österreichische Geschichte*" von Karl Vocelka.

Wo gerade so viel über Europa und so allerhand über "Nation" zu lesen und zu hören ist, erscheint mir eine möglichst nüchterne, unaufgeregte Skizze wie in diesem Buch sehr anregend.

Da werden nicht gleich "*Tausend Jahre Österreich*" dahinbehauptet, statt dessen beschreibt Vocelka, über welche Markierungen und Ideen der Weg zu *diesem* Österreich unserer Gegenwart führtre.

Selbst diese knappe Lektüre hilft, so manches gängige Klischee als genau das zu erkennen, was ja nützt, falls wir da und dort über "*heimische Kulturpolitik*" zu debattieren haben.



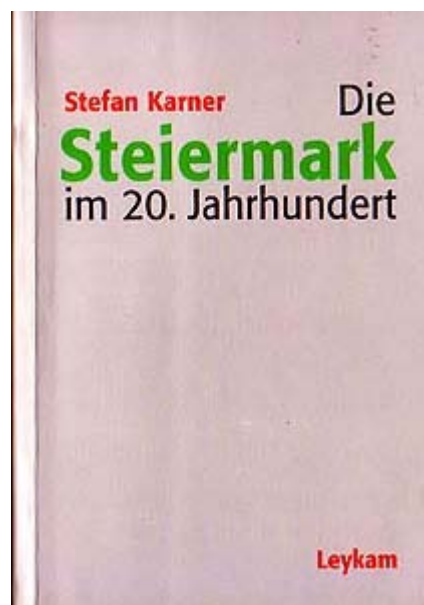
Um zu begreifen, WO ich eigentlich ansässig bin und welche Kräftespiele dieses Bundesland geprägt haben, ist freilich auch ein etwas ausdauernder Blick auf das Thema *Steiermark* hilfreich.

Diese entspannt lesbare Arbeit von Stefan Karner beschreibt "*Die Steiermark im 20. Jahrhundert*", ist um einen satten Anhang erweitert, ermöglicht ganz unterschiedliche

Zugänge. Ob durchgängiges Leseerlebnis, einfaches Stöbern oder gezieltes Suchen, durch diesen Band wird so manches klarer, was im gängigen Gerede unscharf bleibt.

Gerade der Arbeitszusammenhang LEADER -- ländlicher Raum -- agrarische Welt scheint mir weit mehr als die jüngere Geschichte der industrialisierten Gesellschaftsbereiche von Legendenbildung, Propaganda und Ideologie überlagert.

Das verdankt sich bestimmt schon den Prozessen der vorvorigen Jahrhundertwende.



Aber es ist ideologisch vor allem in der Nazi-Ära auf mehr als eine Spitze getrieben worden. Das agrarische Leben hat im 20. Jahrhundert so vielschichtige, teils brutale Veränderungsschübe erlebt, daß es heute oft sehr schwer fällt, die Aspekte auseinanderzuhalten, welche darin für Ideologien oder für reale und realistische Beschreibungen stehen.

Deshalb zählt der "*Steirische Bauernkalender*" in alten Ausgaben zu meiner Lieblingslektüre, wenn ich einen Eindruck bekommen möchte, was sich da mentalitätsgeschichtlich in meiner Region getan haben könnte.

Diesbezüglich ist man auf regionale Flohmärkte angewiesen, wo sich aber leicht fündig werden läßt, denn dieses Periodikum war offenbar über Jahrzehnte in den meisten Haushalten präsent. Hier das Cover der Ausgabe aus meinem Geburtsjahr:



[[literatur](#)] [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•09

kultur steiermark

log #173: next code

Es ist ein glanzloser Winkel am Rande des Stadtzentrums, ein Platz, den ich sehr mag. Die Gebäude im Hintergrund zeigen sich recht verschlossen. Wo heute Kebab gegrillt wird, bestand davor eine kleine Bäckerei. Nichts Glamouröses an oder in dieser Kurve. Nur gelegentlich der überlaute Geräuschbogen, wenn ein Teenie sein Moped mit aufgebohrtem Auspuff um die Ecke schmeißt.



Philosoph Erwin Fiala hatte sich zu einer kleinen Stärkung einladen lassen, die eigentlich ich gebraucht habe, denn mit ihm zu debattieren, dann auch noch über Niklas Luhmann, legt nahe, daß man in guter Verfassung ist. (Siehe dazu [meine Notiz](#) in "Krusches Logbuch"!)

Ich hab mich in einem [vorigen Eintrag](#) auf Luhmann bezogen. Es geht dabei um "Das soziale System Kunst", um Fragen *warum es das geben soll*, Kunst und einen Kunstbetrieb, wie ich das bei einem LEADER-Kulturmeeting auf den Tisch gelegt habe [[link](#)]; auch um Fragen der Wahrnehmung ("Aisthesis") und was es bedingt, damit wir unsere Wahrnehmung zu verfeinern vermögen. Das sind soziokulturelle Agenda.

Luhmann stellte fest: "Das Bewußtsein kann nicht kommunizieren, die Kommunikation kann nicht wahrnehmen." Wissen WAS man es tut und WIE man es tut ... Manche Menschen tun gerne so, als sei das eh klar und keine Erörterung dessen nötig.

Wer Kunst- und Kulturschaffende in diesem Sinne leichtfertig anficht, unterschlägt dabei, daß er oder sie zu solchen Anfechtungen intellektuell gar nicht in der Lage wäre ohne die kulturellen Leistungen einer Gesellschaft, die sich genau darin auf eben jene Kräfte stützt, welche hinterher dafür mitunter angegriffen werden. Da gibt es also laufend Klärungsbedarf.

**WARUM
SOLL ES DAS GEBEN?**

Ich sage es anders und bewußt polemisch: Ohne dieses kulturelle Feld und die dort vollbrachten Arbeitsleistungen säßen wir noch quietschvergnügt oder recht verängstigt im Neandertal. Wer also meint, einschlägige Investitionen seien rausgeschmissenes Geld, möge sein zeitgenössisches Gehirn bei der Garderobe gegen das eines Vorzeitmenschen eintauschen. (Damit kann man schließlich *auch* durch ein Leben kommen.)

Niels Werber von der Fakultät für Philologie an der *Ruhr-Universität Bochum* hat in

einer Reflexion über Luhmanns Kunsttheorie ("*Die Kunst der Gesellschaft*") folgende Skizze verfaßt:

>>Ich möchte ein extensives Verständnis von Kunst vorschlagen, daß sich nicht auf den Kanon der Hoch-Kunst beschränkt, sondern Krimis, B-Movies und Pop einbezieht. Schließlich haben alle diese Gattungen das Eine gemeinsam, gleich an welches Publikum über welches Medium sie sich richten; sie unterhalten freie Zeit mit codierten Operationssequenzen, deren Beobachtung fesselt oder langweilt. In diesem Zuschnitt ist die Kunst keinesfalls ein "gesellschaftsstrukturell eher harmloses" Phänomen, auf das anders als im Falle von Recht oder Macht auch mal verzichtet werden könnte (326). Denn man stelle sich einmal vor, alle TV-Kanäle strichen ihre Unterhaltungsprogramme, alle Kinos schlossen ihre Tore, kein Sender übertrüge Musik oder Hörspiele, alle CDs, Kassetten und Platten wären defekt, keine Oper oder Theater spielten, alle Bücher zerfielen zu Staub - was geschähe dann mit unserer "Freizeitgesellschaft"? Es würde wohl nicht lange dauern, bis eine gelangweilte Hand das erste Ornament auf ein Blatt Papier gezaubert hätte, so daß die Evolution der Kunst von Neuem beginnen könnte. Würden nicht aus zeitvernichtendem Small-talk schnell literaturähnliche Formen entstehen? Wenn ja, dann geht es nicht ohne Kunst. Und dies ist der Sinn des Funktionsbegriffs in der Systemtheorie.<<

Es ist also keineswegs akzeptabel, wenn Kunst- und Kulturschaffende, die sich praktisch um solche Zusammenhänge bemühen, in kommunalen Geplänkeln leichtfertig diskreditiert werden. Ich bin in der Sache durchaus streitbar und ohne Hemmung, manchen gedankenlosen Klugscheißern bei Bedarf auch sehr heftig zurückzukommen. Es ist in der Sache nämlich auch im POLITISCHEN Sinne von DEFINITIONSHOHEIT zu reden. Gemäß der simplen Forderung: "*Nennen Sie Ihre Gründe!*"



"*Wenn ihr unbedingt streiten müßt, dann rrrrraus!*" scheint Event-Managerin Kathi Mayr gerade zu sagen. Tat sie hier aber nicht. Der Zusammenhang ist im schon erwähnten [Log #1429](#) dargelegt. Es ging hier um "[gleisdorf. ein L für die kunst](#)", womit wir stetig vorankommen.

GLEISDORF: EIN **L** FÜR DIE KUNST

Es ist ein Pendeln zwischen lokaler und regionaler Praxis einerseits, der Metaebene und Sachdiskursen andererseits, es ist zugleich ein Ausscheren zu internationalen Querverbindungen. Außerdem sind in der gesamten Sache, die hier noch ausführlicher

dargestellt wird, laufend Jobs zu tun. "[TEXDEM](#)"-Autor Dieter Wenk schrieb in seinen Reflexionen über Luhmans Theorie:

>>Ob Kunst gelingt oder misslingt, überlässt er dem jeweiligen Betrachter und im Weiteren dem System Kunst, das sich in jedem Moment fragen muss, wie und wohin es weitergeht.<<

Doch an keiner Stelle wird behauptet, daß dies nur in den *Landeszentren* geschehen könne oder solle. Wir markieren hier einige Passagen in der Region, zu denen es heißen muß: "*Provinz war gestern!*"

P.S.:

Das geschieht (mit Verlaub!) auch gestützt auf Erörterungen der Sozial- und Zeitgeschichte dieses Landes. Siehe dazu etwa die [aktuellen Lesetips!](#)

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
32•09

log #174: next code

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) ein Gespräch mit dem Philosophen Erwin Fiala in einem Winkel am Rande des Stadtzentrums erwähnt. Wendet man aus dieser Position den Blick nach rechts, sieht man den ruhigsten Teil der Bürgergasse hinunter. An deren Ende steht die Marienkirche, neben der sich das Bezirksgericht befindet.

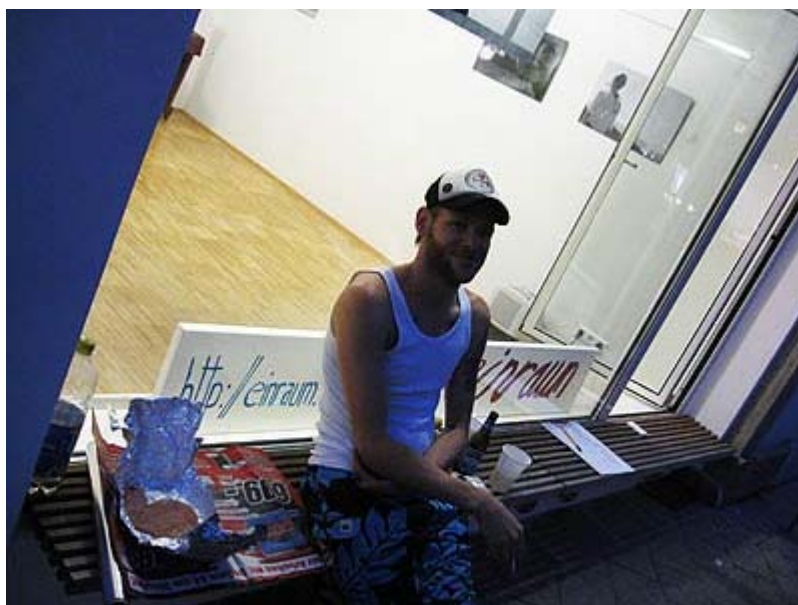


Der Saum des Sonnenschirmes, rechts oben sichtbar, gehört zu jenem kleinen Laden, wo ich gelegentlich gerne auf ein Dürüm vorbeischaue. Ich nenne Leute, die an solchen Orten ökonomisch Boden sichern, gerne "*Avantgarden des Blühens*". (Siehe dazu: ["Markante Positionen"](#) im Rahmen von "*area8020_revisited*"!)

Es ist oft so, daß in einem Stadtteil einheimische Geschäftsleute am Ende sind, die Orte an Lebendigkeit und Marktwert rasant verlieren. Dadurch gehen die Preise in den Keller, weshalb Immigranten eine Chance finden, dort ihre Geschäfte aufzumachen.

Das sind sehr oft Menschen mit einem Fleiß und einer Belastbarkeit, welche "unsere Leute" eher meiden. So geht es bei denen sieben Tage die Woche, wofür sich diese "Ausländer" oft auch noch Demütigungen gefallen lassen müssen.

Das meine ich mit "*Avantgarden des Blühens*". Durch außergewöhnliche Anstrengungen, die mitunter nicht gerade von meinen Landsleuten kommen, werden "entwertete Stadtteile" schließlich wieder aufgewertet und gewinnen so schließlich Attraktivität für Investoren und "bessergestellte Geschäftsleute".



Solche Entwicklungen eines vorerst ökonomischen Niederganges einst florierende Viertel oder Straßenzüge geben auch oft der Kunst Chancen, über preiswerte Leerflächen im Ort neue Positionen zu erringen. (Siehe dazu aktuell: Bernhard Kobers "[Weißes Rauschen](#)"!)

Die Galerie "[einraum](#)" markiert augenblicklich die westlichste Stelle jenes "[L für die kunst](#)", das wir längerfristig bespielen wollen. Die oben beschriebene Passage bis hin zur Marienkirche schließt quasi "hinter" dieser Position an, verläuft gegen Westen, statstauswärts zu.



Die aktuelle "[Schokoladenkonferenz](#)" im "[einraum](#)" ist übrigens einem Vorhaben gewidmet, das die Renovierung der Marienkirche ermöglichen soll, was rund eine halbe Million Euro verlangen dürfte. Eine Angelegenheit, mit der ich als "Randfigur" auch befaßt bin.

Was mag mich, der ich ein "praktizierender Heide" bin, bewegen, zu einem lokalen Projekt beizutragen, das dem Erhalt einer Kirche gewidmet ist?

Diese Gleisdorfer Filialkirche war für einige Jahrhunderte ein überregionaler Wallfahrtsort. Dazu gehörten zweitweise ein Bürgerspital, ein lateinisches Gymnasium, ein Piaristenkloster, auch eine Bibliothek. Das war also ein wichtiger Ort des spirituellen, kulturellen und sozialen Lebens.

Es sind genau solche Strukturen, wie auch immer man zur Institution stehen mag, der sie angehören, dank derer Leuten meiner Herkunft Zugänge zur Bildung und zur Kunst

möglich wurden. Zum Gefüge meiner Motive gehört auch das Bedürfnis, in einem anregenden geistigen Klima leben zu können. Ich habe in meinem privaten Logbuch grade erwähnt, daß ich unter gebildeten Konservativen meist interessantere Gegenüber finde als unter so manchen großspurigen "Nonkonformisten": [\[link\]](#)



Denn da darf ich ein Verständnis größerer Zusammenhänge voraussetzen, auch eine Kenntnis jener Kräftespiele, durch welche Entwicklungen des kulturellen Geschehens in diese oder jene Richtung gelenkt werden.

Es liegen kulturpolitische Denkanstöße darin, wenn einem auffällt, daß ein vormals geistiges und soziales Zentrum der Stadt heute vom Verfall bedroht ist und das Ende einer deklassierten Gasse markiert.

Damit meine ich unter anderem, es setzt eine wenigstens kursorische Kenntnis unserer Sozial- und Kulturgeschichte voraus, wenn fruchtbare Beiträge zu einer positiven kulturellen Entwicklung in der Stadt und in der Region entstehen sollen. Die GEGENWARTSKUNST bedarf solcher Umgebungsbedingungen, sonst hat sie kein lokales oder regionales Bezugssystem, um sich längerfristig entfalten zu können.

Das sind folglich keine "Solisten-Geschäfte". Wenn ich individuell (als Künstler und Bürger) auf diesem Feld bestehen möchte, brauche dabei auch inspirierte Gegenüber, die weltanschaulich/politisch keineswegs in "meinem Lager" zu stehen brauchen.

Ganz im Gegenteil! Erst im Kontrast können sich meine Ansichten bewähren. Was ich mir bloß selbst zu beweisen hätte, wäre immer die schwächere Währung im Werden einer zeitgemäßen Demokratie, deren Basis eine plurale Gesellschaft sein MUSS.

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
33•09

log #175: slow motion | leader

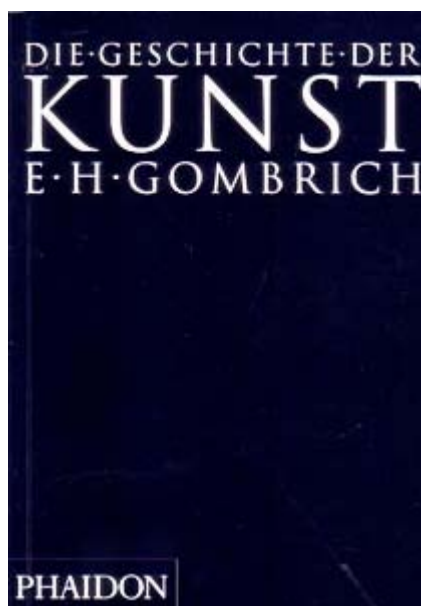
Diesmal habe ich drei Bände aus meiner Bibliothek gewuchtet, von denen die ersten zwei auch physisch recht schwer daher kommen; vor allem aber inhaltlich sind die Bücher sehr kräftig bepackt.

Gombrich macht mit Sicherheit jedem Menschen Freude, der sich in aller Ruhe durch die Jahrhunderte treiben lassen möchte. Luhmann legt fordernde Stoffe vor und gilt bezüglich Kunsttheorie zur Zeit als *"state of the art"*. Zeyringer ist amüsant und aufschlußreich, falls jemand ohnehin schon geahnt hat, daß der Kunstbetrieb nicht hauptsächlich von Heiligen geschupft wird.

Bei der Vorstellung des kleinen Bändchens von Gombrich [\[link\]](#) habe ich sein Hauptwerk, *"Die Geschichte der Kunst"*, schon erwähnt. Es ist ein beeindruckender Wegweiser, natürlich auch ein satter Brocken Kunsttheorie, dabei aber immer mühelos zu lesen und vor allem einem sehr feinen Prinzip verpflichtet.

Gombrich bemühte sich (und betonte das auch), stets zu ZEIGEN, worüber er schreibt. So kann der Schaulust vergnügt nachgegangen werden, es entsteht auch ein höchst anschaulicher Eindruck davon, was unter dem (westlichen!) *Kunstkanon* verstanden wird.

Im zweiten Kapitel schrieb Gombrich: *"Wir werden sehen, dass die griechischen Künstler bei den Ägyptern in die Lehre gingen und dass wir alle Schüler der Griechen sind."*



Ich hab schon erwähnt, daß mindestens Marcel Duchamp [\[link\]](#) im vorigen Jahrhundert quasi alle vertrauten Regeln der Kunst gebrochen, verworfen, aufgehoben hat. Dieses 20. Jahrhundert erscheint recht verwirrend, wenn die Frage ansteht: *"Was ist Kunst?"*

Eine Reihe von Antworten dazu befinden sich in diesem Werk des Soziologen Niklas Luhmann. In seinem Vorwort von 1995 betonte er, diesen Teil seiner großen Gesellschaftstheorie verfaßt zu haben, *"liegt nicht an besonderen Neigungen des Verfassers für diesen Gegenstand, sondern an der Annahme, daß eine auf Universalität abzielende Gesellschaftstheorie nicht ignorieren kann, daß es Kunst gibt"*.



So lapidare Positionen liebe ich. Der Band bezieht seinen stattlichen Umfang auch daraus, daß Luhmann seine Überlegungen laufend mit Zitaten und Quellenangaben belegt. Je nachdem, wie genau es jemand wissen möchte, läßt sich über diesen Text also sehr tief in das vordringen, was kognitiv und intellektuell wohl im letzten Jahrhundert geschehen ist, um die Auffassung von Kunst auf ihren momentan Stand zu bringen.

Ich hab kürzlich im [Eintrag #173](#) angedeutet, wie ich bei einer Debatte mit dem Philosophen Erwin Fiala über Luhmanns Kunsttheorie ins Schwitzen gekommen bin. Solche Bücher sind eine respektable Herausforderung an die eigene Position, an mögliche Klarheiten, auf die man sich verlassen möchte.

Dann wäre da noch der Kunstbetrieb selbst, den

Sprachwissenschaftler Klaus Zeyringer sich in einem Essay vorgeknöpft hat, dem ihm dafür allerhand Kollegen aus der schreibenden Zunft als Polemik zurückgewiesen oder wenigstens zurechtgestutzt haben.

Freilich wissen diese Leute alle um jene ganz banalen Wechselwirkungen unter Seilschaften, die ihre Erzbischöfe und Päpste haben. Um auf diesem Feld etwas zu werden, muß jemand durchaus mit dem zurechtkommen, was Zeyringer eine "*Mischung aus Salon, Tafelrunde und Funktionärsbüro*" beschreibt.

Falls jemand im Kunstbereich zu Illusionen und romantischen Vorstellungen neigt, erweist sich dieses Büchlein als hilfreich.

Nach seiner Lektüre wird man außerdem jenen gegenüber besser gewappnet sein, die im Kunstzusammenhang zur schwülstigen Selbstüberhöhung neigen oder zu teils sektenhaften Verklärungen. Das sind sehr störende Blödheiten, von denen sich niemand blenden lassen sollte. Um es polemisch verkürzt zu sagen: Kunstschaffende sind a priori selbstverständlich keine besseren Menschen als der Rest der Meute.

[[literatur](#)] [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
33•09



log #176: slow motion | leader

Darf ich davon ausgehen, daß wir in einem ganz grundlegenden Punkt weitreichende Übereinkunft haben? Es gibt ein (ideengeschichtlich) altes Prinzip, daß in einer Demokratie den Menschen nahelegt ist, am kulturellen und politischen Leben öffentlich teilzunehmen.

In der griechischen Antike war das einer (männlichen) Elite und Minorität vorbehalten, die dieses Prinzip ausgelotet hat, während eine Sklavengesellschaft für sie all die weniger interessanten Dinge des Lebens bearbeitete. Heute stehen wohl anspruchsvollere Vorstellungen zur Debatte.



Ich hatte mit Christa Ecker-Eckhofen kürzlich eine Büro-Session an der frischen Luft, denn der Sommer lädt dazu ausdauernd ein. Da wir in wenigen Tagen die Unterlagen für ein kommendes Hearing einreichen, ist ein aktueller Konsens-Check zwischen uns naheliegend. (Michaela Zingerle, die Dritte im Team, ist zur Zeit *on the road* und unbekanntem Aufenthalts.)

Wir sind uns einig: Weder haben wir der Politik, noch den Kunstschaffenden zuzurufen, daß mehr oder andere Kunstwerke gefordert, gefördert, gekauft werden sollen. Das unterliegt einzig dem Autonomie-Prinzip der Gegenwartskunst ... und natürlich der gegenwärtigen Marktlage, die dieses Autonomie-Prinzip allerdings leicht zu übersteuern vermag. Aber wie angedeutet, das haben Kunstschaffende mit sich und mit ihrem Klientel/Publikum auszumachen.

In der Aufstellung:

- Christa Ecker-Eckhofen (kaufmännische Leitung)
- Martin Krusche (konzeptuelle Leitung)
- Michaela Zingerle (organisatorische Leitung)

... für ein großes und längerfristiges Kunstprojekt in der sogenannten "Provinz" setzen wir bei einem ganz anderen Aspekt an.

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) ein Buch von Niklas Luhmann vorgestellt, das als maßgebliche Kunsttheorie des 20. Jahrhunderts gilt: "*Die Kunst der Gesellschaft*". Luhmann behandelt darin "*Das soziale System Kunst*".

Wir stützen uns konzeptuell durchaus auf dieses Werk. Es bleibt zu betonen, Kunst ist keine „Wellness-Zone“ und keine „Bastelstube“, sondern ein zentrales Ereignisfeld menschlicher Gemeinschaft.



Ich hab solche Zusammenhänge kürzlich auch mit dem Weizer Künstler Hubert Brandstätter debattiert. Die Bezirkshauptstadt Weiz ist für uns ja ein relevanter Referenzpunkt in der "Energie-Region". Doch die "interne Kultursituation" der Stadt ist ... sagen wir: kompliziert.

Deshalb werde ich selbst eher keine Energie auf "Weiz-Interna" verwenden, sondern mich darauf konzentrieren, welche Rolle die Stadt im größeren regionalen Gefüge der neuen Kultursituation spielen möchte. Dieses "Größere" muß von einigen grundsätzlichen Fragen handeln.

Lassen Sie bitte kurz die Gedanken an *Kunstwerke* hinter sich und legen Sie, wenn möglich, für einen Augenblick auch jene *sozialromantischen Bildchen* beiseite, die oft von Kunstschaffenden selbst produziert werden, um öffentliches Interesse zu gewinnen.

Wir haben hier viel eher von *Regionalpolitik* und von *Regionalentwicklung* zu reden, von Fragen nach den *Themen und Prioritäten* in eben dieser Regionalentwicklung. Es geht uns also darum, wie unter dem Veränderungsdruck aus den vergangenen Jahren und im Kielwasser der radikalsten Weltwirtschaftskrise seit 1929 ein Lebensraum wie die „Energie-Region“ materiell und immateriell ausgestattet sein sollte, um auf der Höhe der Zeit bestehen zu können.

Dabei spielt der *kulturelle* Stand der Dinge eine zentrale Rolle, weil *Menschenbild*, *Kommunikationsvermögen* und *soziale Orientierung* in diesem Bereich vor allem von Kunstschaffenden erhoben, erprobt, geklärt werden und erst ab da die Regionalpolitik ihr konkretes Gesicht bekommt.

Das meint, die Grundlagen von

- Wahrnehmung,
- Information,
- Mitteilung
- und Verstehen

... die *prospektiv* genau *nicht* von der Wirtschaft oder von der Politik gestaltet werden. Dort wird eher *retrospektiv* genutzt, was zum eigenen Vorteil über solche Zusammenhänge herausgefunden worden ist. Und manchmal wird mindestens in der Politik dem *Prospektiven* Raum gegeben, wie wir es hier nun im LEADER-Kontext erleben.

Wahrnehmung, Information, Mitteilung und Verstehen, das sind Domänen und Basisereignisse des Kunstfeldes, *bevor* sie als politische Praxis in einer Demokratie der Gegenwart Wirkung entfalten. Das wird in allgemeinen Debatten gerne übersehen, wo Menschen im Nachdenken über Kunst und ihre Bedingungen zuweilen beim Thema „*Kunstwerke*“ und Fragen nach deren Präsentation hängen bleiben.

Wir aber arbeiten regional am Thema "*Das soziale System Kunst*", die individuelle künstlerische Praxis, die bei mir nun über "next code: crossing" zu "[next code: asking](#)"

führt, entfaltet sich davon unabhängig ganz jener Autonomie der Kunst verpflichtet, die ich schon erwähnt habe.

Es könnte so zusammengefaßt sein: Meine Freiheit als Künstler und meine bewußte Gebundenheit als politischer Mensch und Staatsbürger sind zwei verschiedene Facetten meiner Existenz, die einander keineswegs behindern. Im Gegenteil!

[slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
34•09

log #177: slow motion | leader

Ich habe im vorigen Eintrag notiert: *"Meine Freiheit als Künstler und meine bewußte Gebundenheit als politischer Mensch und Staatsbürger sind zwei verschiedene Facetten meiner Existenz, die einander keineswegs behindern."*

Die Kunst ist schon lange mit Repräsentationspflichten befrachtet, der Politik ausgesetzt, das hat sich mit der Renaissance keineswegs erledigt. (Siehe dazu diesen [Lesetip!](#))

Ein Beispiel: Jackson Pollock galt als einer der bedeutendsten Künstler im Amerika des 20. Jahrhunderts. *"Pollock sponsored by C.I.A"?*

Es scheint eine sehr spaßige Vorstellung zu sein, daß der Geheimdienst eines Landes abstrakte Kunst finanziert, um anderen Nationen, vor allem jenen im Osten, damit eines auszuwischen.

So schrullig uns das vorkommen mag, es ist authentisch. Prompt gab es im Lande Polemiken, mit denen Menschen suggeriert wurde: *"Für so einen Schmarren wird euer Geld rausgeschmissen."* (*"Your Money Bought These Paintings"*)

Louis Menand hat diese Ereignisse in *"The New Yorker"* höchst amüsant und aufschlußreich zusammengefaßt: *"Unpopular Front" (American art and the Cold War)* [\[link\]](#)

Der "Kalte Krieg" hatte im vorigen Jahrhundert so prägende Kraft, hat so effizient alle Lebensbereiche durchdrungen, daß es sich als sehr anregend erweist, dieses Thema näher anzusehen.

Von Rolf Steininger ist ein preiswertes Paperback verfügbar, das eine vorzügliche Einstiegslektüre abgibt. Wie schon angedeutet, hat der Kalte Krieg sich sehr wesentlich als ein "kultureller Wettstreit" zwischen Ost und West abgespielt; neben dem faktischen Niederrüsten des damaligen "Ostblocks".



Wer sich also mit Kunst und ihren Bedingungen befaßt, enthält aus solcher Lektüre wichtige Denkanstöße. Es mag daraus auch deutlich werden, daß die permanente und systematische Abwertung von allem, was "aus dem Osten" kommt, in unserer Wahrnehmung bis heute Spuren zeigt. (Die Nazi hatten mit ihren Ansichten über "slawische Untermenschen" solide vorgebaut.)

Und sei es bloß, daß viele unter uns kaum bis keine Ahnung haben, wie bedeutend etwa die Einflüsse der Russischen Avantgarde auf das gesamte westliche Kunstgeschehen waren.

Wir sind unsrerseits "Der Osten" für Amerika und die eingangs erwähnte Story im *"New Yorker"* handelt auch davon, daß man sich damals in der Kunst gegen die massiven Einflüsse aus Westeuropa stärker abschirmen wollte.

Wer diese Zusammenhänge genauer kennenlernen will, dürfte mit Bernd Stövers *"Der Kalte Krieg 1947-1991: Geschichte eines radikalen Zeitalters"* sehr gut bedient sein.



Es sind ja inzwischen viele Archive zugänglich, die lange Jahre unter Verschluss standen.

Daraus ergibt sich natürlich einiges an neuen Bewertungen und Deutungen jener Ära, die meine Kindheit geprägt hat. Von Stöver heißt es, seine Arbeit stünde auf der Höhe dieser aktuellen Möglichkeiten.

Warum ich das so ausbreite, wo es doch hier vor allem um Kunst und Kultur geht?

Wie schon angedeutet, das Kunstfeld ist ein Tummelplatz der Politik. Dazu gibt es vielfältige Gründe und Motive.

So manche Kuschschaffende tragen selbst gerne und nach Kräfte zu Eindrücken bei, die suggerieren, hier seien vor allem Chorknaben und edle Jungfrauen damit befaßt, das Gute in der Welt zu hegen und pflegen. Das ist natürlich Blödsinn.

Peter Landerl hat das am Beispiel des Literaturbereiches exemplarisch untersucht. Wer also zu romantischen Vorstellungen neigt, wird diese Lektüre sehr ernüchternd finden. Das birgt aber auch Vorteile.



Das Werk "*Der Kampf um die Literatur. Literarisches Leben in Österreich seit 1980*" regt eindeutig an, sich keine Illusionen zu machen, sondern den Betrieb als das zu betrachten, was er ist: Eine Branche. Ein Metier. Ein Berufsfeld. (Allfällige Heilsversprechen sind nur mit äußerster Vorsicht zu genießen.) Das knüpft also in diesem Sinne an einen früheren Lesetip an, das Buch von Klaus Zeyringer: [\[link\]](#)

[\[literatur\]](#) [slow motion: [übersicht](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
34•09

log #178: next code

Ich bleibe noch ein Weilchen bei Niklas Luhmann, der in „*Die Kunst der Gesellschaft*“ geschrieben hat: „*Politik ist zunächst der Einsatz von Macht für kollektiv bindendes Entscheiden.*“

Da treffen wir uns also im kulturpolitischen Sinn zu einer Frage von allgemein politischer Bedeutung in unserem Lebensraum; zur Frage nach dem *Einsatz von Macht für kollektiv bindendes Entscheiden*, durch deren jeweilige Beantwortung/Praxis dieser unser Lebensraum so oder anders sich entwickelt. (Und wie WIR dabei mitzureden haben oder auch nicht.)

Luhmann betonte die „*Demokratisierung der Politik und deren Abhängigkeit von Medien*“. Deshalb sind *Medienkompetenzen* so wichtig; nicht bloß für die „*Deutungseliten*“ einer Gesellschaft bzw. Demokratie, sondern letztlich für alle ihre Mitglieder. Wir werden also in den kommenden Jahren intensiv mit Medienarbeit (Print, Web, Radio und Video) befaßt sein.



Mit "[next code: asking](#)" ist nun ein spezieller Auftakt zu diesen Medienthemen gesetzt. Das Coverbild zeigt sehr bewußt ein Motiv aus dem Film "*Underground*" von Emir Kusturica, dessen hauptsächlicher Handlungsort sicher nicht zufällig wie die Höhle in Platons "*Höhlengleichnis*" funktioniert; eine der vermutlich ältesten "medienkritischen" Textstellen unserer Kulturgeschichte.

Die Befassung mit solchen Zusammenhängen ist noch nicht künstlerische Praxis, aber künstlerische Praxis erscheint mir ohne Befassung damit nicht zielführend. Auch hier meine Wiederholung einer grundsätzlichen Positionsangabe (aus [Eintrag #176](#)): *Meine Freiheit als Künstler und meine bewußte Gebundenheit als politischer Mensch und Staatsbürger sind zwei verschiedene Facetten meiner Existenz, die einander keineswegs behindern.*

Diese Zusammenhänge prägen mein regionales Engagement, bei dem ich, wie in [Eintrag #176](#) dargelegt, mit Christa Ecker-Eckhofen und Michaela Zingerle kooperiere. Nachdem mehr als drei Jahre Praxis mit "*kunst O.ST*" (und deren [letzter Station](#)) klar belegt haben, daß Kunstschaffende regional fast ausschließlich Eigen- und Partikularinteressen verfolgen, ist hier ein konzeptioneller Orientierungswechsel nötig.

Wir haben die Intention, soziokulturelles Neuland zu erschließen. Nicht in einer Art „Kampfansage“ gegenüber Bestehendem, sondern von diesem Bestehenden ausgehend. Das meint: Erst im Verstehen des Status quo und dessen, was dazu geführt hat, erschließen sich uns neue Möglichkeiten. (Siehe dazu vor allem [Eintrag #174!](#))

Die Künstlerinnen und Künstler der Region ... Unsere bisherige Praxis hat gezeigt, daß es über diese Themen und überhaupt „*die Kunst*“ in der Region keine gemeinsame Sprache und keine Klarheit der Begriffe gibt.

Wir unterscheiden drei Bereiche, in denen sich künstlerische Praxis regional zeigt:

- Erstens professionelle, also „hauptberufliche“ Kunstschaffende,
- zweitens solche mit zusätzlichem „Brotberuf“ und
- drittens außerberuflich Kunstschaffende, deren Tun vor allem der eigenen Erbauung gewidmet ist, aber nicht mit Brotwerb verbunden wird.

Der *Beruf* ist übrigens keine *künstlerische*, sondern eine *soziale* Kategorie. Diese Darstellung ist nicht als *Qualifizierung* zu verstehen, womöglich *hierarchisch* geordnet, sondern deutet drei Bereiche mit höchst unterschiedlichen Paketen von Intentionen, Prioritäten und Zugängen an. Regionale Kulturpolitik sollte diese drei Felder verstehen und moderieren können. Es entstehen nämlich durch diese Strukturen sehr unterschiedliche Anforderungslagen.

Unser Projekt ist dem praktischen Klären, Ausloten, Entwickeln solcher Zusammenhänge gewidmet. Deshalb sind wir auch auf die Kooperation mit Funktionstragenden aus der regionalen Politik und Wirtschaft angewiesen. Das bedeutet, wir sind (überdies) damit befaßt, zwischen den *drei Sektoren*

- Staat,
- Markt und
- Zivilgesellschaft ... verbindend zu wirken.

Ich sehe uns damit ausdrücklich in einer Kontinuität des kulturpolitischen Diskurses, wie ihn Philosoph Gerald Raunig im Jahr 2000 zusammengefaßt hat; für "*sektor3/kultur*" (Eine Konferenz der IG Kultur Österreich zu den zivilgesellschaftlichen Facetten des kulturellen Feldes) ... Die Publikation dazu ist bei der IG Kultur Österreich nach wie vor erhältlich!

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
34•09

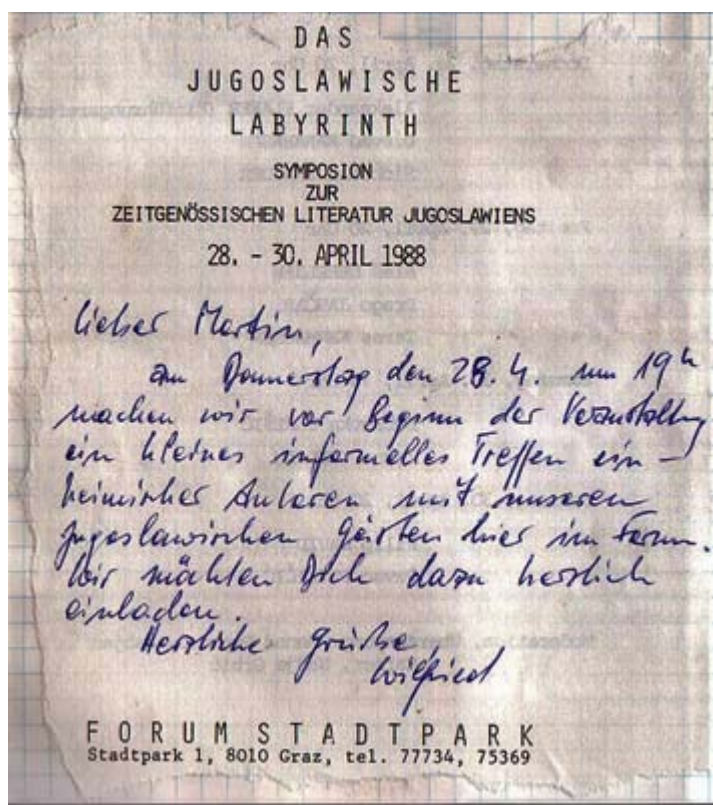
log #179: next code: asking

In terms of the "Gutenberg Galaxy" this would be the last chapter of the third book. The "third book" means "next code", following two books of "the long distance howl". The "first book" was titled "[the junction](#)", the second "[the cybertrail](#)".

I started the first version of "next code" in 2005: [\[link\]](#) The work in progress lead me to Istanbul in 2006, where this part was established as the "third book": [\[link\]](#) You can find an overview of those steps here: [\[link\]](#) ([The first projects](#))



By the way: it was allways like exploring South and East a little bit. Moments like this, when I went to Vienna with the "[SPLITTERWERK](#)"-Crew for a session at the "Bene-Forum" -- "[next code: passion](#)". I did a little tribute to Andrej Monastyrskij and the "Moscow Conceptualists".



This ongoing narration is not told that straight. Sometimes I get lost, but that does not

matter. On [Page #140](#) (german) of this logbook I noted that little invitation, Wilfried Prantner sent me then. "*Das jugoslawische Labyrinth*" ("*The Yugoslavian Labyrinth*") were two events on literature and one on visual arts in the 1980ies and 90ies. [[the book](#)]



I also mentioned "*Art Radio*"-pioneer Heidi Grundmann and media theorist Reinhard Braun, who featured a book on "radio art" at the "*Medienkunstlabor*": [[link](#)] This are some of the coordinates for "*next code: asking*".



In August 2009 there was an exhibition of art from Serbia at the "*Kuenstlerhaus*" in Graz: "[real presence](#)". An opportunity, to meet Zivko "*Gera*" Grodzanic and Nikola Dzafo again. We did a little session then: [[link](#)] Not only the "*Cover Your Eyes*"-thing, also a "*MTV*"-set: [[link](#)]

This moment of "*Cover Your Eyes*" is related to the "*ledART*"-situation ("[ice art](#)"), we realized at the river Mur. (I will tell about the historical implications of "*ledART*" later.)



From the left: Librarian Rasa Doderovic from "Matica Srpska", "ARTklinika"-Crew Nikola Macura, Vesna Grgincevic and Nikola Dzafo, artist Ivan Zupanc.



This follows some sessions, we did in 2008 at Gleisdorf, Weiz and Graz: [\[link\]](#) So you might imagine, what I am asking for, cause "My Europe" is much bigger than the "EU-Europe" ...

[\[next code: asking\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
36•09

log #180: next code

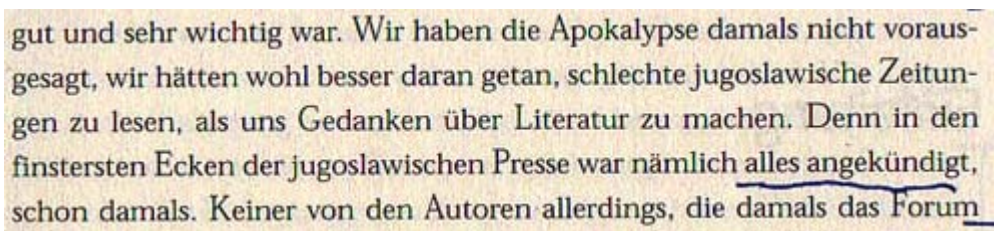
Automobile wurden anfangs länger in Kategorien von Kutschen beschrieben. Begriffe wie "Coupé" und "Berlina" kann man heute noch bei den Bezeichnungen von Autos finden. Mir geht es mit dem Web ähnlich. Ich denke und beschreibe vieles davon noch in Kategorien der Bücher, der "*Gutenberg-Galaxis*".

Im [vorigen Eintrag](#) zum Projekt "*next code: asking*" ist das erwähnt. Kommenden Oktober und November werden die letzten beiden "Kapitel" des "Dritten Buches" von "*the long distance howl*", die ich schon aufgeschlagen habe, auch in den "*Realraum*" übertragen.

Zum meiner großen Freude hat der kroatische Autor Nenad Popovic mir inzwischen eine fixe Zusage für "*next code: asking*" übermittelt. Einen Aspekt dessen, was er bei seinem Auftritt in Gleisdorf zur Sprache bringen wird, beschrieb er mir so:

```
>>Das andere, woran ich schreibe, ist die
Beeinflussung und Kastration des persoentlichen,
individuellen Denkens, Schreibens, Fuehlens und
Sprechens durch kollektivistische Denkvorgaben. Was
ich da an Texten auf der Festplatte habe, fuehre ich
unter dem Titel "Jugoslawien und Post-Jugoslawien als
Sprechtheater" (will sehr grob heissen: Jugoslawien
brauchte keinen Stachdrahtzaun oder den Stasi-Lada
vor der Tuer, weil es als raffiniertes Sprech-
Theater und eine Art aegyptische bzw. Maya-Kultur --
Tito als lebendiger Gott -- viel besser
funktionierte).<<
```

Es sind nicht nur seine aktuellen Befunde, die mich an seiner Arbeit interessieren. In der Veranstaltungspublikation "*Das jugoslawische Labyrinth*" (Christine Rigler) findet sich zum Symposium von 1995 folgendes Statement von Popovic:



gut und sehr wichtig war. Wir haben die Apokalypse damals nicht vorausgesagt, wir hätten wohl besser daran getan, schlechte jugoslawische Zeitungen zu lesen, als uns Gedanken über Literatur zu machen. Denn in den finstersten Ecken der jugoslawischen Presse war nämlich alles angekündigt, schon damals. Keiner von den Autoren allerdings, die damals das Forum

Leicht zu begreifen: Das ist auch eine Empfehlung für die Gegenwart. Auf dem "*Boulevard*" wird allerhand Klartext gesprochen und wir können sehr genau nachlesen, was sich seit Jahren zusammenbraut.

Ich denke nicht daran, diese Dinge zum Gegenstand meiner künstlerischen Arbeit zu machen. Aber die künstlerische Praxis fördert Kompetenzen, die mir in meiner Anwesenheit als politisches Wesen, als Staatsbürger, sehr nützlich sind.

In diesem Sinn ist das Thema "Medienkompetenz" nach meinem Ermessen ein wichtiger Fixpunkt im regionalen kulturellen Engagement. Unser zweiter Gast im November wird übrigens der Medientheoretiker und Kunst-Kurator Reinhard Braun sein, der die Frage "*Was ist Radio?*" zu beantworten vor hat.



Mit Michaela Zingerle (links) und Christina Ecker-Eckhofen habe ich mich mich auch solchen Aspekten gewidmet. Unter anderem. Wir arbeiten daran, nun die Finanzierung für ein mehrjähriges Kulturprojekt in der Region zustande zu bringen. Damit sind wir eben ein wichtiges Stück weiter gekommen. (Laufende Informationen dazu unter "[slow motion](#)"!)



Das Gesamtvorhaben "*the long distance howl*", zu dem "*next code*" gehört, wird vom "*kultur.at: verein für medienkultur*" getragen. Die neue Obfrau, Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakoy, hat eben in Belfast einen Beitrag zum "[ISEA](#)" gebracht. Sie sprach beim "*International Symposium on Electronic Art*" über "*Oral History and the Electronic Media*" im Kunst-Kontext. Die Projektion im Hintergrund zeigt übrigens eine Arbeit von [Milica Tomic](#), mit der wir ein größeres Vorhaben in Angriff nehmen. (Ich schätze, wir werden 2010 bei der kommenden ISEA mit von der Partie sein.) [[Fortsetzung](#)]

[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
37•09

log #181: next code

[[Vorlauf](#)] Aber im Augenblick hat unser Beitrag zum heurigen Festival "steirischer herbst" höchste Priorität: "[next code: crossing](#)", das vorletzte "Kapitel" des "Dritten Buches" von "*the long distance howl*".

Mirjana Peitler-Selakov ist nicht nur Kuratorin dieses Projektes. Sie bearbeitet auch ein Grazer Ausstellungsprojekt für den "herbst".

Wie wir in Gleisdorf vor allem die "Außenhaut" der Innenstadt bespielen, also in den öffentlichen Raum wirken, ist die Ausstellung "[out](#)" ebenso im öffentlichen Raum angelegt. Aktuell: Junge Kunstschaaffende aus Serbien rund um [Mrdjan Bajic](#) ...



Dabei werden Arbeiten wie die von Radoš Antonijević gezeigt. Wir haben in der Oststeiermark vor, das Bespielen des öffentlichen Raumes noch weiter zu entwickeln und zu forcieren. Aus zwei ganz simplen Gründen. Erstens gibt es hier, im Vergleich zum Landeszentrum, kaum eingeführte Orte der Kunstpräsentation, zweitens sind diese wenigen Orte letztlich doch von einigen Schwellen umgeben.

Beide Hemmnisse lassen sich gut kompensieren, wenn wir den öffentlichen Raum verstärkt als Ereignisraum nutzen.

In diesem Zusammenhang wird nun auch "*Der Korridor*" aktiviert, also ein Vorhaben, den Raum zwischen Weiz und Gleisdorf zu bespielen.

Ich hab zum Auftakt eine kleine Poster-Serie entworfen, die in der Region plakatiert werden soll. Das realisieren wir in Kooperation mit der "[Energie-Region Weiz-Gleisdorf](#)".

Veronika Jandl, die Assistentin der LEADER-Managerin Iris Absenger, bereitet eben die erste Umsetzungsphase vor.

Hier tut sich unter uns ein "Labor-Bereich" auf, ein "*in between*", ein "Dazwischen" nicht bloß zwischen den beiden Städten, sondern auch zwischen zwei dominanten

WO
ist das? WER ist das?



in der kunst sind nationale
und ethnische grenzen
völlig bedeutungslos



www.steirischerherbst.at

"kulturellen Blöcken".

Einer dieser Blöcke könnte mit "*Bürgerlicher Bildungskanon*" überschrieben sein. Der andere mit "*Alles ist Kunst*". Wir haben an diesen beiden *etablierten Größen* nichts auszusetzen, aber es gilt doch auch, einige neue Felder zu erschließen.

Hauptsächlich deshalb, weil die zwei genannten Blöcke bisher so gut wie kein Anlaß für eine REGIONALE Kulturpolitik waren, sondern ausschließlich LOKALE Phänomene sind. Unser "*in between*", der "Dritte Block", trägt die Überschrift "*Gegenwartskunst*" und soll kulturpolitisch nicht bloß lokal, sondern regional Wirkung entfalten.

Dafür arbeiten wir an Optionen, Bedingungen, Budgetierungen, um diesem *dritten Bereich* in der Region mehr Gewicht und Geltung zu verschaffen. Aber was ist mit den ursprünglichen zwei Bereichen eigentlich gemeint?

Der Bereich "*Bürgerlicher Bildungskanon*" bietet hauptsächlich klassische Musik (Mozart, Haydn und Bach bergen kaum Risiken), etablierte Literatur (von Michael Köhlmeier bis Otto Schenk mit "*Sachen zum Lachen*"), auch "moderne Klassik" in der bildenden Kunst (bis herauf zu Günther Brus) etc. etc. Dazu hochkarätigen Jazz, etabliertes Kabarett und was sich sonst noch durch starkes Publikumsinteresse legitimiert, was für lokale Veranstalter einigermaßen verlässlich funktioniert.

Wie gesagt, kein Einwand diesem Bereich gegenüber; er sichert außerdem ein Stück jenes *kulturellen Klimas*, in dem dann auch *Experimente* möglich werden.

Der Bereich "*Alles ist Kunst*" meint dagegen jenes *soziokulturelle Feld*, das hauptsächlich von Menschen bevölkert wird, die sich künstlerische und andere kreative Praktiken angeeignet haben, um neben ihrer Erwerbstätigkeit erfüllende Dinge zu tun.

Dieser Sektor wird natürlich zu Recht von den Kommunen gefördert, weil er vor allem in der Frage nach *sozialen Qualitäten* Bedeutung hat. Doch auf diesem Feld werden keine *Kunstdiskurse* geführt, da haben einfach ganz andere Prioritäten Gewicht.

Um es noch einmal zu betonen:

Unsere Initiative ist nicht GEGEN diese zwei Sektoren in Stellung gebracht, sondern FÜR einen "*Dritten kulturellen Sektor*" in der Region, der früher seinen Fokus (neben nur weniger Ausnahmen) im Landeszentrum hatte, nicht in der sogenannten "Provinz". Wir arbeiten also daran, genau DAS zu ändern!



Als Beispiel, wie diese Entwicklungen nun von der Basis her aufgebaut werden: Mit dem Gleisdorfer Apothekenbesitzer Richard Mayr (hier neben Museums-Kustodin Sigrig Meister) hat sich einer der profiliertesten Unternehmer der Stadt in ein zentrales Projekt unseres "Labors" eingebracht ... "*gleisdorf: ein L für die kunst*".

Es geht also in solchen Zusammenhängen nicht um die Ambition, bei der Wirtschaft

schnell "ein bißl Geld" abzuholen, sondern darum, mit inspirierten Personen aus verschiedenen Metiers gemeinsam Dinge *inhaltlich* zu entwickeln und zu erproben.

[\[next code\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
37•09

log #182: next code: crossing

This project is dominated by a couple of younger artists, curator Mirjana Selakov brought together. An important aspect of this next to last "chapter", which "next code: crossing" became in my "third book", titled "next code".

Three generations of artists have been working on that "third book". The fathers of some of the youngest participants are my generation. That means, they are not connected the same way to World War I and World War II. (But some of them to the Yugoslavian War.)



Why is this important to me and why set Mirjana a last point to some of those aspects? The 2009-motto of the festival "steirischer herbst" says "All The Same". It's like contradicting the basic concept of jingoistic nationalism I grew up with.

So my grandfather, I knew when I've been a child, was part of the generation of Verdun, my father was part of the generation of Auschwitz and I am part of the generation of Srebrenica ... the dominant marks of Europe's 20th century history.

But as this part of "next code" underlines:

Younger artists I collaborate with are not connected to that "pattern" in the same way I am. I think I got to move my focus point a little bit for the next decade ... and for the next "book" of work in progress: "the long distance howl".

This will lead over the last "chapter", I call "*next codee: asking*". But that takes to look back for a moment. What we Austrians call "World War I", other people call "The Great War" ... as I saw in Belfast for example:



Essayist Susan Sontag said, the 20th century began and ended in Sarajevo. The bosnian writer Dzevad Karahasan located it this way:

der Wesen, die zum Aufenthalt in der Zeit verurteilt sind. Hat sich nicht das kurze 20. Jahrhundert im wesentlichen zwischen zwei Brücken von Sarajevo abgespielt? Es begann bekanntlich am 28. Juni 1914 auf der Lateinerbrücke mit der Ermordung

That means: "Didn't the short 20th century fundamental happen between two bridges in Sarajevo?" He writes about the "Latin-Bridge", where Gavrilo Princip shot Franz Ferdinand and his wife Sophie in 1914, and about the "Vrbanja-Bridge", where Suada

Dilberovic and Olga Susic were killed in 1992.

Historian Eric Hobsbawm opens his book *"The Age of Extremes: A History of the World, 1914-1991"*, an influential work about *"the short 20th century"*, with turning the attention on Sarajevo in 1992:

1
Am 28. Juni 1992, als Sarajevo bereits das Zentrum eines Balkankrieges geworden war, der im Verlauf des Jahres noch etwa 150 000 Menschen das Leben kosten sollte, stattete Frankreichs Präsident Mitterrand der Stadt ohne Ankündigung einen überraschenden Besuch ab. Ganz offensichtlich ging es ihm darum, der Weltöffentlichkeit die Bedrohlichkeit der Krise in Bosnien bewußtzumachen. Und tatsächlich wurde der Anwesenheit des berühmten, alternden und sichtbar geschwächten Staatsmannes in der Stadt, die im Feuer von Heckenschützen und Artillerie lag, viel Aufmerksamkeit und Respekt gezollt. Ein Aspekt

This is about the french president Francoise Mitterand, visiting Sarajevo in June 1992, while serbian snipers and artillery had taken stand. Katharina Raabe reminds on a moment in 1993, when the croatian writer Nenad Popovic proclaimed: *"Europe dies in Sarajevo"*.

eurozine

"Europa stirbt in Sarajevo", schrieb der Zagreber Verleger Nenad Popovic auf eine Tafel, die er im Februar 1993 während einer Diskussion im Berliner Literaturhaus vor sich auf den Tisch stellte. Popovic, der seit Beginn des Krieges für Journalisten, Lektoren und Verleger in Frankreich, Italien, Deutschland zum unersetzlichen Ratgeber und Vermittler wurde, hatte den bosnischen Schriftsteller Dzevad Karahasan aus der belagerten Stadt Sarajevo gerettet und dessen *Tagebuch der Aussiedlung* (1993) verlegt, ein frühes literarisches Dokument aus dem Krieg. Er entdeckte Miljenko Jergovic, den

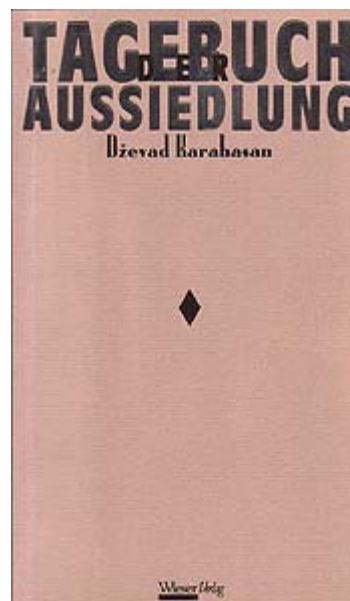
The source: ["Der erlesene Raum: Literatur im östlichen Mitteleuropa seit 1989"](#) (Eurozine) by Katharina Raabe. She mentions, that Nenad Popovic published *"Tagebuch der Aussiedlung"* (*"Sarajevo, Exodus of a City"*) by Dzevad Karahasan, "an early literary document from that war".

Dzevad had some influence on "next code" ... see for example: ["Die Kunst schützt uns vor Gleichgültigkeit"](#) (*"Arts protects us from disinterest"*). By the way: We did our first session in october 2001 as contribution for the *"ncc48 - netART community congress"*: [\[link\]](#)

The *"net art community congress"* turned into a *"net art community CONVENTION"*.

Now the NCC09 is my opportunity for the *"last chapter"* of *"next code"*, also a reason for inviting Nenad Popovic, who will give us the first lecture of *"next code: asking"*. (See the background of this part at [next code: log #179!](#))

Nenad Popovic accepted my invitation for the NCC09 in november. This is related to Dzevad Karahasan's Lecture at the first NCC in 2001.



[\[next code: crossing\]](#)

log #183: slow motion | leader

Im [Eintrag #178](#) hab ich möglichst knapp einige grundlegende Aspekte dessen notiert, was unsere Ausgangspunkte für jenes kulturpolitische Projekt sind, welches der GEGENWARTSKUNST in der Region (in einem Bereich jenseits des Landesentrums Graz) zu einem völlig neuen Stellenwert verhelfen soll.

WIE kommt es zu WAS? Es mag in seiner Komplexität ein wenig verwirrend wirken. Aber genau diese Komplexität der Verläufe ist eine Resonanz jener Lebenssituationen in der Region und der Bedingungen, die unser Tun umgeben.

Hier endet [SLOW MOTION!](#)

Die aktuelle Entwicklung im LEADER-Kontext wird in der "Energie-Region" unter dem Titel "kunst ost" weitergeführt. Die Basis-Crew setzt sich zusammen aus:

- Christa Ecker-Eckhofen, kaufmännische Leitung
- Martin Krusche: Grundkonzept und Netzwerke
- Michaela Zingerle: organisatorische Leitung

Für die Stadt Weiz ist Hubert Brandstätter beauftragt, die Kooperation in diesem Zusammenhang zu betreuen. Der gedachte "Korridor" zwischen Weiz und Gleisdorf erscheint uns als "Versuchsanordnung", in der wir herausfinden möchten, ob daraus ein "Kunstraum" werden kann.



Dem steht eine andere "Versuchsanordnung" gegenüber, mit der wir ein *lokales* Potenzial ausloten, das EXEMPLARISCH folgender Problemstellung gewidmet ist: Große wie kleine Orte sind *polyzentrisch* geworden, die "alten Zentren" der Orte mußten Kompetenzen an ihre "neuen Zentren" an den Ortsrändern abgeben.

Und was wären nun neue Aufgaben für die alten Zentren? Mit "[gleisdorf: ein L für die kunst](#)" bearbeiten wir diese Problemlage in kulturellen Kontext. Das Basis-Team dafür:

- Künstler Martin Krusche
- Geschäftsfrau Barbara Lukas
- Kunsthistorikerin Sigrid Meister
- Geschäftsfrau Katharina Mayr

Auf dem Foto oben (von links) Mayr, Meister und Lukas, in ihrer Mitte Winfried Kuckenberger, Leiter des Gleisdorfer "*Büro für Kultur und Marketing*", bei einer unserer Konferenzen.

GLEISDORF: EIN **L** FÜR DIE KUNST

Die genannte Versuchsanordnung hat inzwischen eine konkrete "**Bühne**". Dort beginnen wir keineswegs bei Null ... Siehe: [History!](#) Doch der aktuelle Hauptakzent, den wir noch dieses Jahr setzen, ist ein Beitrag zum renommierten Kunstfestival "*steirischer herbst*".



Von links: Kunsthistorikerin Mirjana Peitler sowie die Kunstschaffenden Lisa Truttmann und Björn Segschneider beim Lokalausgleich für "*next code: crossing*" in der Gleisdorfer Innenstadt. (Siehe dazu auch [page #12!](#))

next code: crossing / page #11

next code: crossing | posters #2
By Martin Kusche



"WHERE is it? WHO is it? national and ethnic borders have no meaning in arts"
[posters #1] [notes]

see | stad | home
30-09

Anlässlich dieser Veranstaltung wird in Kooperation mit dem LEADER-Regionalmanagement eine Poster-Serie quer durch die "*Energie-Region*" angebracht, welche auf diese Veranstaltung hinweist: [\[link\]](#) Damit gehen wir nun auch konzentriert in den "Korridor".

NCC09
 - what the net!
 - 23.11 - 29.11.2009
 wichtige Seiten
 - Call4Participation
 - Seitenpiegel
 - ReadMeFirst
 - WikiSandBox

NCC09 - Netart Community Convention 2009

what the net!

23. bis 29. November 2009 Graz/Austria

Welcome to the english part of NCC09's Wiki! We are still working on getting things translated.

This Wiki is run by mur.at and powered by Debian GNU/Linux and MoinMoin.

Diesem Oktober-Schwerpunkt folgt im November eine Besonderheit. Seit 2001 gibt es die *NCC* [\[link\]](#), ein Netzkunst-Ereignis, das bisher *ausschließlich* in Graz stattgefunden hat. Heuer wird die NCC erstmals eine konkrete Verzweigung aus dem Landeszentrum heraus haben. Und zwar in die "Energie-Region", nach Gleisdorf.

Einerseits wird am Freitag, dem 27. November, die gesamte *NCC*-Belegschaft nach Gleisdorf anreisen. Frühstück und Arbeit schon im Zug ... übrigens eine schöne Korrespondenz zu jenem "Symposium im fahrenden Zug", das wir 2005 auf eben dieser Strecke (ins Wiener Museumsquartier) realisiert haben: "*the locomotion*" im Rahmen des "cybertrail".



Kleiner Rückblick: "*monochrom*"-Mitbegründer Johannes Grenzfurthner bei seiner Lesung. Kleiner Vorausblick: Und am Dienstag, dem 24. November, dürfen wir im Rahmen der *NCC* in Gleisdorf einen besonderen Gast begrüßen, den kroatischen Autor und Verlagsgründer Nenad Popovic. (Siehe dazu [log #182!](#))

Außerdem wird Medientheoretiker Reinhard Braun in einem Vortrag die Frage "Was ist *Radio*?" behandeln. (Siehe dazu MKL [Journal #21!](#)) Das verweist übrigens auf einen Radio-Schwerpunkt, den wir 2010 hier in der Region realisieren werden ... Details dazu demnächst.

[slow motion: [übersicht](#)] ab nun: "*kunst ost*"

log #184: kunst ost

Der Lauf dieser Prozesse, das Kulturgesehen in der Region, all das führt immer wieder zu Momenten, wo mich eine "Komplexitätskrise" befällt, in der ich den Überblick zu verlieren drohe. Das Geflecht der Verläufe scheint mir manchmal ZU kompliziert, vielfältig. Aber genau DAS bildet ja die Entwicklungen in der Region ab. Wie sollte die Arbeit daran also einfacher sein?



Ein aufschlußreiches Mittagessen mit Gleisdorfs City-Manager Alfred Tieber und seinem Team (hier seine Mitarbeiterin Claudia Berghold) beruhigte mich, die ganze Sache ist an anderen Ecken auch nicht simpler gestrickt.

Wichtig ist dabei vor allem, daß zwischen einigen exponierten Akteurinnen und Akteuren der Region ein intakter Informationsfluß besteht. Wir haben uns nun in einigen aktuellen Fragestellungen verständigt und abgestimmt.



Im [vorigen Eintrag](#) habe ich die vorangegangene kleine Kulturkonferenz im Zentrum Gleisdorfs erwähnt und gezeigt. Unsere Besprechungen im öffentlichen Raum bewähren sich, weil sie stets auch zu Gesprächen mit anderen Geschäftsleuten oder Passanten führen; wie hier mit Manfred Stangl, dem Wirt der "Kirchtavern".

Diese Verfahrensweisen haben nicht bloß den "primären Zweck", die Kommunikation

unter den drei Bereichen "Staat, Markt und Zivilgesellschaft" auf LOKALER EBENE zu etablieren. Das soll in der Folge (als "sekundärer Zweck") auch auf REGIONALER EBENE demonstrieren: Es ist für Leute aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft durchaus sinnvoll, mit professionell agierenden Kunst- und Kulturschaffenden zu kooperieren.



Der schon erwähnte [vorige Eintrag](#) ist als eine Zusammenfassung des Status quo zu verstehen, soweit es regionale Agenda und den LEADER-Kontext betrifft. Mit diesem Eintrag war der Bereich

[slow motion | leader](#)

... nun zu SCHLIESSEN, weil er in einer anderen Formation aufgegangen ist. Ebenso "[kunst O.ST](#)" (alte Schreibweise!) und das [Labor](#) von "[kunst O.ST](#)". Diese und einige andere "Subthemen" sind somit Geschichte.

Entsprechend gehört auch der alte [ÜBERSICHTSPLAN](#) in's Archiv. Unter den jeweiligen Links findet man jetzt überall den [neuen Plan](#).

Folglich steht nun "[kunst ost](#)" (neue Schreibweise!) zusammenfassend für die Konsequenzen jener Prozesse, die das "[alte kunst O.ST](#)" in den letzten Jahren hervorgebracht hat.



Im Zentrum der NEUEN FORMATION stehen, wie ebenso schon erwähnt:
– Christa Ecker-Eckhofen, kaufmännische Leitung
– Martin Krusche: Grundkonzept und Netzwerke

– Michaela Zingerle: organisatorische Leitung

Somit ist ein Akt der KomplexitätsREDUKTION vollzogen und meine Komplexitätskrise verfliegt. Wir sind mit unseren Vorhaben und unseren Arbeitskontakten auf Kurs. Amüsantes Detail: Bei unserer Kulturkoferenz auf den Kirchenstufen hat Kulturbüro-Chef Winfried Kuckenberger augenzwinkernd eingeworfen, auf dem "[L für die kunst](#)" könnten wir auch ein schönes "L'Advent" realisieren.

Was ursprünglich wohl eher als launiges Wortspiel eingeworfen war, hat als Idee reüssiert. Auch City-Manager Tieber erwartet nun, daß wir uns demnächst über die Option "L'Advent" unterhalten.

Wird wohl werden. Aber jetzt einmal auf in Richtung "[steirischer herbst](#)"!
[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
38•09

15. September 2009

Der Albtraum der Hausbesitzer. Für mich allerdings ein offenes Buch, in dem ich stets vergnügt und interessiert lese. Botschaften an der Außenhaut der Innenstädte:



Es ist mir ja generell zu wenig öffentlicher Diskurs jenseits der Dominanz von Boulevardblättern da. Aber vielleicht hängt das auch damit zusammen, daß zu viele Leute viel zu wenig zu sagen haben. Wo in einer Demokratie das *Selbstdenken* zu wenig Konjunktur hat, stellen sich eben Fürsprecher ein, die uns dann gerne sagen, was und wie die Dinge sind.

Ich sehe zum Beispiel aktuell großen Klärungsbedarf in der Frage, was denn eine Nation sei. (Siehe dazu den [Eintrag vom 12. September!](#)) Das ist klar? Das ist keineswegs klar! Ich staune laufend, wie gerne und wie viel in meinem Umfeld noch in Kategorien des 19. Jahrhunderts gedacht wird.

Das Kunstfeld, wie auch in dieser Sprayer-Botschaft oben angesprochen, spielt dabei insoferne eine erhebliche Rolle, als es zentral von zwei Aspekten handelt:

- a) Von *ästhetischen Erfahrungen*, also WAHRNEHMUNG, und
- b) von "*Beobachtung zweiter Ordnung*".

Das ist für mich ein besonders interessantes Thema, zugleich ein sehr politisches.

Denn das "*Beobachten von Beobachtenden*" bedeutet etwa: Prüfen zu welchen Erfahrungen und Schlüsse andere Leute durch *ihre* Beobachtungen kommen. Dazu gehört folglich auch die Debatte all dessen, was einem dabei auffällt. (Ich bin gerade wieder bei der Kunsttheorie von Niklas Luhmann angekommen.)

Wer also in seiner oder ihrer Zuwendung zur Kunst keine weltabgewandte Position bevorzugt, wird dabei, egal ob den Kunstschaffenden oder dem Publikum zugehörig, jene Grundlagen pflegen, ohne die keine *Demokratie* auskommen kann. Beobachten, Schlüsse ziehen, sich mit den Beobachtungen und Schlüssen seiner Mitmenschen befassen, kritische Auseinandersetzungen darüber führen ...



Dabei auch: Politik und Verwaltung als unsere Gegenüber. Viele versäumen es erfahrungsgemäß, diese Kategorien zu unterscheiden. Ich hab gestern dem Gleisdorfer Kulturausschuß den Status quo unserer laufenden Projekte referiert.

Links auf dem oberen Foto Kulturreferent Hannes Felgitsch (Politik), rechts Kulturbüro-Leiter Winfried Kuckenberger (Verwaltung), die Repräsentanten zweier völlig verschiedener Instanzen der Stadt mit grundlegend verschiedenen Aufgaben.



Diesmal auch bei der beschlußfähigen Ausschuß-Sitzung: Bürgermeister Christoph Stark. Damit hatte ich eine relevante und zu "Vorentscheidungen" befugte Repräsentanz der Stadt vor mir. In der Folge muß freilich der Gemeinderat einem Vorhaben zustimmen, damit ein Projekt unter Dach und Fach wäre. Der Gemeinderat stützt sich in seinen Entscheidungen allerdings auf die Vorarbeit seiner Fachausschüsse, in unserem Fall auf die des Kulturausschusses. Und der ist seinerseits ja durch Gemeinderäte der Fraktionen besetzt.



Eine weitere Instanz der Stadt ist genau genommen eher privatwirtschaftlicher Natur. Ich habe kurz vor dem gestrigen Meeting eine [Besprechung](#) mit City-Manager Alfred Tieber gehabt. (Hier mit seiner Assistentin Claudia Berghold.) Tieber ist Geschäftsführer eines Verbandes lokaler Wirtschaftstreibender. Dieser Verband wird nicht nur von der Wirtschaft finanziert, sondern auch mit Landesmitteln. Und er hat eine fixe Kooperation mit der Stadt. (Das ist also eine etwas komplexe Konstruktion.)



Es folgt noch ein weiterer "Komplexitätssprung". Iris Absenger (Mitte) ist die regionale LEADER-Managerin der "*Energie-Region Weiz-Gleisdorf*". Der Vorstand des Projekt-Trägers setzt sich aus den Bürgermeistern aller beteiligten Gemeinden zusammen, der oben erwähnte Gleisdorfer Bürgermeister Stark ist zur Zeit Obmann dieser Institution:

>>2007 wurde die Energieregion als Leader-Region für die Periode 2007-2013 bestätigt. Um die daraus resultierenden Projekte ordnungsgemäß abwickeln zu können, gründete der Verein 2008 eine GmbH. Hierbei tritt der Verein als alleiniger Gesellschafter auf. Hauptaugenmerk innerhalb der GmbH liegt auf der Abwicklung von LEADER-Projekten.<<
[[Quelle](#)]

Das ist zwar eine im Grunde private/privatwirtschaftliche Einrichtung, doch der Vorstand besteht aus einer politischen Elite der Region. Wer immer also zur Zeit gerne ein größeres Projekt, schon gar ein größeres Kunstprojekt zustande bringen möchte, wird in diesem größeren Zusammenhang Konsens erreichen müssen. Zumal die Gemeinden nicht nur durch LEADER-Vorhaben zur Kooperation angeregt sind, sondern schon davor durch das steirische

"Regionext" zur Bildung von "Kleinregionen" geradezu verpflichtet wurden.

Außerdem darf angenommen werden, daß ein die Region betreffendes Projekt nicht denkbar wäre, falls man die Bezirkshauptstadt Weiz und deren Bürgermeister Helmut Kienreich unbeachtet ließe.

Aber da fehlt noch ein Aspekt! Rechts neben Iris Absenger sieht man oben Sandra Kocuvan von der Kulturabteilung des Landes Steiermark (Abteilung 9). Sie und ihr Kollege Gerald Gigler (Abteilung 16) repräsentieren unsere Gegenüber auf Landesebene, deren Zustimmung für ein regionales Vorhaben unverzichtbar ist. Dem muß allerdings im LEADER-Kontext dann auch noch ein Kulturausschuß des Landes zustimmen.

Ich hoffe, man ist allein bei der Lektüre dieser Darstellung nicht schon ermüdet. Aber so sieht es aus, wenn ich als Kunstschaffender in der Region die Bedingungen der *Gegenwartskunst* verbessern will. Dann habe ich es mit einem in sich verschachtelten Setup von "*Sach- und Machtpromotoren*" verschiedenster Art zu tun.

Wenn dabei nur EINE Instanz mir zu einem Vorhaben NEIN sagt, sacken Umsetzungsmöglichkeiten um etliche Grade ab. Ich hätte dann freilich als Künstler auch noch primäre künstlerische Arbeit zu leisten und diese zu finanzieren. [\[link\]](#) Verstehen Sie mich recht, ich beklage das nicht. So ist mein Job. Aber manchmal fühle ich mich ein wenig erschöpft ...

[\[kontakt\]](#) [\[reset\]](#) [\[krusche\]](#)

log #185: kunst ost

Das aktuelle Vorhaben "kunst ost" hat in seinem neuen Abschnitt folgende Basis, die sich in einem kleinen Ereignisverlauf darstellen läßt, der von einer Abfolge innerhalb einer Woche handelt:



[Montag] Ich hab dem Kulturausschuß der Stadt Gleisdorf den Stand der Dinge referiert. (Links Kulturreferent Hannes Felgitsch, rechts Kulturbüro-Leiter Winfried Kuckenberger.) Die Kooperation mit der Kommune ist ein unverzichtbarer Stützpfiler der aktuellen Entwicklung. (Mit der Bezirkshauptstadt Weiz laufen diesbezüglich gerade Arbeitsgespräche an.)

[Dienstag/Mittwoch] Tags darauf bin ich mit einem Kulturwissenschaftler in Klausur gegangen. Günther Marchner hat erstens langjährige Erfahrung mit dem Milieu der "Initiativenszene", welcher wir von der Genese her zuzurechnen sind.



Er ist zweitens mit *Systemtheorie* gut vertraut, auf die sich auch Niklas Luhmann in seiner Kunsttheorie bezieht. Diese Luhmann'sche [Kunsttheorie](#) (als Teil einer umfassenden Gesellschaftstheorie) ist eines der theoretischen Fundamente unserer Arbeit.

[Donnerstag] Nach dieser Klausur war ich mit LEADER-Managerin Iris Absenger in

einer intensiven Session mit Sandra Kocuvan und Gerald Gigler, die auf Landesbene unsere Gegenüber sind. Es war eine Reihe offener Fragen zu klären. Bei der Gelegenheit habe ich um Bestätigung oder Revision meiner kleinen "Institutionsskizze" gebeten: [\[link\]](#) Ergebnis: Diese Darstellung ist stichhaltig und zutreffend.



Unmittelbar nach dieser Session war der Status quo mit meinen Projektpartnerinnen zu besprechen. Michaela Zingerle (links) und Christa Ecker-Eckhofen werden mit mir nun die Konzeption für ein mehrjähriges regionales Vorhaben auf dem Kultursektor noch verfeinern.



[Freitag] Tags darauf ein Pressegespräch in Weiz, um den in Übereinkunft ausgedrückten Stand der Dinge nach außen zu kommunizieren. Ich sehe, es wird sehr gut verstanden, womit wir uns da befassen: [\[link\]](#)



Anschließend eine "Dreier-Konferenz", um die Grundlagen einer Kooperation mit der Stadt Weiz zu klären. (Foto: Veronika Jandl) Links Künstler Hubert Brandstätter, der die Stadt Weiz in dieser Sache vertritt. Rechts LEADER-Managerin Iris Absenger, die eine knifflige Aufgabe vor sich sieht.

Nicht bloß sollen die dominanten Städte der Region, Weiz und Gleisdorf, in kultureller Kooperation vorankommen, es muß dabei auch zu Ideen und praktischen Ansätzen kommen, für kleinere Gemeinden einladend zu wirken.

In Summe ein komplexes Kräftespiel mit auch so manchen (keineswegs unerheblichen) Widerständen gegenüber solchen Entwicklungen. Wissenschaftler Günther Marchner hatte mir eingeschärft, was seine langjährige Erfahrung mit Institutionsentwicklungen besagt: Wenn eine Institution intern nicht zur Veränderung bereit ist, kann das von außen durch kein Mittel bewirkt werden.

Selbst wenn intern die Absicht zur Veränderung ausdrücklich geäußert wird, kann es dennoch vorkommen, daß diese Option durch praktisches Verhalten blockiert wird. Wir gehen also auf spannende Jahre zu.

Post Scriptum:

Der Weltreisende Emil Gruber, erfahrener "Avantourist" der ersten Stunden, er war einst schon Teil unseres [Symposiums im fahrenden Zug](#), schickte zum Status quo folgende Anmerkung:

>>wenn gleisdorf zum zug kommt und euer projekt auf schiene kommt, könnte das bahnbrechend werden. nur nicht weichen!<<

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•09

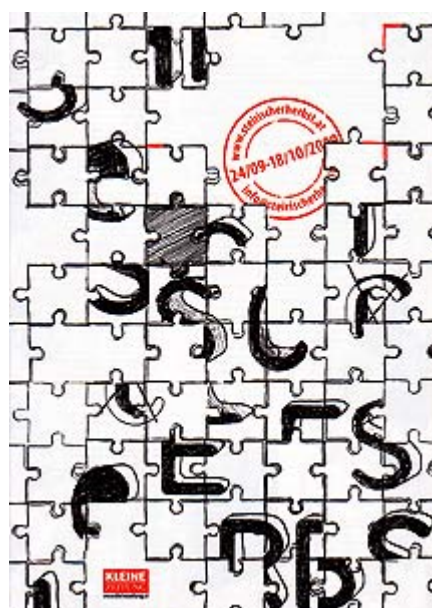
log #186: next code: crossing



A new booklet of festival "steirischer herbst" is out. They placed our event very fine. Page 7, on top of the right side. And the posters are out. They will be placed through the whole region. It is a complete unusual thing, cause there is no tradition on contemporary art here.



In fact we realize an experiment, putting the exhibition half in public space. One of the reasons: Most of the people here would not enter a gallery. But I think, it's the same beyond capitals and centers everywhere. (Tell me, who would visit a gallery, if you leave Istanbul!)



So we make down town Gleisdorf a gallery. The poster-thing was reason for a meeting

in Weiz, the capital of the district. Nice report on that: [\[link\]](#) (Above: Left the new booklet, right the report.)



The "stage" down town is L-shaped. You can find the map here: [\[link\]](#) At the opening on the 3rd of october we will have a walk. But there will also be one session at Graz, the capital of Styria. On monday, the 5th of october, the workshop of "HA ZA VU ZU" will happen at the "[Schaumbad](#)".

By the way: Curator Mirjana Peitler-Selakov is also responsible for another "herbst"-contribution. Sylvia Eckermann and Gerald Nestler do "*The Trend is Your Friend!*", a complexe multi-media-thing: [\[link #1\]](#) [\[link #2\]](#)

The "location" of our exhibition "[What's the time?](#)" down town Gleisdorf:



[\[next code: crossing\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•09

log #187: next code: crossing

Spanish artist Raquel Frieria says:

>>The origin of this obsession for time is a disagreement with the way we live time. Which is related to the way we understand the world and how we behave in it.<<



Hannes Zebedin went to Istanbul for some impressions. He did the road by bus. In Gleisdorf he will set a special mark in the public space. Other works will be shown in windows of the shops down town.



There is one little gallery on our track: "einraum". There we will show an installation of "HA ZA VU ZU" from Turkey.



This crew will also do a workshop at the "[Schaumbad](#)" in Graz.



Turkish artist Deniz Gul will show two works ... Raquel Frieria did some works on Turkey:



>>My work generally focuses on how it affects our experience the "commodification" of time, and the pattern, order and control over it by the mechanisms of power.<<

[[next code: crossing](#)]

log #188: ein L für die kunst

Fotografien

Carmen Auer, Andreas Ehrenreich & Richard Mayr

Freitag, 25.9.09, 19:00 Uhr

[Mayr's Tee & Design](#)

Florianiplatz 7

8200 Gleisdorf

Die neue "Strecke" im Zentrum von Gleisdorf wird ab nun konsequent mit künstlerischen Beiträgen bespielt. [\[DETAILS\]](#)



Foto: Carmen Auer [[Große Ansicht](#)]

Die Vorgeschichte dieses lokal verankerten Kunstprojektes hat einen konkreten Ort. Genau *hier!* Im Jahr 2003 fand das große Netzkulturereignis "*local task*" statt. Dazu gab es in der Stadtapotheke „*Das tägliche Geheimnis – geheim*“ (Display) [[link](#)] des Italieners Vito Pace.

Als es 2007 erstmals einen Gleisdorfer Beitrag zum Festival "*steirischer herbst*", fand der Auftakt mit David Staretz ebenfalls hier statt: [[link](#)]

[\[gleisdorf: ein L für die kunst\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•09

log #188: ein L für die kunst

Fotografien

Carmen Auer, Andreas Ehrenreich & Richard Mayr

Freitag, 25.9.09, 19:00 Uhr

Mayr's Tee & Design

Florianiplatz 7

8200 Gleisdorf



Weitere Fotos: [Carmen Auer](#), [Andreas Ehrenreich](#) & [Richard Mayr](#)



... IM JAHR 7 MEINER REGIERUNG HABEN SICH NOFRI MEINE FRAU UND
PEPI DER OBERSTE SCHREIBER UND HERR DES GOLDES GEGEN MICH VERSCHWOREN ...

(Foto: Andreas Ehrenreich)

[\[zurück\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
39•09

log #189: ein L für die kunst

Jetzt ist es eindeutig nicht mehr bloß eine Idee ... das "*L für die kunst*". Eben war da die [Foto-Vernissage](#), um den "geschichtsträchtigen" Punkt auf diesem "L" zu bespielen, nun unser [Beitrag](#) zum Festival "*steirischer herbst*", mit dem erstmals eine komplette [Streckenversion](#) in Erscheinung trat.



Dieser unser Eröffnungstag mündete in die österreichweite "[Lange Nacht der Museen](#)". Kurioses Detail: Für den gesamten Bezirk Weiz gab es genau *einen* Eintrag, nichts sonst:



Ich würde jene Situation in naher Zukunft gerne ausgebaut sehen. Da ist einerseits dieser Kooperationsansatz der "Drei Sektoren": Staat, Markt und Zivilgesellschaft; also in diesem Fall: Stadt, Geschäftsleute und Kulturschaffende.

TIPP_Samstag, 3. Oktober 2009, 17.00 Uhr, beim MiR (im Freien): Eröffnung von „next code: crossing“, dem Gleisdorfer Beitrag zum Festival „steirischer herbst“.

Da ist andererseits die Möglichkeit, ab und zu im Jahr Teil einer Großveranstaltung zu sein, die landes- oder bundesweit über die Bühne geht. Das würde in Summe unsere Sichtbarkeit erhöhen.



Und wenn dann auf dieser gelben Seite einmal *mehr* als *eine* Position im Bezirk genannt wäre, würden wir gemeinsam mit einer höheren Publikumsfrequenz rechnen dürfen. (Dieses Programmbüchlerl kann von der [Website](#) als PDF runtergeladen werden.)



Auf dem Foto von links: Projektkuratorin Mirjana Peitler-Selakov, Veronica Kaup-Hasler, die Intendantin des Festivals "*steirischer herbst*", und ihre Assistentin Gerda Strobl.

Auf unserem "L" hat sich am 3. Oktober der konzeptuelle Ansatz darstellen lassen. Da sind einerseits lokale und regionale Aspekte betont worden, zugleich hat andererseits unsere Vernissage internationale Bezüge eingebracht.



Das werte Publikum auf der Strecke. [[Fortsetzung](#)]

[[gleisdorf: ein L für die kunst](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•09

log #190: kunst ost

Der Künstler Björn Segschneider hat mit einer Video-Installation in der Gleisdorfer Galerie "einraum" einen Akzent gesetzt, der seither die Passanten verblüfft. Ein Teil unseres [Beitrages](#) zum Festival "steirischer herbst", mit dem wir die "Strecke" des Vorhabens "gleisdorf: ein L für die kunst" erstmals komplett in Erscheinung gebracht haben.



Damit ist eine Laborsituation konkretisiert, in der wir erproben wollen, was in einem Stadtzentrum der Region machbar ist und was sich dabei konzeptionell bewährt. (Details dazu im [vorigen Eintrag!](#))



Kurz darauf ging es nach Mortantsch, wo ein Arbeitstreffen des LEADER-Vorstandes stattfand, also eine Zusammenkunft aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf".



Michaela Zingerle (vorne links) und Christa Ecker-Eckhofen informierten den Vorstand über unser Vorhaben eines mehrjährigen Kulturprojektes in dieser Region. Ein weiterer Schritt in der Verständigung über Bedingungen für Kunst- und Kulturschaffende, die sich abseits des Landesentrums neue Möglichkeiten erarbeiten wollen.



Tags darauf eine Kulturkonferenz, in Birkfeld, zu der Elisabeth Hutter geladen hatte. Von der Moderatorin, der Journalistin Ulla Patz, war per Aviso in der "Kleinen Zeitung" eine interessante Themenstellung vorgelegt worden:

"Wozu überhaupt Kunst?"

(Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt.)

[[Quelle](#)]

Dem wollten sich die Gäste des Abends allerdings eher nicht widmen. Erneut war erkennbar: Weder herrscht einiger Grundkonsens was Kunst sei, noch gibt es daher Antworten auf die gestellte Frage. Deshalb bleibt vorerst noch ungeklärt, was Kulturpolitik jenseits des Landesentrums meint. Daraus leitet sich ab, daß völlig offen bleiben muß, was folglich eine Kulturpolitik sei, die über Orts- und Dorfgrenzen hinausreiche.



Sandra Kocuvan, zuständige Referentin in der Kulturabteilung des Landes, bekam allerhand zu hören, was sich Kunstschaffende an Hilfestellungen erwarten würden. Neben der Abfassung dieses "Wunschzettels", der ohnehin längst in tausendfacher Ausfertigung überall herumliegt, blieb merklich weder Zeit noch Antrieb, sich darüber zu verständigen, was Kunstschaffende von sich aus für relevante Beiträge halten, um den Status quo zu verbessern. (Siehe dazu auch [Krusches Log #1476!](#))

Da treten wir alle also offenbar etwas auf der Stelle; oder, um es moderater auszudrücken, da stehen wir noch recht am Anfang verschiedener Prozesse. Der Patz'sche Vorschlag *"Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt"* muß offenbar seinerseits zur Debatte gestellt werden. ... Siehe dazu auch: ["Erster Kontakt fürs Kulturnetzwerk"](#) [Kleine Zeitung]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•09

log #191: kunst ost

„Kulturfokus Energie-Region“
Energie-Region Weiz-Gleisdorf
(Ein Zwischenbericht)

Projektleiter: Martin Krusche

Projekträger: „kultur.at: verein für medienkultur“

Überblick: www.van.at/kunst/ost/base/map.htm

Aus dem Projektantrag:

Mehr Selbstverantwortung und ein Gewinn an Professionalität für größere Vorhaben sollten begünstigen, daß es zu fruchtbaren Kooperationen zwischen Privatpersonen/Vereinen, Kommunen und Wirtschaftstreibenden kommen kann. Das zwingt NIEMANDEN in ein bestimmtes Modell, sondern schafft vor allem

a) praktische Schnittstellen und

b) einen erhöhten Informationsfluß.

[...]

Das ist das einjährige Projekt als Startphase für einen mehrjährigen Prozeß in der Region, gestützt auf eine Vorgeschichte, aus der ich etliche Grundlagen beziehen konnte. Das bedeutet, es waren für Überlegungen und Praxisschritte schon einige Vorgaben vorhanden. Ich mußte also nicht bei Null beginnen.

Ich hatte mir vorgenommen, drei Quartale des Jahres 2009 für eine intensive Phase von Aktion und Reflexion zu nutzen, also für Erhebungen, Thesenentwicklung und praktische Erprobungsschritte. Das vierte Quartal 2009 liegt nun vor mir. Es soll der Auswertung des bisherigen Weges und der Festigung von Erreichtem dienen.

Zum Abschluß des dritten Quartals habe ich einen Abend fixieren können, an dem Veronica Kaup-Hasler Gleisdorf besuchte. Sie ist die Intendantin des Festivals „steirischer herbst“.



Auf dem Foto sieht man Kaup-Hasler (rechts) mit dem Gleisdorfer Kulturreferenten Hannes Felgitsch und der Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov. Das symbolisiert meine Orientierung auf Wirkungen lokaler, regionaler und internationaler Relevanz. (Es geht nicht bloß um örtliche Effekte!)

Dieses Trio eröffnete die Ausstellung „Wie spät ist es?“, für welche Peitler-Selakov Kunstschaffende aus Deutschland, Italien, Spanien, Österreich und der Türkei eingeladen hatte, um unsere „Strecke“ durch die Innenstadt zu bespielen. Der Moment

ist also symbolisch überhöht und so gut nach außen sichtbar geworden:

www.van.at/next/code/crossing/dok/

Einige Tage vor dieser Vernissage (am 3.10.09) hatte Richard Mayr, Hausherr der „Stadtapotheke“, am 25.9.09 einen eigenen Akzent auf dieser „Strecke“ gesetzt.

Wie hängt das alles zusammen? Ich hab in der Region die „Strecke“ und den „Korridor“ definiert. Zwei „Labor-Situationen“, um bestimmte Thesen zu überprüfen und Aufgabenstellungen zu erproben. Die Strecke bezieht sich auf ein Stadtzentrum, konkret: In Gleisdorf. Die Erfahrungen daraus sollen aber auch auf andere Zentren anwendbar sein.

Der Korridor bezieht sich auf eine Region, konkret die Route zwischen Weiz und Gleisdorf, welcher entlang die „Energie-Region Weiz-Gleisdorf“ angelegt ist.

Arbeitskontakte zu benachbarten Regionen habe ich im Sinne der „LEADER-Option Kontext-Region“ ebenfalls geknüpft.

[...]

(Textauszug! Das komplette Dokument als [PDF-Datei](#) -- mit 193 kb -- downloadbar!)
[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•09

„Kulturfokus Energie-Region“ Energie-Region Weiz-Gleisdorf

Projektleiter: Martin Krusche

Projekträger: „kultur.at: verein für medienkultur“

Überblick: www.van.at/kunst/ost/base/map.htm

Aus dem Projektantrag:

Mehr Selbstverantwortung und ein Gewinn an Professionalität für größere Vorhaben sollten begünstigen, daß es zu fruchtbaren Kooperationen zwischen Privatpersonen/Vereinen, Kommunen und Wirtschaftstreibenden kommen kann. Das zwingt NIEMANDEN in ein bestimmtes Modell, sondern schafft vor allem

- a) praktische Schnittstellen und*
- b) einen erhöhten Informationsfluß.*

[...]

Das ist das einjährige Projekt als Startphase für einen mehrjährigen Prozeß in der Region, gestützt auf eine Vorgeschichte, aus der ich etliche Grundlagen beziehen konnte. Das bedeutet, es waren für Überlegungen und Praxisschritte schon einige Vorgaben vorhanden. Ich mußte also nicht bei Null beginnen.

Ich hatte mir vorgenommen, drei Quartale des Jahres 2009 für eine intensive Phase von Aktion und Reflexion zu nutzen, also für Erhebungen, Thesenentwicklung und praktische Erprobungsschritte. Das vierte Quartal 2009 liegt nun vor mir. Es soll der Auswertung des bisherigen Weges und der Festigung von Erreichtem dienen.

Zum Abschluß des dritten Quartals habe ich einen Abend fixieren können, an dem Veronica Kaup-Hasler Gleisdorf besuchte. Sie ist die Intendantin des Festivals „*steirischer herbst*“.

Auf dem Foto sieht man Kaup-Hasler (rechts) mit dem Gleisdorfer Kulturreferenten Hannes Felgitsch und der Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov.

Das symbolisiert meine Orientierung auf Wirkungen lokaler, regionaler und internationaler Relevanz. (Es geht nicht bloß um örtliche Effekte!)



Dieses Trio eröffnete die Ausstellung „*Wie spät ist es?*“, für welche Peitler-Selakov Kunstschaaffende aus Deutschland, Italien, Spanien, Österreich und der Türkei eingeladen hatte, um unsere „*Strecke*“ durch die Innenstadt zu bespielen. Der Moment ist also symbolisch überhöht und so gut nach außen sichtbar geworden: www.van.at/next/code/crossing/dok/

Einige Tage vor dieser Vernissage (am 3.10.09) hatte Richard Mayr, Hausherr der „*Stadtapotheke*“, am 25.9.09 einen eigenen Akzent auf dieser „*Strecke*“ gesetzt.

Wie hängt das alles zusammen? Ich hab in der Region die „*Strecke*“ und den „*Korridor*“ definiert. Zwei „*Labor-Situationen*“, um bestimmte Thesen zu überprüfen und Aufgabenstellungen zu erproben. Die *Strecke* bezieht sich auf *ein* Stadtzentrum, konkret: In Gleisdorf. Die Erfahrungen daraus sollen aber auch auf andere Zentren anwendbar sein.

Der *Korridor* bezieht sich auf eine *Region*, konkret die Route zwischen Weiz und Gleisdorf, welcher entlang die „*Energie-Region Weiz-Gleisdorf*“ angelegt ist.

Arbeitskontakte zu benachbarten Regionen habe ich im Sinne der „*LEADER-Option Kontext-Region*“ ebenfalls geknüpft.

Auf dem Foto: Bürgermeister Christoph Stark (links) mit Hausherr Richard Mayr bei der Vernissage zur ersten offiziellen Veranstaltung von „*gleisdorf: ein L für die kunst*“, im Web unter: www.van.at/next/code/log/set04/log188.htm



Die „*Strecke*“

Die meisten Orte sind heute nicht mehr konzentrisch angelegt. Sie wurden *polyzentrisch*. An ihren Rändern entstanden neue Zentren, die „alten Zentren“ mußten dort hin viele Funktionen abgeben. Das schafft die Möglichkeit, in den alten Zentren neue Agenda einzuführen. Ich erprobe zur Zeit: „*gleisdorf: ein L für die kunst*“: www.van.at/next/code/crossing/set01/page09.htm

Der „*Korridor*“

Es gibt in der Oststeiermark noch kein Beispiel, daß in einzelnen Kommunen eine Art von Kulturpolitik entwickelt wurde, die über jeweilige Ortsgrenzen *hinaus* reicht. Selbst „*regionext*“ und die neuen Kleinregionen haben das noch nicht bewirkt. Ich erprobe zur Zeit ein Beispiel von „best practice“ auf regionaler Ebene. Ein erster Akzent auf dem Korridor ist „Die Poster-Serie“, www.van.at/next/code/crossing/set01/page10.htm

Meine Team-Situation

Für die Laborsituation bei „*gleisdorf: ein L für die kunst*“ habe ich eine Teamsituation herbeigeführt, in der mir drei Aktive aus verschiedenen Metiers zur Seite stehen:

- Geschäftsfrau Barbara Lukas (Betreiberin der Galerie „*einraum*“)
- Eventmanagerin Katharina Mayr und
- Kunsthistorikerin Sigrid Meister (Kustodin des Gleisdorfer „*Museum im Rathaus*“)

Mein „*Bindeglied*“ zur Stadtgemeinde Gleisdorf hin ist

- Winfried Kuckenberger, der Leiter des „*Büro für Kultur & Marketing*“

Das Foto zeigt die Runde bei einer Konferenz mitten auf dem Gleisdorfer Hauptplatz.



Von links: Mayr, Meister, Kuckenberger und Lukas.

Mein Konsulent in Fragen der regionalen Wirtschaft ist

- Alfred Tieber, heute Geschäftsführer des TIP-Citymanagement von Gleisdorf, vormals Geschäftsführer der regionalen Zeitschrift „*WOCHE*“

Mein Konsultantin in Fragen der Gegenwartskunst ist

- Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov (leitende Kuratorin des Grazer „*MedienKunstLabor*“)

Mein Konsulent für Fragen der kulturellen Regionalentwicklung ist der

- Kulturwissenschaftler Günther Marchner

Meine primäre Kontaktperson zum Regionalverband ist
-- LEADER-Managerin Iris Absenger

Mein Kooperationspartner in Fragen der Stadt Weiz ist
-- der Künstler Hubert Brandstätter, von Bürgermeister Helmut Kienreich befugt, die Stadt in dieser Sache zu vertreten

Meine Kooperationspartnerinnen für das weiterführenden Gesamtprojekt sind:
-- Keramikerin Christa Ecker-Eckhofen (kaufmännische Leitung) und
-- Kulturmanagerin Michaela Zingerle (organisatorische Leitung)

Status quo

Die Arbeitsergebnisse der ersten drei Quartale, zuzüglich anderer Erfahrungspotenziale, haben es Ecker-Eckhofen, Zingerle und mir ermöglicht, für den Zeitraum 2010 bis 2013 ein Konzept zu erarbeiten, das dem regionalen Kulturgesehen gewidmet ist, weitgehend innovative Schritte zeigt, dabei aber definitiv zu jedem Aspekt des Vorhabens schon auf erste Praxisschritte baut, die wir in der Region gesetzt haben.

Des bedeutet, wir reden hier nicht über bloße Spekulation, über pure Annahmen. Wir konnten im Vorfeld schon eine Reihe von Optionen als untauglich ausschließen und uns auf jene Aspekte konzentrieren, welche für die Zukunft vielversprechend erscheinen.

Das versetzt uns auch in die Lage, die konzeptuelle Arbeit für die Jahre 2010 bis 2013 so anzulegen, daß wir Reflexionsschritte berücksichtigen, in denen der Ansatz für eine Zeit nach 2013 (Ende des LEADER-Programmes) bedacht wird. Wir planen also mittel- *und* langfristig.

Zusammenfassend

... läßt sich feststellen, daß ich folgende Arbeitsansätze gefestigt und mit einander verknüpft habe, um daraus mit mehreren Teams in die nächsten Jahre hinein zu gehen:

- lokale Optionen
- regionale Vorhaben
- Arbeitskontakte zu Nachbar-Regionen („Kontextregion“)
- Arbeitskontakte zu südosteuropäischen Nachbarregionen ... im Sinne der erweiterten oststeirischen Städtepartnerschaft und der EU-Region „Adria Alpe Pannonia“; siehe dazu:
<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/fuerstenfeld/2152223/auftakt-fuer-staedtekooperation.story>

Transparenz

Der gesamte Prozeß ist seit Jahren, aber auch speziell mit dem jungen LEADER-Kulturansatz, detailliert in meinem Projekt-Logbuch im Internet dokumentiert:

www.van.at/next/code/log



Auf der „Strecke“; im Bild: der deutsche Künstler Björn Segschneider

log #192: ein L für die kunst

[[DIE STRECKE](#)]

[[Vorlauf](#)] Von der ersten Praxis aus geht es gleich wieder zurück zur "Planungsebene". Die Idee "*gleisdorf: ein L für die kunst*" war bisher innerhalb eines Quartetts mehrfach besprochen und verdichtet worden.



Ich hatte dabei Sigrid Meister (links), Kathi Mayr (Mitte) und Barbara Lukas (rechts) zur Seite. Nun ist klar, daß sich auch Unternehmer Richard Mayr auf dieser Ebene des Geschehens in das Projekt einbringt.



Mayr hat mir übrigens seit vielen Jahren immer wieder Zugang zu seinem Haus gewährt, um da größere und kleinere Akzente in Gleisdorfs Innenstadt zu setzen ... was sich in der "History" auch markant zeigt: [[link](#)]

Wir haben nun einigen Grundkonsens, daß wir die "*L-Strecke*" als Versuchsanordnung nutzen möchten, um verschiedene Ideen zu erproben und herauszufinden, in welchem Maße und auf welche Arten sich lokale Geschäftsleute mit uns einlassen, hier einen gemeinsamen Erfahrungsprozeß voranzubringen.



Eine andere Kooperationsebene in diesem Vorhaben hat Karl Fritz, der Direktor der lokalen Raiffeisenbank, eingebracht. Er bot von sich aus an, sein Haus und einige Ressourcen längerfristig in das Projekt einzubinden. (Auch nicht sein erster Zugang, wie die [L-History](#) zeigt.)

Damit haben wir nun am oberen Ende des "L" ebenso ein symbolisches "Portal", wie es Barbara Lukas am unteren Ende zu schaffen begonnen hat ... auf der Höhe der Galerie "einraum". Zwei "Spangen" des Geschehens, zwischen denen sich der "Versuchsraum" auftut.



Für den 5. November ist im "einraum" übrigens eine Vernissage des Fotografen Christian Strassegger geplant. Am 6. November gibt es im Stadtzentrum wieder eine "lange Einkaufsnacht", Anlaß für einen weiteren "Kultur-Salon".



In der letzten Novemberwoche ist die biennial tagende "Netart Community Convention" zu Gast in Gleisdorf. Dazu wird es auf der "L-Strecke" zwei Vorträge geben. Zum einen

wird der kroatische Autor und Medientheoretiker Nenad Popovic das Thema "Medienkritik" referieren. (Im Rahmen von "[next code: asking](#)".)



Zum anderen bietet der Kurator und Medientheoretiker Reinhard Braun eine grundlegende Einführung: "*Was ist Radio?*" Braun ist auf diesem Foto neben Heidi Grundmann zu sehen, einer Pionierin der Radiokunst in Österreich.

Popovic bei "*Mayr's Tee & Design*", Braun in der "*Raiffeisenbank*", die "Kultur-Spange" in der Innenstadt wird gegen Ende dieses Jahres dologlich dem Thema *Medienkompetenz* gewidmet sein ... was ich übrigens längerfristig beibehalten möchte. Denn nicht erst die [Kulturkonferenz in Birkfeld](#) hat deutlich gemacht: Es mangelt bei vielen regionalen Kulturschaffenden ganz erheblich in der Frage nach Medienkompetenzen. (Zugleich hat dort Gastgeberin Elisabeth Hutter von "[Intermusica](#)" auf beeindruckende Art gezeigt, was mit engagierter und professioneller Arbeit erreicht werden kann.)

Wir sind hier also inzwischen von jenem etwas antiquierten Ansatz weg: "*Künstler bittet Geschäftsmann um ein paar Hunderter*", hin zu einer Situation, in der *gemeinsam getragene Inhalte zu sinnvollen Kooperationen* führen mögen.

Ich hab im [vorigen Eintrag](#) gezeigt, wie wir mit dem Festival "*steirischer herbst*" einen internationalen Kontext hereinbringen. Es werden natürlich auch lokale und regionale Aspekte betont werden. (Siehe dazu weiters [log #190](#) mit dem Link zu "*Erster Kontakt fürs Kulturnetzwerk!*")

[\[gleisdorf: ein L für die kunst\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•09

log #193: next code: asking

Das „Web“ ist ein „Nicht-Ort“, also eine „U-Topie“. „Netzkunst“ ereignet sich in den Netzen und in vernetzten Maschinen. Das suspendiert aber nicht die Fragen nach unserer leiblichen Anwesenheit an konkreten Orten, denn dort werden unter anderem kulturpolitische Fragestellungen verhandelt.



Die *Gegenwartskunst* kann abseits des Landesentrums, in der sogenannten „Provinz“, weder gezeigt, noch debattiert werden, falls wir darauf verzichten, auch ihre Bedingungen zu erörtern. Das beginnt schon beim Fehlen gemeinsamer Begrifflichkeiten dessen, was Kunst sei. Die neue Mediensituation der vergangenen 20 Jahre hat daran hier in der Region nichts geändert. Darum ist unser aktueller Beitrag zur NCC09 hauptsächlich einigen Grundlagen gewidmet.

Die „Netzkunst“ ist in ihren Ursprüngen ein Medienphänomen, das auf binär codierten Maschinen beruht. Das Neue an der Situation ist eben dieser gemeinsame Code, der uns (ursprünglich) völlig separierte Genres mit gemeinsamen Maschinensystemen bearbeiten läßt. (Stichwort: Medienkonvergenz!)

Diese Basis der EDV-gestützten Datenübertragung, Informationsverarbeitung, Rezeption und Kommunikation hat inzwischen unser aller Alltag durchdrungen. Die Wechselwirkungen zwischen diesen Aspekten basieren allerdings auf älteren Medienformen und Medienkompetenzen.

Wie erzählen wir einander die Welt? Welche Mittel (Medien) verwenden wir dazu? Welche Auswirkungen zeigen neue Technologien, sobald sie in einer Massengesellschaft Verbreitung gefunden haben?

Diese Fragestellungen beziehe ich auf die Annahme, daß Werkzeuge bei ihrer Verwendung auf uns verändernd zurückwirken. Bei der ersten NCC im Jahr 2001 habe ich den bosnischen Autor Dzevad Karahasan eingeladen, daß er uns am Beispiel des griechischen Dramas grundlegende Fragen zum Themenkomplex Kommunikation und Medien darlegen möge.



Eine eigene Ereignislinie des Projektes „next code“ ist dem Begriffs-Trio „*Memory, Truth, Vision*“ gewidmet. Erinnerung, Wahrheit und Vision als menschliche Phantasmen, mit denen Kommunikation geregelt und „Wir-Konstruktionen“ errichtet

werden. [\[link\]](#)

Live in Gleisdorf:

Das sind wiederum Zusammenhänge, die uns im heurigen NCC-Beitrag der kroatische Autor und Medientheoretiker Nenad Popovic in seinem Vortrag darlegen wird. Der Zusammenhang von Medien und Manipulation scheint vielen Menschen geläufig. Doch wie gut sind wir gerüstet, solche Zusammenhänge zu erkennen und darauf zu reagieren?

Das mediale Hauptereignis während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war bei uns vermutlich die Einführung des Radios als zentral geregelte Propagandamaschine: Ein Sender, viele Empfänger. (Der „Volksempfänger“ hatte in der Nazi-Ära den treffenden Spitznamen „Goebbels-Schnauze“.)

Doch Radio war davor etwas ganz anderes, wovon heute kaum noch erzählt wird. Seit das österreichische Rundfunkmonopol fiel, eröffnet dieser Medienbereich außerdem seit dem Ende der 1990er-Jahre neue Optionen. Der Kunstkurator und Medientheoretiker Reinhard Braun wird uns deshalb an einem Abend die Frage „Was ist Radio?“ beantworten.

Abschließend besucht die Grazer NCC-Crew Gleisdorf und trifft sich zu einem Arbeitsgespräch im „forum KLOSTER“. Dazu liefert Gabriele Gerbasits, die Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich, einen einleitenden Impuls zum Denkmodell und Themenzusammenhang „Zentrum/Provinz“.

Martin Krusche

[\[next code: asking\]](#) [\[netART community convention\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•09

log #194: kunst ost

Die Kulturkonferenz in Birkfeld habe ich schon erwähnt. (Siehe dazu den [Eintrag #190!](#)) Die Journalistin Ulla Patz (unten: 2. von rechts) hatte eine zentrale Grundsatzfrage aufgelegt: "*Wozu überhaupt Kunst?*" (Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt.)"



Doch es gab um mögliche Antworten wahrlich kein Gedränge. Dabei sollten wir jedoch unbedingt in der Lage sein, auf die Frage "*Wozu überhaupt Kunst?*" nachvollziehbare Antworten zu geben. Ganz links Gastgeberin Elisabeth Hutter, neben ihr LEADER-Manager Leander Feiertag. Rechts Sandra Kocuvan, die zuständige Referentin der steirischen Kulturabteilung.



Am Samstag darauf tagte in Weiz das Forum "*Kunst und Gesellschaft*". Künstler Walter Kratner hatte das Thema "*Angst vor Freiheit?*" angesagt und war so freundlich, mich den Gästen mit dem Feature vorzustellen, er habe mich zum Thema "Angst" eingeladen, weil ich keine hätte.

Freilich kenne ich Ängste wie jeder andere Mensch, vor allem Existenzängste, die bei einem freischaffenden Künstler in Österreich praktisch zum Tagesgeschäft gehören. Interessant ist dann allerdings, welche unterschiedlichen Konsequenzen Ängste im Handeln der Menschen zeigen.

Künstler Hubert Brandstätter, oben im Visier von Fotograf Franz Sattler, hat seinen Beitrag zum Thema ganz unmißverständlich eingebracht. Eben erst von Weiz für das kulturelle Regionalprojekt der "Energie-Region" mit einem Mandat versehen (Siehe [Eintrag #185!](#)), demissionierte er ruckzuck am nämlichen Tag, als klar war, neue Entwicklungen in der Region werfen auch grundlegende kulturpolitische Fragestellungen auf, an denen wir eigentlich nicht vorbei kommen:

Betreff: Re: kunst ost
Von: Hubert Brandstätter
Datum: Sat, 10 Oct 2009 13:12:11 +0200

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wurde von unserem Bürgermeister Hrn. Helmut Kienreich beauftragt die Schnittstelle für 2 konkrete Projekte für das kommende Jahr zwischen der Stadt Weiz und Kunst OST zu bilden. Da wie hier im 2 Teil des vorliegenden Mails ersichtlich es auch offensichtlich um eine Klärung stadrinterner kulturpolitischer Maßnahmen geht übersteigt diese Projekt-Betreuung sowohl meine Intention als auch meine Arbeitsressourcen. Ich erkläre hiemit, dass ich somit meine o. a. Funktion zurücklege.

mit freundlichen Grüßen
Hubert Brandstätter

Das ist allerdings, naja, sagen wir: Eine etwas *kontrafaktische Darstellung*. (Siehe dazu auch Krusches [Log #1478!](#)) Es war von hausaus vereinbart gewesen, daß sich unsere Kooperation genau NICHT auf Veranstaltungen und Vorhaben IN der Stadt Weiz bezieht, sondern auf die REGION, die sich ZWISCHEN Weiz und Gleisdorf entfaltet. Das war übrigens auch ein ausdrückliches Fazit des Pressekonferenz, deren Inhalte von Journalist Robert Breitler recht präzise wiedergegeben wurden:

>>Wie eine solche Zusammenarbeit konkret aussehen könnte, wird sich aber erst im Laufe des Hauptprojekts ab 2010 ergeben. Als fix gilt, dass keine eigene Kunstorganisation gegründet wird. "Vielmehr möchten wir mit den bestehenden Institutionen zusammen arbeiten", sagt Hubert Brandstätter als Vertreter für die Stadt Weiz. Bis 2013 soll die regionsweite Kooperation in Kunstangelegenheiten realisiert sein.<< [Quelle: [Kleine Zeitung](#)]

Gut, es bleibt vorerst festzustellen: Auf dem Weg zu ersten Entwürfen von REGIONALER Kulturpolitik bleiben wohl noch manche Unebenheiten zu bearbeiten. Es wird auch zu klären sein, wer allenfalls überhaupt kein Interesse daran hat, daß in der Region kulturpolitisches Neuland erschlossen wird, weil dadurch eventuell lang bestehende Vorteile einiger weniger Leute zur Debatte stünden.



Das gegenwärtige Setup von "kunst ost" ist schon geklärt, die Kompetenzverteilung haben wir eben aktualisiert. Christa Ecker-Eckhofen (links) und Michaela Zingerle arbeiten einerseits gerade einige Kommunikationsprobleme der regionalen Kommunen auf, die sich rund um das gewesenen Festival "[auf.draht](#)" ergeben hatten.

Andrerseits bereiten sie ein "Plenartreffen" für regionale Kunstschafter vor, zu dem in Kürze Einladungen ergehen werden. Ich konzentriere mich inzwischen auf eine Reihe von Praxisschritten in der "Energie-Region" und um einige kulturpolitische Fragestellungen.



In einem Arbeitsgespräch mit Gleisdorfs Kulturreferenten Hannes Felgitsch wurde deutlich, daß er sich nun mit seinem Weizer Amtskollegen Christian Faul verständigen wird, um einen Prozeß einzuleiten, durch den erste konkrete Ansätze für eine ORTSÜBERGREIFENDE Kulturpolitik entstehen sollen. Wie schon angedeutet: Ein völliges Novum.



Ich hab inzwischen übrigens begonnen, mich weiter in benachbarten LEADER-Regionen umzusehen. Birkfeld war eine zu gehende Richtung, eine andere Richtung weist über Weiz und Passail in das "Almenland" ...

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•09

log #190: kunst ost

Der Künstler Björn Segschneider hat mit einer Video-Installation in der Gleisdorfer Galerie "einraum" einen Akzent gesetzt, der seither die Passanten verblüfft. Ein Teil unseres [Beitrages](#) zum Festival "steirischer herbst", mit dem wir die "Strecke" des Vorhabens "gleisdorf: ein L für die kunst" erstmals komplett in Erscheinung gebracht haben.



Damit ist eine Laborsituation konkretisiert, in der wir erproben wollen, was in einem Stadtzentrum der Region machbar ist und was sich dabei konzeptionell bewährt. (Details dazu im [vorigen Eintrag!](#))



Kurz darauf ging es nach Mortantsch, wo ein Arbeitstreffen des LEADER-Vorstandes stattfand, also eine Zusammenkunft aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf".



Michaela Zingerle (vorne links) und Christa Ecker-Eckhofen informierten den Vorstand über unser Vorhaben eines mehrjährigen Kulturprojektes in dieser Region. Ein weiterer Schritt in der Verständigung über Bedingungen für Kunst- und Kulturschaffende, die sich abseits des Landesentrums neue Möglichkeiten erarbeiten wollen.



Tags darauf eine Kulturkonferenz, in Birkfeld, zu der Elisabeth Hutter geladen hatte. Von der Moderatorin, der Journalistin Ulla Patz, war per Aviso in der "Kleinen Zeitung" eine interessante Themenstellung vorgelegt worden:

"Wozu überhaupt Kunst?"

(Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt.)

[[Quelle](#)]

Dem wollten sich die Gäste des Abends allerdings eher nicht widmen. Erneut war erkennbar: Weder herrscht einiger Grundkonsens was Kunst sei, noch gibt es daher Antworten auf die gestellte Frage. Deshalb bleibt vorerst noch ungeklärt, was Kulturpolitik jenseits des Landesentrums meint. Daraus leitet sich ab, daß völlig offen bleiben muß, was folglich eine Kulturpolitik sei, die über Orts- und Dorfgrenzen hinausreiche.



Sandra Kocuvan, zuständige Referentin in der Kulturabteilung des Landes, bekam allerhand zu hören, was sich Kunstschaffende an Hilfestellungen erwarten würden. Neben der Abfassung dieses "Wunschzettels", der ohnehin längst in tausendfacher Ausfertigung überall herumliegt, blieb merklich weder Zeit noch Antrieb, sich darüber zu verständigen, was Kunstschaffende von sich aus für relevante Beiträge halten, um den Status quo zu verbessern. (Siehe dazu auch [Krusches Log #1476!](#))

Da treten wir alle also offenbar etwas auf der Stelle; oder, um es moderater auszudrücken, da stehen wir noch recht am Anfang verschiedener Prozesse. Der Patz'sche Vorschlag *"Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt"* muß offenbar seinerseits zur Debatte gestellt werden. ... Siehe dazu auch: ["Erster Kontakt fürs Kulturnetzwerk"](#) [Kleine Zeitung]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
41•09

log #195: next code

Mit dem Teilprojekt "[next code: crossing](#)" ist nun, wie schon erwähnt, das vorletzte "Kapitel" des "Dritten Buches" von "*the long distance howl*" abgeschlossen.

Die Dokumentation zur Session in Gleisdorf ist [HIER](#) im Web verfügbar. (Das war ein Beitrag zum Kunstfestival "steirischer herbst".)

Das letzte "Kapitel" von "*next code*" ist aufgeschlagen. Als Beitrag zur NCC09, der "*netart community convention*", die kommenden November zum fünften Mal in Graz stattfindet. Dieses Meeting hat heuer erstmals einen eigenen Schwerpunkt in Gleisdorf.



Wir widmen uns dabei einigen Grundlagen und Grundsatzfragen des Bereiches "Netzkunst". Es soll übrigens auch in Zukunft jeweils zum Jahresende in der Oststeiermark einen "Schwerpunkt Medienkompetenz" geben.

Heuer geht es uns um eine Zusammenschau von Medientheorie, praktischen Querbezügen, Fragen der Kulturpolitik, eben auch auf Bereiche jenseits des Landesentrums angewandt.



Diesen Zusammenhängen ist der Gleisdorfer Konferenz-Teil gewidmet, dem zwei Vortragsabende vorausgehen. Die grundlegende Veranstaltungs-Information dazu ist [HIER](#) verfügbar. Dazu ein kurzer Rückblick:



Bei unserer ersten NCC-Session im Jahr 2001 gehörten unter anderem (von links) Dzevad Karahasan, Beat Mazenauer und Igor Markovic zu meinem Set. (Die [NCC-Übersicht](#).) Damit möchte ich betonen: Die Konzentration auf lokales Publikum in regionalen Entwicklungen legt uns nahe, von hausaus AUCH auf internationale Zusammenhänge zu achten.



Die Notwendigkeit solcher Vorgangsweisen kündigt sich auch in solchen Motiven an. Die Stadt (ganz generell) ist nicht mehr, wie es mittelalterliche Städte waren, zu ihrer Umgebung hin abschottbar: Kirche und Palais plus Marktplatz, umgeben von einer Mauer mit Toren. Gleisdorf übt den "größeren Zusammenhang" längst im Rahmen des Programmes "*Lokale Agenda 21*".

Alles kommunale Geschehen hat seit vielen Jahren großräumigere Zusammenhänge. Auch wenn formale Grenzen ebenso bestehen bleiben wie vertraute Verwaltungseinheiten, die Bewältigung kommunaler Aufgaben verlangt, ja ERZWINGT neue Verfahrensweisen und weiträumigere Kooperationen.



Das sind übrigens auch Grundlagen der noch jungen "*LEADER-Region*", die inzwischen als "*Energie-Region Weiz-Gleisdorf*" eingeführt ist. Auf dem Foto der Weizer Bürgermeister Helmut Kienreich im Gespräch mit "*kunst ost*"-Exponentinnen, von links: Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov, Kulturmanagerin Michaela Zingerler und Keramikerin Christa Ecker-Eckhofen; anlässlich eines Vorstandstreffens des "*Energie-Region*"-Verbandes in Mortantsch.

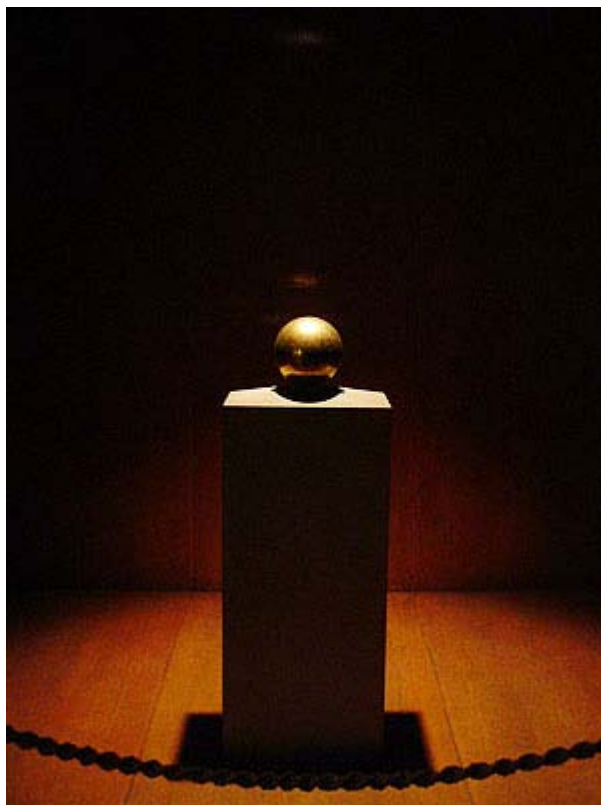
Also: Lokal, regional, international, das ergibt auf jeden Fall für den Bereich Kunst und Kultur einen klaren Orientierungsrahmen. Aber das betrifft ohnehin auch alle anderen gesellschaftlichen Bereiche. Die Tellerränder mögen bestehen bleiben, daran stehen zu bleiben erscheint aussichtslos. Am 1. Oktober 2009 war in der "*Kleinen Zeitung*" [[Quelle](#)] zu lesen:

"Mehr als 40 Gemeinden im Bezirk stehen kurz vor der Bildung von Kleinregionen. Diese sollen gemeinsam arbeiten und planen." Im folgenden Absatz wird deutlich, was ich oben schon angedeutet habe:

Verpflichtend. Die Zusammenschlüsse sollen Gemeinden helfen, Geld zu sparen, Wissen bereit zu stellen und, das ist verpflichtend, gemeinsam zu planen. Gruber: "Eine gemeinsame Raumplanung muss gemacht werden. Diese ist Teil eines kleinregionalen Entwicklungskonzeptes."

Apropos "*Energie-Region*"! Als Kunstschaffender neige ich zu Wünschen, die darin angelegten Themenstellungen mögen sich nicht in Stichworten wie "*Photovoltaik*" oder "*Elektromobilität*" erschöpfen. Ich würde den gesamten Themenkomplex im kulturellen Zusammenhang gerne etwas weiter ausleuchten und ausschöpfen.

Dabei weist mit der oben vorgestellten Gleisdorfer Konferenz zum Thema "Netzkunst" ("*next code: asking*") schon einiges in eine Gegenwart und Zukunft, bei der Materie, Energie und Information zusammengedacht werden. Aber mich beschäftigt auch der kulturgeschichtliche Hintergrund solcher Zusammenhänge, somit ein Stück der Vergangenheit.



Was ist hier zu sehen? Welches Artefakt wird so im Süden Europas verwahrt? Welche Bewandnis hat es mit dieser Kugel? Ich gebe einen kleinen Hinweis: Dieses Foto habe ich im Jahr 2004 in Beograd gemacht. [[Fortsetzung](#)]

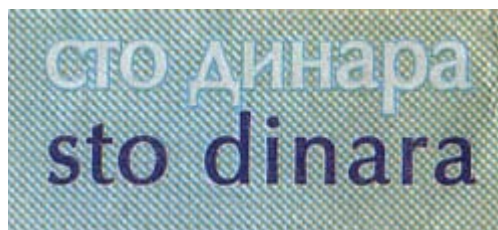
[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•09

log #196: next code

[[Vorlauf](#)] Das Artefakt, von dem im vorigen Eintrag die Rede war, hat ganz grundlegend mit dem Thema "Energie" zu tun; mehr noch, ganz speziell mit Elektrizität und deren praktischer Nutzung. Ein weiterer Hinweis:

Was hier in "Cyrilica" und in "Latinica" geschrieben steht, heißt in deutscher Sprache "Zehn Dinar". Es ist also ein Ausschnitt aus einem slawischen Geldschein. Kurzer Themenwechsel: Im Jahr 2005 habe ich im Zentrum von Gleisdorf eine Vitrine aufgestellt.



Das "reale Objekt" am Florianiplatz hatte damals eine virtuelle Entsprechung im "Medienkunstlabor" im Grazer "Kunsthaus".

Zum Inhalt dieser Vitrine zählten unterschiedliche Objekte. Unter anderem auch eine kleine "Handbibliothek":



Da standen: Voltaire "*Candide*", Immanuel Kant "*Kritik der reinen Vernunft*", Gustav Meyrink "*Der Golem*" und Arnold Zweig "*Erziehung vor Verdun*". (Siehe dazu "[Grid of Books](#)"!) Der besondere Akzent liegt nun auf dem Buch von Voltaire, das nicht nur in meiner Bibliothek steht. Es fand sich auch bei einem Mann, der in Graz studiert hatte.



Man entdeckt einen weiteren Hinweis auf ihn in einem Vortrag, den die amerikanische Medienkünstlerin Victoria Vesna kürzlich gehalten hat. (Siehe dazu mein kleines [Videodokument](#)!) Sie teilt mit dem Mann, nach dem ich frage, die serbischen Wurzeln und die Karriere in Amerika.



Voltaire's Candide steht in Beograd neben der "Theoria Philosophie Naturalis" von Rudjer Boscovich. Die Bücher stammen aus dem Besitz von Nikola Tesla, das Artefakt am Ende des [vorigen Eintrags](#) ist seine Urne.



Eine serbische Zehn Dinar-Note zeigt den charismatischen Erfinder, auf dessen Namen vermutlich mehr Patente lauten als auf irgend jemanden sonst. (Siehe dazu: "Nikola Tesla -- Ein vergessenes Genie" auf [ORE!](#))

Die hier erwähnte [Vitrine](#) mit den Bezügen zu Nikola Tesla war einem mit Augenzwinkern vorgenommenen Durchleuchten des 20. Jahrhunderts gewidmet, dem Verhältnis der Räume im Denkmodell "Zentrum/Provinz", den Fragen nach Kunst und Kultur ...



Das ist im einleitenden Text skizziert: "[Räumen. Heißt. Raum schaffen.](#)" (Von Rumpelkammern, Klarheiten, genialer Exzellenz und was sonst noch da draußen los sein mag. Notizen zu einer Vitrine in der Provinz.)

Ich bin demnach so frei, das Thema "Energie", wenn es über die Felder Kunst, Kultur und Sozialgeschichte gebreitet werden mag, nun eher in solchen Dimensionen und Zusammenhängen zu betrachten. Da können sich, wie ich meine, Künstler und Ingenieurin, Beamter und Bürgermeisterin, Unternehmer und Geschäftsfrau treffen ... um mögliche gemeinsame Vorhaben zu bereden.

[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
42•09

log #197: next code: asking

Das aktuelle NCC-Meeting hat mir zwei staunenswerte Eindrücke eingebracht. Erstens sind konstituierende Ereignisse der heimischen Netzkulturszene nicht mehr Gegenstand allgemeiner Kenntnis innerhalb der Szene. (Und da reden wir von gerade einmal einer Dekade.)

Zweitens haben manche Zentrumsleute immer noch ihrer "Provinz" gegenüber merkliche Ressentiments und fragen sich, ob es denn lohnen könne da hinzufahren ...



... während das Zentrumsgeschehen dieser Frage der Nützlichkeit und Sinnhaftigkeit offenbar NICHT unterliegt. Ich erwäge, mit "Veteran" Jogi Hofmüller (unten links im Bild) nun einen Netzkultur-Kameradschaftsbund zu gründen, damit die Traditionspflege nicht völlig verkommt.



Scherz beiseite! (In der Mitte des Bildes Max Höfler, rechts Martin Schitter.) Zwei Ereignisse stehe sehr markant hinter den Entwicklungen der "Szene" und waren wohl auch ein wichtiger Impuls für die "Medienkonferenz", die 1999 in Linz stattgefunden hat. Der Fall des Rundfunkmonopols und Österreichs Verzicht auf ein Kunstministerium.

Die "Medienkonferenz Linz 1999" trug den Titel "Kurskorrekturen zur Kultur- und Medienpolitik". Es sollte damals *"der Versuch unternommen werden, verschiedene Positionen und Strategien für ein demokratie- und kulturpolitisches Verständnis von Medienpolitik zu entwickeln, deren Bündelung gegenüber einer zunehmenden Merkantilisierung der Informationsgesellschaft deutlich Stellung bezieht."*

Diese postulieren eine Medienlandschaft in pluralistischer Form, uneingeschränkte Meinungsfreiheit sowie auch die gleichberechtigte Akzeptanz kultureller und künstlerischer Inhalte in freien und nicht- kommerziellen Medien." [\[Quelle\]](#)

In der "[Linzer Erklärung 1999](#)" waren erste Ergebnisse der Konferenz zusammengefaßt. Die IG Kultur Österreich gab auch eine umfassendere Dokumentation heraus.

In jenen Tagen waren die alternativen Zeitschriften-Crews schon recht gut organisiert, die Server-Crews sind noch recht neu auf dem

Set gewesen und nichtkommerzielle Radios waren ebenfalls eine ganz junge Geschichte:

>>Anfang der 1990er Jahre zeichnete sich eine Verurteilung Österreichs durch den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof ab.

Nach langjährigem gegenseitigen Misstrauen konnten sich SPÖ und ÖVP auf ein Regionalradiogesetz einigen, welches das staatliche Rundfunkmonopol beendete und "binnenpluralistisches" regionales Privatradio ermöglichte. Das Fernsehmonopol fiel offiziell erst mit dem Kabel- und Satellitenrundfunkgesetz 1997.<< [[Quelle](#)]

Das waren für uns sehr vielversprechende Entwicklungen. dagegen fanden es die meisten unter uns sehr besorgniserregend, daß die Kultur zur "Chefsache" erklärt wurde, was bedeutete, der Bundeskanzler behielt sich das Ressort vor.

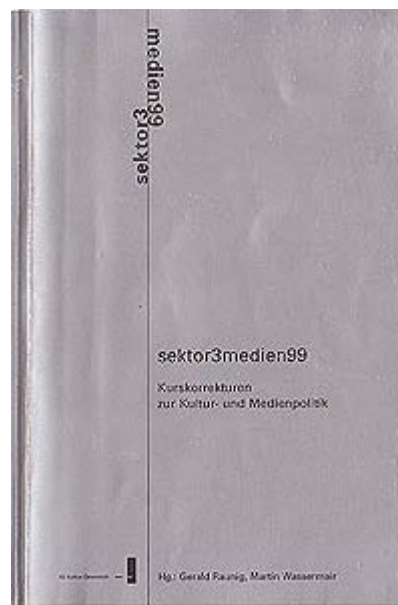
Das Kunstministerium wurde abgeschafft und ein Staatssekretär übernahm den Laden ... Damals Peter Wittmann, dem später Franz Morak folgte.

Im Jahr 2002 faßte Martin Wassermair in "Collateral Damage" so allerhand davon zusammen. Zitat: "In seinem allerletzten Interview gestand der damalige Kunststaatssekretär Peter Wittmann im Jänner 2000 gegenüber dem FORMAT zwei große Versäumnisse ein." [[Quelle](#)]

Davor hatte es in der Szene eine wichtige Konferenz gegeben, der auch in eine heute noch verfügbare Dokumentation folgte.

Ich brauche nicht aufzuzählen, welche kulturpolitischen Probleme und Defizite wir seither beklagen. Aber ich behaupte, wir haben selbst wesentlich beigetragen, dieses Status quo herbeizuführen. Ich kann rückblickend nicht feststellen, daß wir aus den genannten Konferenzen mit ihren sehr treffenden Schlüssen auch ausreichende praktische Konsequenzen gezogen hätten. [[Fortsetzung](#)]

[[next code: asking](#)] [[netART community convention](#)]



August 1999: "sektor3medien 99. Kurskorrekturen zur Kultur- und Medienpolitik", Dokumentation [[link](#)]



Mai 2000: "sektor3/kultur. Widerstand, Kulturarbeit, Zivilgesellschaft", Dokumentation [[link](#)]

log #198: next code: asking

[[Vorlauf](#)] Ich sehe meine kulturpolitische Orientierung ausdrücklich in einer Tradition, die auf den Erfahrungen und Schlüssen der "[Meko 99](#)" beruht, welche ich im vorigen Eintrag erwähnt habe.

Daraus erklärt sich auch mein aktueller NCC-Beitrag, der überdies in einer Abfolge steht, die sich aus meinen [bisherigen NCC-Beiträgen](#) ergibt.



Der Auftakt fand 2001 statt: "*Literatur und Netz: Erzählen in neuen Räumen*" [[link](#)] Ich hatte in meinem Set (neben anderen Beiträgen) den bosnischen Autor Dzevad Karahasan (unten links) gebeten, uns am Beispiel des griechischen Dramas einige Grundlagen der Medienkultur darzulegen.



Der Schweizer Autor Beat Mazenauer (rechts) leitete aus der Kulturgeschichte ab, was es mit dem Konzept und den gegenwärtigen Möglichkeiten von "Avataren" auf sich hat. Im Jahr 2003 war "*die verschwundene galerie*" [[link](#)] hauptsächlich dem Thema Kunst gewidmet, mobiler Praxis im Aufbrechen des "Denkmodells Zentrum/Provinz".



Ich war damals ein Jahr lang mit dem Maler Josef Schützenhöfer (links) auf Tour. Die

soziale Begegnung im "Realraum" hatte Vorrang, die Web-Stützung war aber eine unverzichtbare Ergänzung.



Dazu gehörte dann übrigens im "*Dom im Berg*" auch eine sehr schöne Session mit Robert Adrian X, der mir dafür im Wort geblieben war. (Hier links, neben dem Historiker Peter Karoshi.) Im Jahr 2005 ging es dann stärker Richtung "Medienkunst" und außerdem waren theoretische Grundlagen im Blickfeld.



Der Titel "*liebesgruesse aus koenigsberg*" [[link](#)] läßt erahnen, daß wir Immanuel Kant mit etwas Ironie bepackt haben. Jogi Hofmüller Chef-Orakel von *mur.at* (Foto), lag als "Projektionsfläche" ebenso zur Verfügung wie Philosoph Stefan Lutschinger, "*machfeld*" inszenierten Virenaktivitäten etc. ...



2007 stand bei uns "next code: coffee" [[link](#)] auf dem Programm, also ein Ort realer Begegnung mit bequemen Sitzmöbeln, türkischem Kaffee, Apfelstrudel von Ursula Musil, einer mobilen Kunstaussstellung und lebhafter Debatten, etwa über die "Rendering-Sucht" von Bürgermeistern, Fokus: EDV-gestützter Schein statt Sein.



Aber auch grundlegende Fragen wie etwa jene nach historischer Avantgarde und zeitgemäßen Optionen der Kunst (im Bild Autor Helmut Schranz) wurden bei reichlich Kaffee und nicht zu wenig Bier erörtert. Ich denke, da lässt sich also eine passable Kontinuität herauslesen: Kunst, Medienkompetenzen, Kulturpolitik, Grundlagen und Praxis ... [[Heuriges Programm](#)]

[[next code: asking](#)] [[netART community convention](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
43•09

log #199: kunst ost

Es waren nicht Kunstschaaffende, mit denen ich vor Jahren erstmals debattierte, welche Aspekte zur Sprache kommen könnten, wenn KULTURPOLITIK als zukunftsorientierte Option des *Gestaltens* verstanden würde; nicht bloß an einem Ort, sondern in einer Region. Den Architekten Andreas Mayer findet man im [Eintrag #1](#) dieses Projekt-Logbuches aus dem Jahre 2005, wie ich eben sah: Im gleichen Gleisdorfer Café, wie diese Tage.



Das [Blatt #28](#) verweist dann auf das Thema und EU-Programm LEADER. Damals war es das "Hügelland östlich von Graz", eine Region, die nahe an Gleisdorf heranreicht. (Die "Energie-Region Weiz-Gleisdorf" gab es zu der Zeit noch nicht.)

Mayer begleitet mehrere große LEADER-Projekte, also berate ich mich wiederkehrend mit ihm über Fragen der Gefüge, Möglichkeiten und Hemmnisse in so komplexen Abläufen. Zugleich ist er jemand, dem zur Sache der Kunst nichts erklärt werden muß.



Mein jüngstes Treffen mit Mayer bezog sich einerseits auf ein Kunstprojekt in der Gemeinde Labuch (Siehe Krusches [Log #1482!](#)), andererseits auf eine Reihe pragmatischer Fragen, denn es ist ja keineswegs so, daß GEGENWARTSKUNST im ländlichen Raum ein einigermaßen gesichertes Thema wäre; auch wenn es dazu konkrete Projekte gibt.

Das Foto oben zeigt "kunst ost"-Exponentin Christa Ecker-Eeckhofen und den Weizer Kulturreferenten Christian Faul bei der Eröffnung in Labuch, wo ein Hochwasser-Rückstaubecken der Anlaß für eine Arbeit des Künstlers Markus Wilfling war.

Mit Andreas Mayer diskutiere ich zur Zeit einige Fragen, welche sich stellenweise mit jenen überschneiden, die ich mit Annabella Dietz erörtere. Dietz ist die Besitzerin von [Schloß Hainfeld](#) nahe Feldbach. (Siehe dazu den [Eintrag #93!](#)) Dieses Schloß war einst ein Wohnsitz des Diplomaten, Orientalisten und Autors Josef von Hammer-Purgstall.



Bei unserem aktuellen Gespräch ging es um folgenden Schwerpunkt: Was stünde zur Debatte, wenn Kulturpolitik nicht auf das Moderieren von persönlichen Künstlerinteressen beschränkt bliebe, zuzüglich das Bearbeiten von lokalen Vereins-Anliegen und Begleiten von einzelnen Veranstaltungen?

Wenn Kulturpolitik als das Gestalten kultureller Entwicklungen verstanden würde, komplementär zu den individuellen Anstrengungen einzelner Kulturschaffender, dann müßte sie selbstverständlich auch REGIONALE Dimensionen gewinnen, sich über Ortsgrenzen hinaus entwickeln.

Damit haben wir alle hier noch keine praktischen Erfahrungen. Die "regionale 08", in der das Schloss Hainfeld einen Angelpunkt darstellte, war ein Ansatz zu solchen Erfahrungen. Der junge LEADER-Kulturschwerpunkt ist es auch.



Ich habe früher schon gelegentlich das Thema einer "symbolischen Spange durch die

Region" im Kulturbereich vorgebracht. (Siehe etwa [Log #61](#) von 2008!) Der Ansatz dafür scheint nun neu gegeben. Durch ein mehrjährig angelegtes kulturelles Vorhaben, dessen REGIONALER Bezugsrahmen im Kern über zwei "Strecken" realisiert wird:

Weiz - Gleisdorf
Gleisdorf - Hainfeld

Der Bereich Weiz - Gleisdorf ist zur Zeit auf Ebene der Bürgermeister und des Landes Steiermark in Arbeit, um dazu einige Entscheidungen herbeizuführen. Zum Bereich Gleisdorf - Hainfeld besteht nun erst einmal Grundkonsens zwischen Annabella Dietz und mir, außerdem hat Andreas Mayer Interesse am Thema betont.



Wären noch zwei Herren zu erwähnen, mit denen ich eben ein Arbeitsgespräch im Grazer *"Rechbauer-Kino"* hatte. Heimo Sver (links) und Mario Schwarzl, Exponenten des Vereins "[McGuffin](#)", sind nicht nur profunde Kenner der Filmgeschichte, also mit rund einem Jahrhundert Kino bestens vertraut. Sie haben auch die nötige Erfahrung und die unverzichtbaren Kontakte zu Verleihern, auf daß wir das Thema "Wanderkino" einen Schritt voran bringen können. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
43•09

log #200: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Bei den Filmen ist die Sache mit den Verwertungsrechten ja noch einiges heikler und komplizierter als bei der Musik. Ich hatte im Vorjahr einen Versuch mit einer privaten Club-Situation gemacht: [[link](#)]



Aber das ist so nicht auf öffentliche Veranstaltungen umlegbar. Da müssen Profis anpacken. Wie ich annehmen darf, daß gebildete Leute eine Ahnung haben, wer die Mona Lisa oder wer "Guernica" gemalt hat, so erscheinen mir auch Grundlagen des Filmschaffens kennenswertes Gut, Kulturgut zu sein. Das wird aber in unserer Region nicht angeboten. (Und auf den unnötigen tausend TV-Kanälen sowieso nicht.)

Die im [vorigen Eintrag](#) erwähnte "Kulturspange" wäre das "primäre Feld" für solches Engagement. Diese Spange berührt verschiedene REGIONALKONZEPTE der gesamten Oststeiermark. Das meint a) LEADER-Regionen, b) *Agenda 21*-Regionen und c) eine wachsenden oststeirische Städtepartnerschaft.



Hier Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark (links) und der Historiker Robert F. Hausmann beim jüngsten *Agenda 21*-Treffen im "forum KLOSTER". (Siehe auch dazu Krusches [Log #1482!](#))

Ohne konkrete Themenstellungen und einen darstellbaren Nutzen wird es zur Zeit kaum

möglich sein, in der Region der Gegenwartskunst bessere Bedingungen zu schaffen. Wie mag das alles nun mit der Vorstellung von Anfängen einer ortsübergreifenden Kulturpolitik zusammengehen?

Ich vermute, das geht nur mit Themenstellungen, die zwar lokale und regionale Relevanz haben, die aber zugleich eine möglichst sogar internationale Dimension zeigen. Man ahnt nun vielleicht, WIE sich das in dieser Region realisieren ließe.



Dieses Foto zeigt den Künstler Ethem Baymak, Angehöriger der türkischen Minorität im Kosovo, vor dem Bildnis des Josef von Hammer-Purgstall im Schloß Hainfeld. Ethem war von diesem Moment auf unserer kleinen Fahrt maßlos überrascht. Denn die umfassende *"Geschichte des Osmanischen Reiches"* von Hammer gilt heute noch als Standardwerk, bedeutet auch ihm viel. Plötzlich stand er im Arbeitszimmer des Autors.

Für den Südteil der "Kulturspange", die ich mit Schloßherrin Annabella Dietz debattiert habe, bietet sich also diese Persönlichkeit als kultureller Bezugspunkt und Referenzgröße an: Hammer-Purgstall, der Region nicht nur logisch, sondern auch physisch verbunden.

Die von mir für den Nordteil der Spange bevorzugte Referenzgröße ist der Region nicht physisch, aber logisch verbunden. Der Ex-Österreicher mit serbischen Wurzeln hat aber in Graz studiert.

Ich habe Nikola Tesla im [Eintrag #196](#) schon kurz vorgestellt. Die Elektrifizierung der Welt beruht sehr weitreichend auf einigen seiner Erfindungen.



Hammer und Tesla stehen demnach gleichermaßen für lokale/regionale Bezüge, haben aber zugleich und von hausaus Bedeutungen, die einst im Horizont eines Imperiums zur Entfaltung kamen, nicht in den vergleichsweise engen Grenzen einer kleinen Nation. Der fundamentale Themenraster läßt dich an drei Begriffen festmachen:

Materie, Energie und Information

Daß wir hier inhaltlich und vom Handlungsrahmen her die Freiheit haben, Themen und Projekte zu entwickeln, die potenziell einen Horizont *"vom Dorf zur Welt"* zulassen, sollte damit klar sein. Was das in der Praxis bedeuten kann, wäre nun zu erarbeiten.

Materie, Energie und Information, das berührt auch Informationstechnologien, unser aktuelles Kommunikationsverhalten, Medienfragen.



Das Thema *Medienkompetenzen* sollte zu einem längerfristigen Jahresschwerpunkt werden, den wir immer wieder neu gestalten müssen.

Heuer realisieren wir das erstmals mit einem lokalen Beitrag zur biennalen "NetArt Community Convention". Zum Hintergrund dieser "NCC09" siehe den [Eintrag #198!](#) Zum aktuellen inhaltlichen Ansatz siehe den [Eintrag #193!](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
43•09

log #201: next code: asking

Dies ist der erste steirische NCC-Beitrag im bisherigen Verlauf des gesamten Vorhabens, der im "Realraum" örtlich jenseits von Graz realisiert wird. Manche Ansichten besagen, das sei in Fragen der Netzkultur eher nachrangig.

Solche Ansichten erzählen von einer erstaunlichen Ignoranz gegenüber unserer Leiblichkeit, deren Anwesenheit eben stets "reale Orte" hat, egal wo wir uns KONGNITIV gerade befinden.



Nach meiner Erfahrungen meiden außerdem Kulturschaffende in Graz, also im Landeszentrum, eher die Befassung mit einem Umstand, dem sozial- und mentalitätsgeschichtliche Relevanz zufällt.

»Raus, Brood!« sagte er und sank auf seinen Stuhl zurück. Nach der Konzentration eines handfesten Laufs konnte er eingesteckt und sich dennoch seines Körpers bewußt bleiben. Sense/Net würde wohl Tage brauchen, um den Diebstahl der Konstruktion zu entdecken. Der

Aus: William Gibson "Neuromancer"

Im Landeszentrum werden ganz selbstverständlich zahlreiche Vorteile genossen, deren Mangel in der "Provinz" sich durch eine konsequente Kultur- und Medienpolitik teilweise schon längst hätten kompensieren lassen.

Aber in der Sache gibt es eben kein "Wir" der Community. Und sei es bloß, daß in der "Szene" eine kursorische Kenntnis der markanten Unterschiede bestünde; etwa:

- + Die "Provinz" steht im vielfachen Kontrast zum Landeszentrum,
 - + was sich etwa an konkreten Benachteiligungen darstellen läßt, genauer:
 - + Sie hat dem Zentrum gegenüber ein erhebliches Spektrum an Standortnachteilen.
 - + Manche dieser Standortnachteile lassen sich durch kluge Medienanwendungen kompensieren, andere nicht.
 - + Das Zentrum hat ungleich mehr Ressourcen zur Verfügung,
 - + auch mehr SachpromotorInnen als „Anknüpfungspunkte“ = mehr sachkundige Leute, mit denen man sich verständigen kann, um ein relevantes Thema voranzubringen,
 - + mehr politisches und journalistisches Augenmerk,
 - + komfortablere Wegstrecken und
 - + dichterem ÖFFENTLICHEN Verkehr
- etc. etc. etc.

Kurz, im Zentrum ist ungleich mehr von allem verfügbar, um sich zu verständigen, zu treffen, Dinge zu entwickeln, Sach- und Machtpromotoren zusammenzubringen und Budgets zu lukrieren, schließlich auch zusätzliche "Legitimation" durch das Augenmerk und die Rezeption seitens der Politik und des Journalismus zu erlangen, erweitert um entsprechende Publikationen, um all das zu bündeln und Strukturen zu generieren, die Kunstschaffenden ihre Arbeit und ihr ökonomisches Überleben zu erleichtern.

Gerade für die kulturell Aktiven der "Provinz" hat Webstützung sehr dringende Bedeutung und Funktionen. TELEKOMMUNIKATION und TELEWORKING sind wichtige Optionen, räumliche Distanzen, allerhand Wegstrecken zu kompensieren, weil wir uns nicht alle Tage über den Weg laufen.

Durch WEBPRÄSENZ und konsequente Aufbauarbeit, was ein Publikum im Web angeht, können wir das eher mangelhafte Engagement von Mainstream-Medien ausgleichen.

Mein eigene Erfahrung besagt, daß viele Neulinge, Rookies aller Art, diese Zugänge

und Praxiserfahrungen durch genau jene kritisierten "Web two"-Applikationen gewonnen haben, die momentan in der "Szene" so sehr kritisiert werden.

Das mindert die Kritikwürdigkeit dieser Medienbereiche nicht. Es illustriert bloß, wie wenig "die Szene" seit der "MEKO 99" da Boden gewonnen hat, obwohl wir technisch und auf das Know how bezogen dafür gerüstet gewesen wären. (Siehe dazu [Log #197!](#))

Hinzu kommt natürlich ein permanenter "Brain Drain", denn sehr viele inspirierte Leute wandern in die Zentren ab, um ökonomisch zu überleben und beruflich zu reüssieren.

Die "Freitags-Konferenz" in Gleisdorf, wie wir sie für den 27. November 2009 vorbereiten, wird sich genau diesen Zusammenhängen widmen und aus unserer Praxis der letzten Jahre heraus Arbeitsansätze bündeln, die dem oben beschriebenen Status quo entgegenwirken.

Unser heuriges Gleisdorfer Programm als
dislozierter Beitrag zur in Graz angesetzten NCC09: [\[link\]](#)

[\[next code: asking\]](#) [\[netART community convention\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
44•09

log #202: kunst ost

Gleisdorfs Kulturreferent Hannes Felgitsch macht gerade Nägel mit Köpfen. Er hat sich mittlerweile mit dem Weizer Kulturreferenten Christian Faul verständigt.



Die beiden schaffen nun Grundlagen für eine Novität. Es geht um den praktischen Ausgangspunkt einer Kulturpolitik jenseits des Landesentrums Graz, die sich *nicht* auf einen Ort konzentriert, sondern auf einen *Raum*, eine Region in der Oststeiermark.

ign“	Dazu gehört übrigens auch,	<i>Faul be</i>
gon-	dass Kulturpolitik neu gedacht	<i>dorf“ a</i>
tiges	wird, sich nicht mehr bloß auf	<i>Hochw:</i>
.	einen, nämlich den eigenen	
: ein	Ort bezieht, sondern beginnt,	lich w
lhaft	regionale Aspekte einzubezie-	blick r
alten	hen. Sei es auf die „Kleinregi-	dorf v

Verständigungsschritte, Praxismomente, es beginnt etwas, mit dem wir noch keine konkreten Erfahrungen haben. (Siehe dazu auch den Beitrag *"Kunst als soziales System"*, [Log # 204!](#)) Felgitsch erzählte mir in einem Arbeitsgespräch, es werde dazu in absehbarer Zeit ein "Rot-schwarzes Kulturmanifest" geben.



Sandra Kocuvan (im Bild rechts) von der Kulturabteilung des Landes Steiermark hat mich eben informiert, daß die neue Landeskulturreferentin Bettina Vollath gerne dargelegt bekommen möchte, was an diesem ganzen Vorhaben des mehrjährigen regionalen Kulturprojektes dran sei und wie das funktionieren soll.

Wir haben also nun Gelegenheit, unsere Optionen auf der Landes-Ebene vorzulegen und zu erörtern. Das Foto zeigt übrigens links die "kunst ost"-Exponentin Michaela Zingerle und in der Mitte LEADER-Referent Gerald Gigler vom Land Steiermark.



Wir hatten davor eine durchaus heftige Debatte im Büro der LEADER-Managerin Iris Absenger absolviert. Links der Weizer Bürgermeister Helmut Kienreich, rechts der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark.

Die Heftigkeit der Diskussion ergibt sich unter anderem aus dem komplexen regionalpolitischen Kräftespiel, das zwangsläufig berührt wird, wenn so viele Instanzen zustimmen müssen, um die Basis für ein mehrjähriges, regionales Kulturprojekt zu schaffen.

Das vormalige "kunst ost"-Plenum, ein großer Kreis interessierter Kunstschafter, wird am 18. November wieder tagen: 19:00 Uhr im Landhotel Locker, St. Ruprecht/Raab.



Ich werde mich dagegen nun auf ein Netzwerk auf höherer Organisationsebene kümmern. Annabella Dietz, Besitzerin des Schloß Hainfeld (auf dem Foto mit Musiker und Kulturmanager Hannes Lafer), ist in diesem Interesse eines meiner Gegenüber mit einem Standort nahe Feldbach.



Dazu kommt eine andere regionale Verzweigung über Michaela Zingerle (hier mit dem Weizer Bürgermeister Helmut Kienreich) in den Raum Pöllau; konkret ein intensiver Arbeitskontakt zu "*styrian summer_art | regional*" in der sogenannten Region „Oststeirisches Kernland“.

Das bedeutet, wir suchen uns gemeinsam eine Meta-Ebene, auf der wir daran arbeiten wollen, im Spektrum "Kunst -- Wissenschaft -- Technik" Themen und Vorhaben zu entwickeln.

Den Auftakt im Auftreten nach außen setzen wir bei der "Regional-Konferenz" im Rahmen der "NCC09" am Freitag, dem 27. November 2009 in Gleisdorf: [\[link\]](#)

[\[kunst_ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
44•09

log #203: ein L für die kunst



Eine Ausstellungseröffnung [\[link\]](#) durch Kuratorin Mirjana Peitler-Selakov (links) und Veronica Kaup-Halser, die Intendantin des Festivals "steirischer herbst" ... Das war die Premiere im Bespielen der gesamten Strecke: [\[link\]](#)

Das Bespielen eines einzelnen Punktes auf der Strecke hatte sich kurz davor bei "Mayr's Tee & Design" verdichtet: [\[link\]](#) Damit ist der Auftakt eines neuen Abschnittes realisiert. Das "Basis-Team" dieses Experiments ist momentan damit befaßt, den ersten Abschnitt an Erfahrungen auszuwerten.

Inzwischen sind neue Einzelveranstaltungen auf dem Programm. Sigrid Meister bringt im "Museum im Rathaus" den Künstler Graziano Marini mit „borderline“.

Die Vernissage findet am Donnerstag, dem 29. Oktober 2009, um 19:00 Uhr statt. (Die Ausstellung ist bis einschließlich 21. November 2009 zu sehen.)

Das betont den südöstlichen Hauptpunkt der "L-Strecke". Den westlichen Hauptpunkt findet man in der Galerie "einraum", wo gerade ein Programm-Wechsel



stattfindet. Nach den Video-Arbeiten von Björn Segschneider und Lisa Truttman [\[link\]](#) wird ein Foto-Zyklus von [Christian Strassegger](#) zu sehen sein.



"MIRROaR" (*Eaststyrian Roadside Attractions*), eine Fotografische Reise durch die Region. Weitwinkelverspiegelt. Umseckgeschaut. Wolkenangehimmelt. Die Vernissage findet am 5. November 2009 um 19:00 Uhr im Gleisdorfer "einraum" statt. (Am Tag darauf werden wir im Rahmen der "Einkaufsnacht Gleisdorf" auf der Strecke wieder einen "Kultur-Salon" [\[link\]](#) abhalten.)



Derweil laufen die Vorbereitungen für ein in drei Positionen aufgeteiltes Ereignis. Zuerst hält der kroatische Autor und Medientheoretiker Nenad Popovic einen Vortrag bei "Mayr's Tee & Design". (Foto von Mara Bratos, mit freundlicher Genehmigung des Verlag Schöffling & Co.) Popovic wurde übrigens vor einigen Jahren gemeinsam mit einem der bedeutendsten Historiker des 20. Jahrhunderts, Eric J Hobsbawm, in Heidelberg für sein kulturelles Engagement ausgezeichnet: [\[link\]](#)

Ein Beitrag zur [NCC09](#), wie auch der folgende Vortrag von Kunstkurator und Medientheoretiker Reinhard Braun in der Raiffeisenbank Gleisdorf.



Das gesamte Programm [\[link\]](#) wird von einer kleinen Regionalkonferenz abgeschlossen, zu der Gabi Gerbasits, die Geschäftsführerin der [IG Kultur Österreich](#), einen Input einbringt.

Wir haben am "Denkmodell Zentrum/Provinz" zu arbeiten, an verschiedenen Fragen nach Medienkompetenzen und nach den Bedingungen der Gegenwartskunst abseits des Landesentrums. (Siehe zum Hintergrund dieser Entwicklung auf unserer "Teststrecke" auch den [Eintrag zu "kunst ost"!](#))

log #204: kunst ost

Kunst als soziales System Von Martin Krusche

Gleisdorf hat kulturpolitisch Neuland betreten. Seit einigen Jahren läuft ein Experiment, das nicht von „Kulturförderung“ handelt, sondern von Kooperation.

Kooperation statt Subvention bedeutet: Drei Sektoren greifen in einem Projekt zusammen. Niemand bekommt ein gemachtes Bett hingestellt. Alle Beteiligten arbeiten am gemeinsamen Ergebnis. Im aktuellen Beispiel: Die Stadtgemeinde, Wirtschaftstreibende vor Ort und privat organisierte Kulturschaffende.



Ein Highlight in Gleisdorf: Veronica Kaup-Hasler, die Intendantin des Kunstfestivals „steirischer herbst“ (rechts), eröffnete mit Kurtatorin Mirjana Peitler-Selakov und Kulturreferent Hannes Felgitsch die Ausstellung „Wie spät ist es?“

Das war in einem überregional angelegten Beispiel ein Beitrag zum renommierten Kunstfestival „*steirischer herbst*“. Das wird aber auch an kleinräumigeren Varianten erprobt. So haben lokale Unternehmen, wie etwa „*Mayr's Tee & Design*“ oder die Raiffeisenbank Gleisdorf, begonnen, sich in ein längerfristiges Kunstprojekt einzubringen.

Unter dem Titel „*gleisdorf: ein L für die kunst*“ wird modellhaft ausprobiert, wie in einem alten Stadtzentrum neue kulturelle Akzente gesetzt werden können. Die Beteiligten sind sich weitgehend einig, dass Kunst kein Dekorationsthema ist, sondern von Inhalten handelt, die unser aktuelles Leben betreffen. Ein Erfahrungsprozeß, der nicht zu schnellen, flüchtigen Ergebnissen führt, sondern grundlegendere Entwicklungen ermöglichen soll.

Dazu gehört übrigens auch, daß Kulturpolitik neu gedacht wird, sich nicht mehr bloß auf einen, nämlich den eigenen Ort bezieht, sondern beginnt, regionale Aspekte einzubeziehen. Sei es auf die „Kleinregion“ bezogen, die um Gleisdorf besteht („*Regionale Agenda 21*“), sei es auf die „Energie-Region“ bezogen („*LEADER*“).



Ein Blick nach Labuch: Die „kunst ost“-Exponentin Christa Ecker-Eckhofen und der Weizer Kulturreferent Christian Faul besuchten die „Kleinregion Gleisdorf“ anlässlich der Einweihung des Hochwasserrückstaubeckens, bei dem auch ein Werk des Künstlers Markus Wilfling integriert ist.

Diesbezüglich wollen übrigens der Weizer Kulturreferent Christian Faul und sein Gleisdorfer Amtskollege Hannes Felgitsch in naher Zukunft aufhorchen lassen. Was diesbezüglich innerhalb der „Energie-Region“ möglich wird, erscheint im Augenblick noch recht offen.

In Gleisdorf wird gerade der Abschluß des Jahres auf der L-förmigen Kunst-Strecke vorbereitet. Die kommende Grazer Netzkunst-Convention („NCC09“) wird die Stadt besuchen und dabei vor Ort einen Schwerpunkt zum Thema „Medienkompetenz“ anbieten.



So auch veröffentlicht in "WOCHENBLATT" vom 28.10.2009

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
44•09

log #205: ein L für die kunst



Karl Macher (links) mit Maler Graziano Marini bei dessen Vernissage im "Museum im Rathaus" ... Impulse von Künstlern aus ganz anderen Ländern greifen in einander mit Beiträgen von Kunstschaffenden aus der Region.



Fotograf [Christian Strassegger](#) zeigt momentan Arbeiten in der Galerie "einraum". Mit diesen beiden Ausstellungen ist die "[L-Strecke](#)" quer durch die Stadt erneut betont. Fußnote: Diese Entwicklung spiegelt eine wachsende Zusammenarbeit zwischen der Kommune Gleisdorf, einzelnen Wirtschaftstreibenden und Kulturschaffenden der Region. (Siehe dazu auch "[next code: crossing](#)", [doku #5!](#))

In genau so einem Setup bereiten wir eben unseren Beitrag für die [NCC09](#) vor. "[Mayr's Tee & Design](#)" und die lokale Raiffeisenbank unterstützen uns dabei.



Dieses Ereignis teilt sich in drei Bereiche. Es gibt ab 24. November a) zwei Vorträge, b) einen künstlerischen Beitrag und c) eine Kulturkonferenz, bei der inhaltliche Arbeit für die nahe Zukunft geleistet wird. (Siehe "[next code: asking](#)", das [Programm!](#))



Das Foto "*Connected Buddah*" des Weltreisenden und Fotokünstlers Emil Gruber bringt dazu einen visuellen Ausgangspunkt sein. (Siehe dazu auch Grubers Input "[the flow must go on](#)"!)



Mit Bernhard Kober bereite ich eben die Gründung des "*Kuratorium für triviale Mythen*" vor. Da wird dann mit Augenzwinkern, aber gleichermaßen ernsthaft, an einigen Querverbindungen zur Alltagskultur gearbeitet.

Mit der "[Freitags-Konferenz](#)" runden wir diese Veranstaltungsreihe ab. Dabei wird ein Ausgangspunkt geschaffen, der eine überregionale kulturelle Kooperation einleitet. (Siehe dazu auch [log #200](#) zu den Stichworten Materie, Energie und Information!)

Auftakt der Konferenz ist ein Impulsreferat von Gabriele Gerbasits. Sie ist Geschäftsführerin der [IG Kultur Österreich](#).

Das bedeutet in Summe: Diese eine Gesamtveranstaltung auf dem "*L für die kunst*" bündelt die Themen Medienkompetenz und Kulturpolitik mit kultureller Vernetzung und Kunstpraxis. Anders gesagt: Diese praxisbezogenen Schritte sind mit einem konkreten künstlerischen Auftakt verbunden.



Das meint, auf diese Veranstaltung bezogen: "[tracking](#) | die stunde des avantourismus (reloaded)". Der andere Part ist längerfristig ausgerichtet: "[the track](#)", ein neuer Abschnitt von "*the long distance howl*", mit dem Ziel, regionales und internationales Kunstgeschehen in der Region zu verknüpfen.

Eine wichtige Orientierung zu genau diesem Abschnitt des Geschehens, dem Auftakt, bietet der kroatische Autor und Medientheoretiker Nenad Popovic mit seinem Vortrag "*Eine kleine europäische Psychiatrie*" [[link](#)]

Nenad Popovic meint zum Beispiel:

>>[...] Westeuropa muss auch mit dem Gelingen des eigenen politischen Projekts fertig werden. Die Utopie Europas ist eingetreten. Die Aufhebung der Grenzen hat zu einer neuen Grenzenlosigkeit geführt. Kein Ende Europas ist mehr in Sicht, geographisch am allerwenigsten. Es endet irgendwo in den weiten Feldern im Osten Polens, die dann ohne jedweden Übergang in die Weiten der Ukraine übergehen, in die Endlosigkeit.

Ein Verlust des Gleichgewichtsempfindens, ein Wanken der Identitäten stellt sich ein. Wo endet Belgien und wo Luxemburg, wo genau waren die Passkontrollen zwischen Süd- und Osttirol, war Trient nicht mal österreichisch oder sind wir in Italien?

Ganze Regionen stehen im Zeichen zweisprachiger Ortstafeln und mehrdeutiger Bezeichnungen, alle Kellner sprechen bereits alle Sprachen -- und woher sie kommen, ist sowieso eine andere Frage --, und an den Flughäfen wird man als Masse wortlos durch Passschalter und Gangways durchgeschleust, EU Non EU, wo früher gestrenge fremde Zöllner standen, ist gähnende Leere und Langeweile. [...]<<

[[gleisdorf: ein L für die kunst](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
44•09

log #206: kunst ost

Dies ist die "*Energie-Region*". Was bedeutet das und was fangen wir damit an? Mich hat momentan vor allem einmal interessiert:

- +) Was ist an historischen Implikationen da?
- +) Welche größeren Zusammenhänge lassen sich daraus ableiten?
- +) Welche Perspektiven und Themenstellungen können wir all dem entnehmen,
- +) um das dann auch mit Mitteln der Kunst zu bearbeiten,
- +) aber ebenso der Alltagskultur verbunden zu bleiben?



Ich hab kürzlich Nikola Tesla kurz vorgestellt: [[link #1](#)] [[link #2](#)] Die Elektrifizierung der Welt beruht in etlichen Grundlagen auf seinen Erfindungen. Ich finde an ihm außerdem sehr interessant, daß er eine Verknüpfung von Wissenschaft und Kunst für naheliegend hielt. (Dahinter der Themenbogen: "*Materie, Energie und Information*")



Ich habe außerdem von Annabella Dietz erzählt, deren Schloß Hainfeld einst Wohnort des Josef von Hammer-Purgstall war. (Siehe dazu auch [Log #202](#)!) Hammer steht mit seinem Werk und seinem Leben für ein weiträumiges kulturelles Europa, das aus dem viele Jahrhunderte währenden, intensiven Austausch zwischen Orient und Okzident erwachsen ist.

Diese beiden historischen Figuren bieten Anregungen für kulturelles Engagement in der

Region. Eine ebenso renommierte und gut eingeführte historische Frauenfigur als mögliche Impulsgeberin für solche Prozesse fällt mir auf Anhieb leider nicht ein.

Das hat viel damit zu tun, wie einerseits Frauen von Zugängen zu vergleichbaren Arbeitsfeldern abgeschnitten waren, wie andererseits erfolgreiche Frauen immer wieder aus der Geschichtsschreibung herausgebleicht werden. (Wem sagt etwa auf Anhieb der Name [Lise Meitner](#) etwas? Bitte aufzeigen!)



Ich habe ein Faible für die fein gemachten, kleinen Themen-Briefmarkenbüchlein, die man in Postämtern erhält. Eine der jüngeren Ausgaben ist österreichischen Erfindern gewidmet.

Neben den schönen Briefmarken und knappen Features bietet das Büchlein sogar Platz für "Noch ein paar berühmte Erfinder", was in Summe zum Beispiel im Hauptteil einen Schiläufer vorstellt und hinten sogar jenen Ingenieur, der den "Matador-Baukasten" kreiert hat. Aber weibliche Intelligenz und Kompetenz sucht man in diesem Büchlein vergebens.



Die Briefmarke links unten zeigt ein Motiv, das auf der Originalfotografie eines ähnlichen Fahrzeuges mit dem Stempel "Jacobi Lohner & Co" versehen ist. Das meint die einstige "k.u.k.-Hofwagen-Fabrik Jakob Lohner & Co." in Wien-Floridsdorf. Das

Besondere an den Vorderrädern sind die elektrischen Radnaben-Motoren.

So ein "*Lohner-Porsche*" wurde am 14. April 1900 bei der Weltausstellung in Paris gezeigt. Erste Elektro-Fahrzeuge gab es fast 50 Jahre vor Autos mit Benzinmotoren. Ferdinand Porsche war erst 23, als er bei Lohner an Bord ging. 1899 hatte er ein leistungsfähiges Elektromobil entwickelt, das zur "*Österreichische Patentschrift Nr. 19645*" für Ferdinand Porsche und Ludwig Lohner führte.

Ich hab in [log #205](#) die Gründung des "*Kuratorium für triviale Mythen*" notiert. Darin werden wir ein Stück Hintergrundgeschichte ausleuchten: Vom Mythos zum Fetisch (zur Kunst). Das ist die Gedanken- und Ereignislinie, auf der zusammengefaßt werden kann, was in der Region zur Wirkung kommen soll.



Die Verknüpfung von Kunst, Wissenschaft und Technik zu einem gemeinsamen "Themenfeld", das auch (aber nicht nur) Anlässe zu künstlerischen Vorhaben schafft. Was unser *Kuratorium* angeht, ist nicht bloß der schon erwähnte Bernhard Kober mit im Spiel, sondern auch Roman Hold, ein ausgewiesener Fachmann im Bereich der "Fetisch- Maschinen".

Wir sind in der Region faktisch zwischen "*Hochenergie-Fetisch*" und "*Niedrigenergie-Haus*" aufgestellt. Ein soziokulturelles Tun, das wesentlich auch der Kunst gewidmet ist, wird in diesem Spannungsfeld sicher einige Themen finden. [\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
46•09

log #207: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Von einer vergleichbaren Verknüpfung der Themen und Aufgabenstellungen handelt eine außergewöhnlich Initiative. Über den Verkauf der "Marienkirchenschokolade" [[link](#)] sollen Mittel zur Renovierung der Gleisdorfer Marienkirche erbracht werden. Was in erstaunlichem Ausmaß gelingt.



Von links: Historiker Robert F. Hausmann, Kunsthistorikerin Sigrid meister und Projektinitiatorin Christine Hausmann

Wir trafen uns eben im "Museum im Rathaus", um den Stand der Dinge zu erörtern und auf mehr als zehntausend verkaufte Schokis anzustoßen, was bedeutet, "christines ideenwerkstatt" hat inzwischen rund 10.000 Euro für das Projekt eingespielt.



Gleisdorf gegen Ende des 19. Jhdts. in einem Gemälde von Leopold Kuwasseg

Der Effekt dieses Projektes ist staunenswert und komplex. Es ist das heute baufällige Ensemble einst ein überregionaler Wallfahrtsort gewesen, wo es zeitweise ein Bürgerspital, ein lateinisches Gymnasium, ein Piaristenkloster, auch eine Bibliothek gab. Also eine Art soziokulturelle Drehscheibe vergangener Jahrhunderte.

Darin liegt ein Stück Regionalgeschichte, das wir für heutiges Engagement kennen sollten. Denn was wir unter akuten Budgeteinbrüchen der Kommunen (und des Staates als Ganzes) an Möglichkeiten in den Bereichen Bildung und Kultur verlieren, muß ich wohl nicht näher ausführen. Wir sollten uns da also in privaten Initiativen üben.



Dazu kommt die erstaunliche Erfahrung, daß diese Schokoladen sich als ein sehr attraktives MEDIUM erweisen, als "Trägersystem" für Motive und "Erzählungen". Hier etwa ein Stück aus der Edition mit Arbeiten des Fluxus-Künstler [Detlev Hartmann](#) aus der Kollektion des Gleisdorfer Kunstsammlers Erich Wolf.

Christine Hausmann hat so eine erstaunliches Experiment zu einigem Erfolg gebracht. Es ist für mich eines der überraschendsten Beispiele, was es zum Thema "Medienkompetenzen" alles herauszufinden gibt. Apropos! Wir hatten vor fast genau einem Jahr, am 19. November 2008, ein grundlegendes Kultur-Treffen im "MiR" ("Museum im Rathaus"): [\[link\]](#)



Mit dem kleinen Themenpapier von damals [\[link\]](#) kann ich heute noch sehr gut den Blick in die Runde tun. Aus all diesen Prozessen hat sich nun eine "Profi-Crew" herauskristallisiert, die gemachte Erfahrungen auswerten und in eine neue Kulturpraxis umsetzen wird:

kunst ost
christa ecker-eckhofen
martin krusche
michaela zingerle

Es bewährte sich, was schon bisher Standard war. Hier werden Menschen nicht auf eine Art Gemeinschaft eingeschworen und verpflichtet. Durch ein qualifiziertes Kommunikationsverhalten und teilweise gemeinsames Tun, das sich individuell entfaltet

und verdichtet, ergibt sich ein kulturelles Feld mit interessanten Ergebnissen ...

Das oben genannte Trio entwickelt Konzepte und Projekte, erprobt sie praktisch, erstellt da und dort Angebote zur Kooperation. Mehr ist es nicht, weniger aber auch nicht. Das Hauptprinzip: Kommunikationsverhalten und aktive Anwesenheit.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
46•09

log #208: next code

Der Weizer Fotograf Franz Sattler hat auf die ersten Projekt-Schritte von "[tracking](#) | die stunde des avantourismus (reloaded)" reagiert und mir eine Paraphrase des Bildes [[link](#)] von Emil Gruber geschickt.



>>Lieber Martin!
Wie die Welt sich doch gleicht!
Im Anhang 1 Foto aus Ungarn mit Gruß an Emil Gruber.
"Ein Beispiel für "Connected Jesus" Einen schönen
Abend wünscht Dir Franz<<



Emil Gruber, Reisender, Konsulent, erfahren im "Avantourismus", hier beim Betreten von Gleisdorfer Boden, schafft einen der Akzente im Umbrechen von "next code" zu "[the track](#)".

Das führt uns auch gemeinsam zur ersten "Freitags-Konferenz" im Rahmen der "NCC09", die allerdings einige Vorläufe hat.



Das Kultur-Treffen im "MiR" ("*Museum im Rathaus*") [\[link\]](#) ist nur einer davon. (Siehe dazu [log #207!](#)) Es gab außerdem schon vor rund einem Jahrzehnt die "*Konferenz der Provinz*" [\[link\]](#), in der solche Modi erprobt wurden.

Zu diesen Schwerpunkte bezüglich Kunst und Kulturpolitik haben wir nun auch ein "*Kuratorium für triviale Mythen*" konstituiert. Dabei geht es hauptsächlich um Alltagskultur.



Bernhard Kober, hier in einem Selbstportrait [\[link\]](#), schrieb dazu eben:

"Der Weltraum -- unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2009. Dies sind die Abenteuer des Kuratorium fuer urbane Mythen, das mit seiner Besatzung zig Jahre lang unterwegs ist, um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von starren Strukturen entfernt, dringt das Kuratorium in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat."



Die Grundlagen unserer aktuellen Arbeitsansätze konnte ich kürzlich der neuen steirischen Kulturreferentin Bettina Vollath darlegen. (Rechts ihr kulturpolitischer Berater Michael Petrowitsch.) Genau eine Woche später war von Vollath in "[Der Standard](#)" ein interessantes Statement zu lesen:

>>"Zudem möchte ich das Potenzial der Regionen besser sichtbar machen", sagt Vollath. Also: Weg von der

Graz-Lastigkeit! "Das ist ja auch das, was wir uns vom Bund wünschen: dass nicht alles so Wienzentriert ist, sondern dass auch die Aktivitäten in den Bundesländern wahrgenommen werden, die sich mehr Aufmerksamkeit des Bundes verdient hätten."<<
[[Volltext](#)]

Ich denke, das ist eine Orientierung auf Landesebene, bei der es uns gut gelingen kann, angemessen darzustellen, was unsere Vorstellungen einer kulturpolitischen Praxis jenseits des Landesentrums sind. Dazu halte ich übrigens ein anderes Praxisfeld für sehr wesentlich: Medienkompetenzen.



Kurator und Medientheoretiker Reinhard Braun wird uns diesen Bereich in einem Vortrag erschließen, der von einem grundlegenden Massenmedium unserer Kultur handelt: "[Was ist Radio?](#)" Braun meint dazu unter anderem:

>>Die Frage nach denjenigen sozialen Konventionen, die im Massenmedium des Radios codiert sind, führt zu allgemeinen Fragen über das ambivalente und antagonistische Verhältnis von Technik, Gesellschaft und Kultur insgesamt.<<

[[next code](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
46•09

log #209: kunst ost

Ich habe diesmal sicherlich rund ein Viertel der Arbeitszeit dieses Jahres bei Arbeitstreffen und in Besprechungen verbracht. Ein außergewöhnlicher Aufwand in diesem Bereich, um Projekt-Optionen und Budgets zu verhandeln, Ergebnisse abzuholen.

Wenig überraschend! Waren schon VOR den jüngsten Wirtschaftskrisen die Kommunen ökonomisch unter Druck, so haben inzwischen auch noch ganz andere Defizite zu uns durchgeschlagen. Zur Illustration, Fery Berger ("*Solidarregion Weiz*") faßte das in einer Aussendung gerade so zusammen:

```
>>Die Finanz und Wirtschaftskrise ist noch lange nicht ausgestanden. Die Schulden Amerikas haben sich auf unvorstellbare 1, 4 Billionen Dollar erhöht. China hat sich mit 700 Millionen Dollar durch Staatsanleihen in Amerika eingekauft. Auf jedem einzelnen Steirer lasten 50.000.- Euro Schulden. Die Sozialausgaben explodieren. 1970 zahlte Österreich durchschnittlich für 13 Jahre die Pensionen. Jetzt sind es 27 Jahre. 180 der 500 steirischen Gemeinden bilanzieren jetzt schon negativ.<<
```



Zurück zum Kernbereich unseres kulturpolitischen Engagements und zu einigen guten Nachrichten! Winfried Kuckenberger (links) leitet das Gleisdorfer "*Büro für Kultur und Marketing*". Alfred Tieber ist der "*City-Manager*" der Stadt.

Wenn wir drei an einem Tisch sitzen, ist damit das Denkmodell von den "Drei Sektoren" anschaulich repräsentiert: *Staat, Markt und Zivilgesellschaft* in einem Kooperationsansatz. Ich meine, genau dieser Ansatz ist in Zeiten der wachsenden kommunalen Probleme regionalpolitisch wesentlich besser verhandelbar: Kooperation herauszuarbeiten, anstatt Förderung zu fordern.

Wir reden dann eigentlich nicht über die *Subvention*, sondern über die *Kofinanzierung* von Kunstprojekten. Das ist keineswegs bloß "Sprachkosmetik", es handelt von einem grundlegend anderen Arbeitsansatz, den wir suchen. Es handelt auch von anderen Positionen, die wir gegenüber Politik und Wirtschaft einnehmen.

Klar ist heute: Die Gemeinde Gleisdorf (Kuckenberger) bietet uns weiter die Kooperation an, um einmal im Jahr ein künstlerisches "Regionalfestival" zu realisieren; wenn die vereinbarten Modalitäten auch auf UNSERER Seite als gesichert gelten. Im Wirtschaftsbereich (Tieber) muß erst genauer entwickelt werden, welcher Art

kommende Kooperationen sein können. (Da sind wir auf einem guten Weg.)



Bei einem "kunst ost"-Plenartreffen in St. Ruprecht wurden aktuelle Möglichkeiten besprochen. Wobei dieses Plenum weiterhin als informeller Kreis besteht. Dem gegenüber hat sich nun eine professionelle Formation in's Spiel gebracht.

Auf dem Foto steht Michaela Zingerle (Organisation), links von ihr sitzt Christa Ecker-Eckhofen (Kaufmännisches). Wir sind als Trio daran gegangen, ein professionelles Projektmanagement für eine Reihe von Vorhaben zu realisieren. (Unter anderem arbeiten wir zur Zeit noch an einem möglichen Vertragsabschluß im EU-LEADER-Kontext.)



Dieses formelle Trio (Ecker-Eckhofen, Krusche, Zingerle) wird durch die Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov ergänzt. (Sie ist leitende Kuratorin des "Medienkunstlabor" im "Kunsthhaus Graz".)



Das aktuelle Plenartreffen war bemerkenswert gut besucht und hauptsächlich dem "2010er-Festival" gewidmet. Diesen Bereich werden von unserer Seite her Ecker-Eckhofen, Peitler-Selakov und Zingerle bearbeiten. Ich kümmere mich um einige andere Bereiche unserer Formation. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
47•09

log #210: kunst ost

[[Vorlauf](#)] Ein neuer Bereich, der eben an Konturen gewinnt, ist das "*Kuratorium für triviale Mythen*". In diesem Bereich sollen plausible und praktikable Verbindungen zum Bereich Alltagskultur möglich werden. (Siehe dazu auch Krusches [Log #1500!](#))



Der Ansatz dazu ergab sich in einer augenzwinkernd geführten Auftaktgeschichte mit dem Fotografen Bernhard Kober. Jetzt machen wir einen Start für diese Ereignislinie klar.

Damit verfügt "*kunst ost*" nun über die drei Aktionsbereiche:

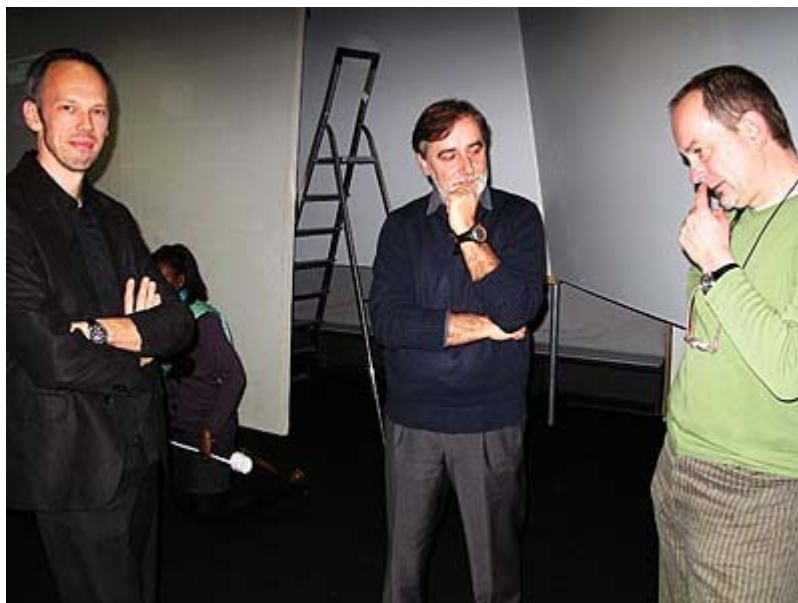
- a) Regionales Kunst- und Kulturgesehen
- b) Kunstgeschehen im internationalen Kontext
- c) Alltagskultur

Dieser neue Abschnitt in der Entwicklung von "*kunst ost*" wird von der kommenden "[Freitags-Konferenz](#)" unterstrichen, in der wir die "*Kulturspange*" bearbeiten. Da zeichnet sich ein Kommunikations- und Kooperationsraum zwischen Weiz, Gleisdorf und Feldbach ab. Mit Querverbindungen nach Pöllau und Graz, auch mit der Option zu überregionalen Arbeitskontakten So hatte etwa Mirjana Peitler-Selakov vorgeschlagen, wir könnten uns gemeinsam für einen 2012er-Beitrag zu "*Maribor: Kulturhauptstadt Europas*" [\[link\]](#) bewerben. Das Thema von Maribor: "*Pure Energy!*"

Unser Beitrag zur "[NCC09](#)" ist ja quasi der Auftakt von "*kunst ost neu*". Die Zusammenfassung der Aspekte Kunstpraxis, Medienkompetenzen und



Know how-Transfer sowie kulturpolitische Arbeitsvorhaben sehe ich als einen programmatischen Ansatz. Genau im Einlösen dieser in Summe soziokulturellen Agenda schaffen wir stabile Grundlagen, um auch in diesen schwierigen Zeiten Budgets verhandeln zu können. Ein konkretes Beispiel, was so ein vernetztes Vorgehen in der Praxis bedeutet:



Auf diesem Foto sieht man (von links) den Architekten Ivan Redi, Branimir Jovanovic vom "Nikola Tesla Zentrum" in Beograd und den Fotografen Emil Gruber. Redi wird an unserer "[Freitags-Konferenz](#)" teilnehmen. Gruber ist da gerade auf Reisen, ist aber als Künstler in diesen Abschnitt involviert: [tracking](#) | *die stunde des avantourismus (reloaded)*

Gruber hat sich ferner in den Auftakt des "Kuratorium für triviale Mythen" eingebracht. Und Jovanovic ist für uns wertvoll, denn er hat Jahrzehnte zu Nikola Tesla geforscht. Wir bekommen so sehr wichtige Inputs für jene größere Themenstellung, die in der "Energie- Region" kulturell zur Debatte steht. (Siehe dazu [Eintrag #206!](#))

Ich sage es offen, für mich als Künstler geben Schlagworte wie "Photovoltaik", "Pedelec" oder "Solarzellen" nichts her. Ich brauche grundlegendere Zusammenhänge, um soziokulturell und künstlerisch an diesen Themen arbeiten zu können.



Dieses Grundlegendere sehe ich etwa durch den "Referenzpunkt Tesla" gegeben, der zu seiner technischen Erfindungskraft auch eine klare Neigung zu sozialen Fragestellungen zeigte.

Jovanovic hat einen äußerst anregenden Vortrag über Tesla gehalten, von dem ich eine Videodokumentation in Fortsetzungen anfertige. (Der Auftakt ist [HIER](#) downloadbar.) Somit rundet sich, was bei "kunst ost" momentan anliegt.

+) Die Entwicklung von Vorhaben mit
-- lokaler

- regionaler
- internationaler Wirkung.
- +) Eine längerfristige Themenentwicklung
- +) für mittelfristige Projektplanungen
- +) mit einem Augenmerk auf Verknüpfungen zwischen
- Kunst
- Wissenschaft und
- Technik
- +) Die Bearbeitung der Wechselwirkung zwischen
- Alltagskultur
- Kunst und
- Soziokultur

Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt gilt dabei dem Thema "Medienkompetenzen". Und eben auch der Vernetzungsarbeit, weil das als wesentlicher Weg erscheint, die zunehmend begrenzten finanziellen Mittel effizienter Nutzen zu können.



Von links: Christina Beck, Sandra Kocuvan, Bettina Vollath und Michael Petrowitsch

Ich hab, wie schon erwähnt, kürzlich einige Grundlagen unseres regionalen Tuns der neuen Landeskulturreferentin Bettina Vollath vortragen können. Das meint unter anderem auch: Ich kann heute gerne die Kontaktdaten der relevanten Personen nennen/verfügbar machen, die auf lokaler, regionaler und auf Landesebene für Kulturbelange zuständig sind.

Denn es gab ja schon zu unserem letzten Festival ("[auf.draht](#)") Stimmen, die ein Mißtrauen gegenüber solcher Vernetzungsarbeit ausgedrückt haben. Und "*kunst ost*" stellt natürlich keinerlei "Vertretungsanspruch". Damit möchte ich deutlich betonen: Es gibt keinerlei Notwendigkeit, sich den hier beschriebenen Vorhaben anzuschließen. Ich diene gerne mit den nötigen Informationen, wo jemand ganz eigene Wege bevorzugt.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
47•09

17. November 2009

Photograph Gernot Muhr wollte etwas genauer wissen, was es mit dem *"Kuratorium für triviale Mythen"* auf sich habe und vor allem: wie das mit den Mythen gemeint sei. Ließe sich das besser bereden als bei vorzüglichem Kaffee?



Unser *"Kuratorium für triviale Mythen"* ist ein augenzwinkernd gefaßter Ansatz, um einen "erweiterten Möglichkeitsraum" zu schaffen, in dem nicht alles, was uns interessant erscheint, einem strengen Kunstdiskurs unterworfen sein muß.

Es bleibt andererseits für eine fruchtbare kulturpolitische Debatte wesentlich, darin eine prinzipielle Unterscheidbarkeit zu wahren. Denn nicht alles, was auf künstlerische Mittel gestützt wird, ergibt deshalb zwangsläufig Kunstwerke.

Es geht also um einen Handlungsbogen zwischen Alltagskultur und Kunst, der einer kritischen Prüfung durchaus standhalten würde, ohne deshalb einen "Diskurs-Stress" in die ganze Sache einzubauen. (Ein soziokulturelles Aufgabenfeld.)

In diesem Zusammenhang ist meine Überlegung *"Vom Mythos zum Fetisch"* angelegt, woraus sich -- weitergedacht -- *"Vom Mythos zum Fetisch zur Kunst"* ergibt. Wenn nun diese Positionen vorläufig klar erscheinen, können wir uns auf dem so markierten Feld recht unbeschwert bewegen.



Es sollte ja beispielsweise faßbar werden, was dieses völlig in einer vernunftfreien Zone herausgearbeitete Artefakt bedeutet, ein aberwitzig modifizierter Cadillac, dessen Basis über ein halbes Jahrhundert drauf hat. (Niemand braucht sowas für die Alltagsbewältigung.)

Das Beispiel (bodifizierte Automobile) ist für uns allerdings eine "aufgelegte Wuchtel". Natürlich geht es auch um andere Themen und Möglichkeiten. Wie erwähnt: "Vom Mythos zum Fetisch". Das läßt sich an einem kuriosen Beispiel zum Nachdenken zurechtstellen. Das "Universalmuseum Joanneum" zeigt gerade die Ausstellung. "Neuer Blick auf Schätze aus 100.000 Jahren". Dazu gehört auch dieses besondere Exponat:



"Der Kultwagen von Strettweg stammt aus einem außergewöhnlich reich ausgestatteten Fürstengrab (6. Jhd. v. Chr.) aus dem Ort Strettweg in der Nähe von Judenburg/Steiermark. Das Meisterwerk eisenzeitlichen Kunsthandwerks wurde jedoch bereits im 7. vorchristlichen Jahrhundert gefertigt und ist weltweit einzigartig." (Foto und Text: "[Universalmuseum Joanneum](#)")

Die genaue Funktion dieses Stückes gilt nach wie vor als ungeklärt. Das liegt immer noch im Dunkel jener Hintergründe, die noch heute unserem Tun interessante Kontraste geben. Mich interessiert daher laufend, was meine Profession an kulturgeschichtlichen Hintergründen und Quellen zeigt.

Vor mehr als dreitausend Jahren hatten Ägypter und Sumerer Schrift entwickelt. Als früheste Belege gelten Funde aus dem Gebiet der Siedlung [Uruk](#). Die erste Einführung von Schrift wird den Sumerern zugeschrieben. (Der Zeitraum ist eigentlich unvorstellbar.)

Die Annahmen über Gründe dazu finde ich sehr interessant. Verkürzt dargestellt: Schamanische Praktiken führten zu Deutungseliten, die sich "Herrschaftswissen" aneigneten. Diese schamanischen Praktiken waren mit "altered states" verbunden, welche sehr wesentlich über Drogen und Gifte erreicht wurden. Eine lebensgefährliche Profession.

Es wird eine grundlegende Intention zur Schriftentwicklung darin vermutet, das spezielle Wissen weiterzugeben, aber auch hüten zu können. Dazu kamen mathematische Aufgabenstellungen, die Reflexion von Naturbeobachtungen, astronomisches Know how, es entstanden Eliten, die eine Mischung aus Ärzteschaft, Wissenschaft und Priesterschaft ergaben.

Das sind Entwicklungen, in denen wohl schon sehr früh sachkundige Frauen ins Hintertreffen kamen und Männergruppen sich Vorteile verschafften.

Alltagsbewältigung, irrationale Konzepte, Mythos, Kult ... darin waren die Menschen vor tausenden Jahren verwoben, heute ist es ja nicht prinzipiell anders. Damit haben wir es also zu tun.

Cut!

Es gibt zu unserem "Kuratorium" auch schon eine erste Quellenlage. Ich zitiere:

[...]

kober: is da scho aufgefallen was die Abkuerzung von Kuratorium (fuer) Triviale Mythen is?

krusche: hehe! DAS hat charme!

kober: und no lustiger: ob Dus glaubst oder ned, i hab an KTM Keksausstecher! Das wird ein Keksbucken zu Weihnachten! [schreit ein bisschen nach Illuminatus! und gratis auf der Strasse verteilen (mit extra Zutat)]

krusche: dafür hab ich a pfeffermühle mit original PEUGEOT- mahlwerk. oida, mir wern no schaurige nebenwege gehn. und wemma was in keks machen, heuer ma die ida kreutzer als konsulentin an.

kober: das klingt allerdings interessant. obwohl i a backen kann, aber es gehoeren viel mehr Klischees bedient.

krusche: (obwohl i a backen kann) aber I net. und außerdem hat mans mit ihr in der küche sicher sehr gaudig.

kober: des glaub i schnell. und V8-Anisbogerl gehoeren ja in wirklichkeit a amal gemacht. Des wa a event zum Kochshow- Wahnsinn. Live auf der buehne! Umruehren mit Drehmomenschluesseln, mixen mit 3,5cm³ Zweitaktern. Kolben als ruehrschuesseln. Verteilerkabel fuer den Zuckerguss! Mann Mann Mann ...

krusche: (und V8-Anisbogerl gehoeren ja in wirklichkeit a amal gemacht.) wegweisend ... (Umruehren mit Drehmomenschluesseln) natürlich in geeigneten drehmoment-schüsseln ...

[...]

kreutzer: ok, ok, bevor ihr fragt: i bin dabei!

[...]

[\[kontakt\]](#) [\[reset\]](#) [\[krusche\]](#)

log #211: next code: asking

Notizen zur „Freitags-Konferenz“
im Rahmen der NCC09
Von Martin Krusche

„Kommunikationen schaffen soziale Räume. Der sektor3/kultur ist ein Sozialraum, der nicht zuletzt durch Virtualisierung des Sozialen (Neue Medien) formiert wurde und wird.“
F.E. Rakuschan: „flow“ in „sektor3/kultur“, 2000

Durch Medienanwendung wird gesellschaftliche Realität konstruiert.

Falls uns relevante Medienkritik gelingt, bleibt dabei noch ungeklärt, was wir daraus schließen und welche Handlungspläne wir zu formulieren vermögen.



Ferner: Was ist Kunst?

Medien. Kunst. Gesellschaftliche Realitäten. Soziale Räume. Der öffentliche Raum als politischer Raum.

Nur im zusammenfassenden Blick auch auf diese Teilthemen interessiert mich die Frage nach dem Stand und Zustand von "Netzkunst" und „Netzkultur“.

Praktisch #1:

- +) Der einleitende Input von Gabriele Gerbasits betont die Notwendigkeit kritischer Diskurse darüber, was mit „Kulturpolitik“ konkret gemeint sei.
- +) Es gab in der Region bisher überhaupt noch nie auch nur den Ansatz einer „regionalen Kulturpolitik“, also einer Kulturpolitik, die über Ortsgrenzen hinaus reicht.
- +) Ich berufe mich auf die landespolitischen Grundsätze (Regionext), die auch von der EU gefordert werden (LEADER, lokale agenda 21), daß nämlich die etablierte Regionalpolitik in diesen Fragen einen „Bottom up-Entwicklung“ ermöglichen, zulassen soll.

Einschub:

Ich berufe mich mit dem gesamten Beitrag zur NCC09 ausdrücklich darauf, selbst in einer Tradition zu stehen, die sich von jenen zwei Symposien herleitet, welche vor rund einem Jahrzehnt auf Bundesebene kulturpolitische Grundlagen erarbeitet haben, was in zwei Dokumentationen der IG Kultur Österreich zusammengefaßt ist:

-- August 1999: "sektor3medien 99. Kurskorrekturen zur Kultur- und Medienpolitik"

-- Mai 2000: "sektor3/kultur. Widerstand, Kulturarbeit, Zivilgesellschaft")

Siehe dazu: [\[link\]](#)

Praktisch #2:

Wenn wir Kunstschaffenden nicht klären was Kunst sei, überlassen wir es der Ökonomie und der Politik, über uns hinweg zu bestimmen was Kunst sei. (Dieser Teil wird in einem späteren Abschnitt des neuen Projektes bearbeitet.)

Praktisch #3:

- +) Mit der „Kultur-Spange“ definieren und etablieren wir einen konkreten „Möglichkeitsraum“ kultureller Entwicklung abseits des Landesentrums. („Provinz war gestern!“)
- +) Das ist der Auftakt in der Verständigung inspirierter und erfahrener Menschen, die sich hier Kooperationsmöglichkeiten erschließen.
- +) Diese „Kultur-Spange“ hat ihr primäres Ereignisfeld in der Oststeiermark, zielt aber auf eine Entwicklung von Projekten, die nicht bloß lokal und regional angelegt sind, sondern die auch internationale Relevanz wie Reichweite haben.

log #211: next code: asking

Den ersten Abend von drei Stationen gestaltete der Autor und Verleger Nenad Popovic. Er legte am Beispiel des Verhältnisses zwischen einem "Westeuropa" und dem "Balkan" dar, wie sich wechselseitige Klischees auswirken können, wenn ein massiver Einsatz von Massenmedien dazu kommt.



Von links: Mirjana Peitler-Selakov (Kuratorin des "Medienkunstlabor" in Graz), Nenad Popovic (Autor und Verleger), Sladjana Bukovac (Autorin) und Norbert Mappes-Niediek (Pulizist)

Ein besonders brisanter Aspekt der Ausführungen von Popovic war wohl jener über wandelbare Intellektuelle, die mit all ihrem Reflexionsvermögen in erschreckend kurzer Zeit einem tyrannischen System dienstbar werden.



Den zweiten Abend hatten wir Medientheoretiker Reinhard Braun zu Gast. Das Vortragsthema "*Was ist Radio?*" löste er zum Einstieg schon mit dem Hinweis auf, daß "Was ist-Fragen" meist in die Irre führen.



Seine grundlegende Darstellung der Ansichten, die in den letzten Jahrzehnten zu Medienfragen debattiert wurden, läßt eher annehmen, wir sollten über ein "*Prinzip*

Radio" nachdenken. Genauer: über Kommunikationsverhältnisse und die Technologien, auf die wir uns dabei stützen.

Wir leben heute "mediatisierte Beziehungen". Ereignisse geschehen, weil Mediensysteme sie aufzeichnen und weitertragen. Es ist nicht der menschliche Geist, der sich darin emanzipiert, die Medien -- unsere "halluzinierten Instrumente" -- emanzipieren sich.

Die Falle tut sich unbedingt auf, wenn wir die Geschichte des menschlichen Fortschritts über den Fortschritt der Technologien beschreiben. Diese Themenstellung verweist übrigens auch auf das Denken von Nikola Tesla, den ich hier schon als Thema eingeführt habe. (Siehe dazu etwa [Eintrag #206!](#))



Gleisdorfs Kulturreferent Hannes Felgitsch hatte mir dazu eine Schrift mitgebracht, als er zum dritten Veranstaltungsteil unseres NCC09-Beitrages kam. Die "[Freitags-Konferenz](#)", bei der Gabi Gerbasits, Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich, den Auftakt gestaltete.



Ich habe es selbst sehr lange vernachlässigt, mich zu fragen, welche TENDENZEN es europaweit gibt, wo die Bedingungen und kulturpolitischen Optionen meines Milieus diskutiert werden. Das ist ein Aspekt, den ich längerfristig im Auge behalten möchte, ohne daß ich selbst lustig wäre, deshalb durch die Lande zu touren. Das erscheint mir als ein Teil von IG-Agenda, die ich gerne öfter in der Region beanspruchen würde.



Andere Fragen, die Gerbasits anriß bzw. die als Reaktion auf ihre Ausführungen kamen, müssen wohl noch detaillierter behandelt werden. Es ist schon geklärt, daß es eine "Folgekonzferenz" geben wird, mit der wir einen klaren Schritt zu einer praxisorientierten Auswertung dieses Auftakts gehen wollen.

Ich habe außerdem alle drei Abende per Video dokumentiert und werde in absehbarer Zeit eine Doku-DVD zur Verfügung stellen können.

[*next code: asking* | [dokumentation](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48•09

log #213: next code

Ich habe schon mehrfach erwähnt, daß "*next code*" als Teilprojekt von "*the long distance howl*" heuer abgeschlossen wird. Das Folgeprojekt in diesem Gesamtvorhaben, welches ich auf rund ein Jahrzehnt angelegt habe, ist "*the track*". (Konstituierende Markierung dieses neuen Abschnittes ist mein Gedicht "*noch immer*".)

Was unser Beitrag zur "NCC09" inhaltlich gebracht hat, paßt mir vorzüglich zu dieser Umbruchsituation.



Das Projekt-Logbuch werde ich unter dem Titel "*next code: log*" weiterführen. Damit ist schon angedeutet: Es gibt hier eine Diskursebene und eine Ebene künstlerischer Praxis. Ferner ist unser Fokus auf die Fragen nach einer zeitgemäßen Kulturpolitik gerichtet sowie auf die Fragen einer realen Umsetzung in der Bewältigung auch ökonomischer Fragen.



Diese Headline kommt auf Anhieb etwas kräftig daher, aber das hat schon seine Richtigkeit. [Quelle: [Kleine Zeitung](#)] Kulturpolitik wurde bisher gewöhnlich als ortsbezogenes Gestaltungswerkzeug verstanden, nicht ortsübergreifend.



Architekt Andreas Mayer (hier mit "kunst ost"-Organisationsleiterin Michaela Zingerle) merkte treffend an, daß die erste steirische "*regionale*" von 2008 im Bezirk Feldbach sehr wohl ein praktischer Ansatz gewesen sei, ortsübergreifende Kulturpolitik zu erproben. (Wir waren übrigens mit "*next code: divan*" Teil dieses Festivals.)

Wäre zu ergänzen: Eine diesbezügliche Evaluierung der "*regionale 08*" könnte interessante Anregungen bringen. Denn das war zwar ein kulturpolitischer Impuls "top down" und nicht "bottom up", aber auf jeden Fall ein konkretes Beispiel, daß sich kulturpolitische Optionen über einzelne Ortsgrenzen hinaus formulieren lassen.



Von links: LTAvg. Franz Majcen, NRAvg. Jochen Pack, Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, NRAvg. Christian Faul

Ich konnte mich noch am selben Abend (nach unserer "[Freitags-Konferenz](#)") dazu informieren. Bei einer Pressekonferenz zur Tatsache, daß sich eben über hundert Gemeinden der Bezirke Fürstenfeld, Hartberg und Weiz im Rahmen von "[Regionext](#)" zusammengeschlossen haben. Das Ergebnis lautet: "*Die neue Oststeiermark*". Ein, wie ich hörte, "historischer Tag".

Auf dieser Ebene gibt es im Augenblick, wie ich ebenfalls erfahren konnte, noch keine kulturpolitische Konzeption. Das halte ich durchaus für vorteilhaft, weil eine zeitgemäße Art sinnvoller Kulturpolitik klare Impulse "bottom up" voraussetzen würde. Dazu muß man aber konzedieren: Die zivilgesellschaftliche Basis ist in der Region noch keineswegs so weit, solche inputs zu leisten.



Gabi Gerbasits, Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich, hatte im vormittäglichen Input eine Frage besonders betont: "*Wollen wir, daß in der Kulturpolitik jemand 'Visionen' hat, oder wollen wir sie bloß als Umsetzende?*" Da gibt es in der Tat gründlichen Klärungsbedarf.

Die drei C zu unserer regionalen "Kulturspange" stehen übrigens für "Content", "Community" und "Continuity". Relevante Inhalte, eine sachkundige Community und Kontinuität in der Arbeit; meiner Meinung nach unverzichtbare Voraussetzungen, wenn in der Sache was vorankommen soll.

Martin Schitter hatte bei der Konferenz zu bedenken gegeben, daß es für Künstler nicht

erstrebenswert sei, zu Funktionären zu werden. Da "Funktionär" in Österreich schon fast eine eigenen Profession ist, würde ich diesen Punkt unterstreichen. Aber niemand wird es uns abnehmen, die Bedingungen und Profile unserer Berufe zu bearbeiten ... und zwar in *unserem* Sinne. Da ich als Künstler Professionist bin, sehe ich da für unser Metier noch eine Menge unerledigter Arbeit.



Herbert Nichols-Schweiger, vormals Berater des damaligen Landeskulturreferenten Kurt Flecker, durch seine gesamte Berufslaufbahn sicher einer der tiefsten Kenner des Metiers in der Steiermark, betonte überdies bei unserer Konferenz, daß ihm so gut wie keine tauglichen Kooperationsmodelle von Kunstschaffenden bekannt seien.

Diese Feststellung läßt sich meines Wissens nicht entkräften. Ich sehe darin einen der Hauptgründe der häufig geäußerten Abhängigkeitsgefühle von Kunstschaffenden bezüglich Politik und Ökonomie. (Und wer von uns wollte schon alleine der Ökonomie ausgeliefert sein?)

Da liegt also ganz unübersehbar eine Menge Handlungsbedarf auf unserer Seite, mit der Notwendigkeit, die Politik entsprechend sachlich fundiert zu fordern. Es sei dahin gestellt, wie klug es in der Sache wäre, diese Fragen ganz umfassend diversen Interessensvertretungen zu überlassen, diese IGs damit weitgehend alleine zu lassen, um hinterher zu beklagen, daß die Ergebnisse nicht zufriedenstellend erscheinen ...

[*next code: asking* | [dokumentation](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
48•09

log #214: kunst ost

Es ist eine wichtige Wegmarke. Gleisdorfs Bürgermeister Christoph Stark hat auf seiner Website eine Notiz angebracht, deren Gehalt eine mehrjährige Vorgeschichte hat und nun innerhalb weniger Tage auf den Punkt kam. Das bedeutet, wir hatten in der vergangenen Woche eine Kette von drei maßgeblichen "Wenn-Dann-Situationen" auszusitzen. Die Notiz [[Quelle](#)] besagt:

so reagieren können – ich habe darüber berichtet (siehe „Der fehlende USB-Stick“). Regional befürwortet wurde dann ein Kunst- und Kulturprojekt, das vom Martin Krusche und seinem Team entwickelt wurde und ein Gesamtbudget von 400.000 Euro in den nächsten vier Jahren freisetzt. Sage und schreibe 70 Prozent kommen hier aus Landes- und EU-Töpfen, wenn der Leader-Landesbeirat diesem zustimmt.

Da es rund um uns auch sehr unerfahrene Leute gibt, die gerne annehmen, "Der Krusche hat 400.000,- Euro abgezockt!", eine kleine Erläuterung der Faktenlage. Der genannte Betrag ist ein verbrieftes POTENZIAL. Der Modus des EU-leader-Programmes besagt:

- +) Wenn das erklärte **Projektteam** es schafft, pro Jahr 100.000 Euro zu akquirieren,
- +) Dieses Geld widmungsgerecht zu verwenden und
- +) beides, Geldfluß und widmungsgerechte Verwendung, nachzuweisen,
- +) wenn das einer regionalen Prüfung und einer weiteren auf Landesebene standhält,
- +) dann und NUR dann wird der vereinbarte Teilbetrag (Kofinanzierung!)
- +) dem Projektträger HINTERHER überwiesen.

Ist das allgemein verständlich? Es liegen also nirgends 400.000 Euro für uns herum und warten auf Verwendung. Nur dann, wenn wir die Gesamtfinanzierung schaffen und die Projektabwicklung keinen Grund zur Beanstandung gibt, läuft diese Sache. Bei hohem Risiko, gegebenenfalls mit Rückforderungen konfrontiert zu werden.



Zu diesem Deal gehört eine "Verpflichtungserklärung", die die schon sehr nahe an "*den Kontrakt mit dem eigenen Blut unterschreiben*" herankommt. (Das Dokument als [PDF-Datei](#) zum Download, 31 kb). Darin heißt es zum Auftakt:

>>Ich nehme die Sonderrichtlinie (SRL) des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), die - vorbehaltlich der Genehmigung des Programmes für die ländliche Entwicklung 2007 bis 2013 durch die Europäische Kommission - die Grundlage für die Maßnahme(n), an ...<<



Nein, das ist keineswegs ein Irrtum! Das Kulturprojekt "*kunst ost*" wird als "leader-Projekt" realisiert und "leader+" ist ein EU-Förderungsprogramm, das überwiegend der Landwirtschaft und generell dem ländlichen Raum zugeordnet ist. Deshalb sind wir im oben beschriebenen Geldfluß als höchste Instanz der bundesweiten "*Agrarmarkt Austria*" unterstellt.

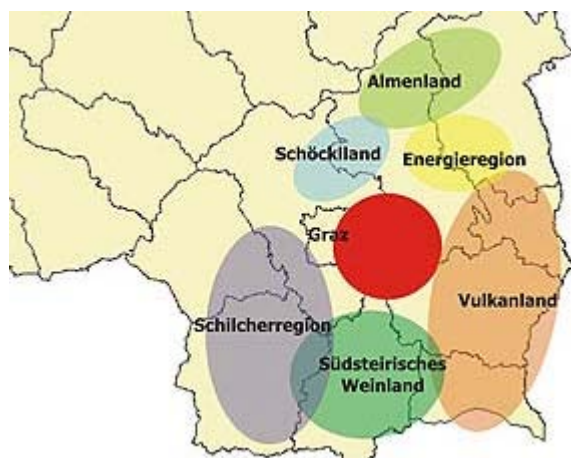
Dieses gesamte Setup hat eine spezielle Konsequenz. Ich weiß einerseits klare Gründe, warum die Bereiche Kunst und Kultur keineswegs bloß dem Markt unterworfen sein dürfen. Es ist ein fundamentales Feld, in das der Staat ebenso investieren muß wie in Bildung, Gesundheitswesen, Sicherheit etc.

Andrerseits ist DIESES Projekt, das 2013 unwiderruflich endet, weil dann die Förderperiode von "leader+" zu Ende ist, keines der Kunstförderung. Es KANN überhaupt nur eines der Kooperation sein, wie auch die Auslegung der EU-Sonderrichtlinien durch zuständige Abteilungen des Landes Steiermark besagt. (Siehe dazu: "*Einige Grundsätze*"!)

GZ: A16-47.659-21/2009-1

Ggst.: Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007-2013; LEADER Projekt **Ausbau und Konsolidierung der soziokulturellen Drehscheibe „kunst ost“**; Eingang Förderungsantrag

Ein Schreiben vom "Amt der Steiermärkischen Landesregierung" nennt sehr genau, was wir ausgehandelt haben. Es geht um den Ausbau und die Festigung jener "soziokulturellen Drehscheibe", an der ich nun seit etlichen Jahren arbeite. Das dient zwar der Gegenwartskunst, doch die Kunst selbst ist nicht der primäre Förderzweck.



Die konkrete Vorgeschichte hat ihren Auftakt Anfang 2006. Ich hatte zu einem großen Vorhaben der LEADER-Region "*Hügelland östlich von Graz*" einige Debatten über kulturelle Optionen geführt. (Siehe [Log #13](#), KW 5.2006!) Damals war schon skizziert, was wir Kunstschaffende damit zu tun hätten: [[link](#)]

Das Ingenieurbüro "*Ingenos*" hat mich in der Folge engagiert, um für sein Projekt im LEADER-Kontext solche Optionen einzubringen. In [Log #28](#) ist nachzulesen, wie die Dinge auf den Punkt kamen. Die Basis des heutigen Status quo. Ein Schreiben der Stadt Gleisdorf faßt die Themenstellung zusammen:

Sehr geehrter Herr Krusche,

die Ausschüsse Kultur&Bildung und Wirtschaft-Marketing-Tourismus haben sich in zwei Sitzungen mit Ihren Projekten -- next code, Spurband, Rathaus-Umbau -- die von Mag.Wolfgang Lidl vorgestellt wurden, intensiv befasst ... [[Quelle](#)]

Beginn 2006, Ende 2009, der aktuelle Vertrag basiert also auf fünf Jahren

Entwicklungsarbeit, die strikt praxisbezogen war und nun in eine neue Phase übergeht.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
49•09

Verpflichtungserklärung

I. Sonderrichtlinien zur Umsetzung der „sonstigen Maßnahmen“ der ländlichen Entwicklung gemäß Verordnung (EG) Nr. 1698/2005:

- 1.1 Ich nehme die Sonderrichtlinie (SRL) des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), die - **vorbehaltlich der Genehmigung des Programmes für die ländliche Entwicklung 2007 bis 2013 durch die Europäische Kommission** - die Grundlage für die Maßnahme(n), an der (denen) ich teilnehmen will, bildet - verfügbar insbesondere unter www.lebensministerium.at, www.ama.at, bei der zuständigen Landesregierung, bei der zuständigen Landeslandwirtschaftskammer oder bei der örtlich zuständigen Bezirksbauernkammer - zur Kenntnis und verpflichte mich zu ihrer Einhaltung.
- 1.2 Diese Sonderrichtlinie enthält die allgemein geltenden und für die jeweilige Maßnahme spezifischen Bedingungen für die Teilnahme und den Abschluss eines Vertrages zwischen mir und dem Bund.
- 1.3 Die SRL bildet einen integrierten Bestandteil des Vertrages, der zwischen mir auf Grund meines Antrages und dem Bund auf Grund der Annahme des Antrages durch den Bund zu Stande kommt, soweit die SRL Rechte, Bedingungen und Verpflichtungen für die Vertragsparteien enthält.
- 1.4 Alle Anhänge bilden einen integrierten Bestandteil der SRL und sind damit Vertragsbestandteil.
- 1.5 Mit der Antragstellung und Abgabe der unterzeichneten Verpflichtungserklärung, die einen integrierten Bestandteil des Antrages bildet, kann ich mich nicht mehr darauf berufen, dass
-1 ich die mich treffenden Verpflichtungen aus dem Vertrag mit dem Bund nicht gekannt habe oder sie mir nicht verständlich gewesen seien oder auch dass
-2 die von mir unterzeichneten Angaben mir nicht zurechenbar seien.
Die Punkte -1 und -2 gelten gleichermaßen auch für alle anderen Vorkehrungen oder Unterlassungen im Zusammenhang mit der Antragstellung und Einhaltung des Vertrages.
- 1.6 Ich habe vor der Antragstellung auch eigeninitiativ alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen und Informationsangebote zu nutzen, die sicherstellen, dass ich noch vor Eingehen der Verpflichtung Kenntnis der mich treffenden Rechte und Pflichten, die mir aus dem Fördervertrag mit dem Bund erwachsen, erlange.
Dies umfasst insbesondere die Kenntnisnahme von der SRL, zusätzliche Information durch Merkblätter, Publikationen (einschließlich Internet) der Agrarmarkt Austria (AMA), der gesetzlichen Interessenvertretungen und sonstiger spezifischer sachverständiger Einrichtungen, Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Beratungsangeboten.
Die auf Grund der Rechtsvorschriften vorgesehenen Informationspflichten des Bundes werden hierdurch nicht berührt.
- 1.7 Ich bin grundsätzlich verpflichtet, über schriftliche Aufforderung der Bewilligenden Stelle, der Zahlstelle (AMA) oder des BMLFUW - und unter Vorbehalt der Geltendmachung weitergehender gesetzlicher Ansprüche - eine gewährte Förderung ganz oder teilweise binnen 14 Tagen zurückzuzahlen, soweit die gemäß SRL vorgesehenen Bedingungen und Voraussetzungen nicht oder nicht vollständig erfüllt sind, insbesondere wenn
-1 die Beauftragten oder Organe der EU, des BMLFUW, der Länder, der AMA und sonstiger Abwicklungsstellen durch mich über Umstände, die für die Gewährung, das Ausmaß der Förderung oder die Aufrechterhaltung der Verpflichtung maßgebend sind, unrichtig oder unvollständig unterrichtet wurden oder mir zurechenbare Dritte dies getan haben
-2 in dieser SRL vorgesehene Förderungsvoraussetzungen nicht oder nicht vollständig erfüllt werden können oder erfüllt wurden bzw. die entsprechend den Förderungsvoraussetzungen zu erbringende Leistung einschließlich insbesondere von Dokumentationspflichten, Meldepflichten sowie Duldungs- und Mitwirkungspflichten von mir nicht oder nicht rechtzeitig erbracht werden kann oder erbracht worden ist.
- 1.8 Ich verpflichte mich dabei ausdrücklich, insbesondere

AntragstellerInnen: Zuname(n), Vorname(n)

Betriebs- bzw. Klientennummer

- 1 mit der Durchführung des Vorhabens gemäß dem vereinbarten Zeitplan, ansonsten unverzüglich nach Gewährung der Förderung zu beginnen, das Vorhaben zügig durchzuführen und dieses innerhalb der vereinbarten, ansonsten innerhalb einer angemessenen Frist abzuschließen;
- 2 der Bewilligenden Stelle alle Ereignisse, welche die Durchführung des geförderten Vorhabens verzögern oder unmöglich machen, oder eine Abänderung gegenüber dem Förderungsantrag oder vereinbarten Auflagen und Bedingungen erfordern würde, unverzüglich und aus eigener Initiative anzuzeigen;
- 3 bei investiven Maßnahmen den Investitionsgegenstand 5 Jahre ab Fälligkeit der Letztzahlung ordnungsgemäß und Zielen der Maßnahme entsprechend zu nutzen und instand zu halten sowie für eine zeitgerechte und wertensprechende Versicherung des Investitionsgegenstandes während dieser Zeit zu sorgen;
- 4 den Beauftragten oder Organen der EU, des BMLFUW, der Länder, der AMA und sonstiger Abwicklungsstellen zu allen land- und forstwirtschaftlichen Flächen sowie Betriebs- und Lagerräumen des Betriebes Zutritt zu gewähren, in meine bezughabenden Unterlagen, die die Prüfforgane für ihre Prüfung für erforderlich erachten, Einsicht zu gewähren, sowie alle erforderlichen Auskünfte und Unterstützung zu erteilen und die Aufzeichnungen und Unterlagen mindestens zehn Jahre gerechnet ab Ende des Jahres der Auszahlung der gesamten Förderung und bei Maßnahmen mit mehrjährigem Verpflichtungszeitraum ab Ende des letzten Jahres des Verpflichtungszeitraumes der Maßnahme sicher und übersichtlich aufzubewahren;

-5 im Falle von Rückforderungen die in der SRL vorgesehenen Zinsen ebenfalls zu bezahlen.
Ich kann bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser SRL von dieser und anderen Förderungsmaßnahmen des BMLFUW ausgeschlossen werden. Weitergehende rechtliche Ansprüche bleiben unberührt.

2.1 Ich nehme zur Kenntnis, dass auf Grund der §§ 7 bis 11 Datenschutzgesetz 2000 (DSG 2000), BGBl. I Nr. 1999/165, alle im Zusammenhang mit der Anbahnung und Abwicklung der Förderung mich betreffenden personenbezogenen Daten vom BMLFUW und von der von ihm beauftragten Förderungsabwicklungsstelle zu Abwicklungs- und Kontrollzwecken verwendet werden und es im Rahmen dieser Verwendung dazu kommen kann, dass die Daten insbesondere an Organe oder Beauftragte des Landeshauptmannes, des Bundesministeriums für Finanzen, der AMA, des Rechnungshofes und der EU übermittelt werden können. Soweit EU-Rechtsvorschriften zwingend weitergehende Datenoffenlegungen vorsehen, bleiben diese unberührt.

2.2 Ich stimme gemäß § 8 Abs. 1 Z 2 DSG 2000 zu, dass die für meinen Betrieb zuständigen Einrichtungen (insbesondere Kontrollstelle und Lebensmittelbehörde) der Bewilligenden Stelle jene mich betreffenden Daten (insbesondere Kontrollstelle und Lebensmittelbehörde) der Erfüllung der Förderungsvoraussetzungen der Maßnahmen „Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe“ sowie „Teilnahme von landwirtschaftlichen Betrieben an Lebensmittelqualitätsregelungen“ benötigt.

2.3 Ich kenne mein Recht des jederzeitigen schriftlichen Widerrufs der Zustimmungserklärung gem. 2.2. Dieser Widerruf hat rückwirkend das Erlöschen des Förderungsanspruches zur Folge. Bereits erhaltene Förderungsmitel sind rückzuerstatten. Allfällige Datenübermittlungen werden unverzüglich ab Einlangen des Widerrufs, ausgenommen bestehende gesetzliche Übermittlungspflichten, eingestellt.

3.1 Für Streitigkeiten aus dem durch die Förderung begründeten Rechtsverhältnis gilt als Gerichtsstand Wien.

Ich bestätige mit meiner / meines Bevollmächtigten Unterschrift, dass ich alle vor- und nachstehenden Angaben mit bestem Wissen gemacht und die obenstehende Verpflichtungserklärung als Bestandteil des Vertrages als verbindlich zur Kenntnis genommen habe.

Ort, Datum

Unterschrift der AntragstellerInnen bzw. Vertretungsbevollmächtigten¹⁾

1) Die Unterschrift gilt auch für die einen integrierten Bestandteil des Antrages bildenden weiteren Unterlagen.

log #215: kunst ost

Der Verein „*kunst ost*“ hat sich die Aufgabe gestellt, in einer Reihe von regionalen Arbeitsschritten folgende Bereiche inhaltlich und konzeptionell zu verbinden, damit Gemeinden der „Energie-Region“ ein möglichst breites Spektrum von Anknüpfungspunkten vorfinden:

- +) Alltagskultur
- +) Voluntary Arts
- +) Kunsthandwerk
- +) Gegenwartskunst

Unser konzeptioneller Ansatz verlangt es, eine Zusammenschau dieser verschiedenen Genres zu schaffen, in der keine Hierarchie aufgebaut wird und in der diese Bereiche nicht ausgrenzend gegen einander gestellt werden.

Der Grund dafür ist einfach:

Unser Vertrag (und die LEADER-Sonderrichtlinien) handeln davon, unser gesamtes Vorhaben einer Entwicklung zu widmen, die der Gegenwartskunst in der Region mehr Augenmerk, mehr Stellenwert und bessere Bedingungen schafft. Das kann aber praktisch nicht gelingen, wenn wir dazu nur im Bereich der Gegenwartskunst ansetzen würden.

Ein Problem (hier: zu geringer Stellenwert der Gegenwartskunst in der Region) braucht eine Lösung, die nicht auf der gleichen Ebene gefunden wird, auf der das Problem entstanden ist.

Wir müssen erreichen, daß sich am kulturellen Klima in der Region etwas bewirken läßt, wodurch unterm Strich AUCH jener positive Nutzen für die Gegenwartskunst in Aussicht steht. Dieses kulturelle Klima nährt sich aus engagierten und kreativen Menschen, an denen die „Energie-Region“ erwiesener Maßen reich ist.

Solche „primären Akteurinnen und Akteure“ einer positiven Entwicklung des kulturellen Klimas sehen sich aber nur zu einem Bruchteil dem Genre Gegenwartskunst verpflichtet. Sehr viele davon widmen sich freilich einem benachbarten Feld, dem der „Voluntary Arts“.

Wir haben im deutschsprachigen Raum noch keine eingeführte und mit Konsens versehene Bezeichnung für dieses Genre, das in anderen Gesellschaften längst erhebliches Ansehen genießt. Es geht dabei im Kern um künstlerische Praktiken und kreative Potentiale, die auf genau *einen* Punkt verzichten: Sich den laufenden Diskursen über Gegenwartskunst aussetzen.

Das bedeutet, wer sich den „Voluntary Arts“ verschrieben hat, legt gewöhnlich keinen Wert darauf, im Feuilleton der „Zeit“ oder der „FAZ“ vorzukommen und dort zu bestehen. Statt dessen geht es wesentlich um persönlichen, immateriellen Gewinn aus solcher künstlerischer Praxis und um einen wohltuenden Einfluß auf das gesellschaftliche Leben im Gemeinwesen, dem man sich zugehörig fühlt.

Ohne strenge Abgrenzung hin zu diesem Feld besteht eine kompetente Szene Kunstschaffender, von denen sich etliche Personen auch an Einflüssen und Fragestellungen der Gegenwartskunst orientieren. Dazu kommt ein sehr vielfältiges Spektrum von Impulsen und Ereignissen der Alltagskultur, die in Summe zu jedem der übrigen Felder Verbindungen zeigen.

Was wir nun im Rahmen von „*kunst ost*“ in konkreten Vorhaben und Veranstaltungen bündeln, handelt von Themenstellungen, handwerklichen Kompetenzen, ästhetischen Erfahrungen und gemeinwesenorientierten Teamsituationen, die im günstigsten Fall die Region stärken.

Ermutigungen aus solchen Prozessen legen es dann vielfach nahe, sich auch mit Fragen und Bedingungen der Gegenwartskunst zu befassen, sich gelegentlich auf

Angebote dieses Genres einzulassen. Darum sind alle vier genannten Genres – Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk und Gegenwartskunst – im selben Maß wichtig, um die kulturelle Entwicklung zu stärken.

Die mittelfristige Gewichtung der einzelnen Genres ergeben sich aus den Übereinkünften und Teilprojekten, die „kunst ost“

- a) mit der regionalen Basis kreativer Leute,
 - b) den Kommunen und
 - c) dem Regionalverband
 - d) und der Landesbene
- zuwege bringt.

Die Reihung der Genres Alltagskultur, Voluntary Arts, Kunsthandwerk und Gegenwartskunst drückt hier keinen Rang innerhalb einer bestimmten Ordnung aus, sondern bildet bloß ab, in welchem Gewicht diese Genres momentan in der Region vertreten sind; was aktive Leute und gesellschaftliche Zustimmung angeht.

Es gibt keinen vernünftigen Grund, diese Gewichtung unbedingt grundlegend verschieben zu *müssen*. Wir würden es schon als einen essentiellen Erfolg werten, wenn die Leute von den verschiedenen Feldern her mehr Kenntnis und Verständnis von einander gewinnen würden, was die Basis wäre, daß die verschiedenen Felder mehr Anlässe fänden, zu kooperieren, sich auszutauschen etc. Daraus ergäbe sich zwangsläufig (auch) eine verbesserte Situation für die Gegenwartskunst.

Anders ausgedrückt:

Eine unserer Hauptaufgaben ist es, solche Prozesse zu initiieren und zu begleiten. Wir dürfen annehmen, daß das allein schon einen Erfahrungs- und Kompetenzgewinn quer durch die Region bewirken würde, wodurch auch jenes am schwächsten repräsentierte Genre (das der Gegenwartskunst) großen Gewinn beziehen könnte, ohne daß sich dessen Proponentinnen und Proponenten über andere aufschwingen sollen.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
50•09

log #216: kunst ost

An jenem Tag, als wir in St. Ruprecht die erste Klausur zum neuen Abschnitt von "kunst ost" absolviert haben, ging es abends noch etwas tiefer in die Oststeiermark hinein. Das handelte unter anderem von einer anregenden Debatte mit dem Architekten Winfried Lechner. Er ist einer der Geschäftsführer von "[Ingenos](#)". (Dieses Ingenieurbüro spielte in der frühen Phase unseres Weges eine interessante Rolle: [\[link\]](#))



Lechner, hier im Gespräch mit Kunsthistorikerin Mirjana Selakov, erzählte von einem Prozeß der Entscheidungsfindung in einer Gemeinde, in dem er den Auftakt mitgestaltet hat. Er führte drei spontan assoziierte Begriffe ein, die dann zur Debatte standen:

- +) Das Gemeinsame
- +) Die Schlüsselperson
- +) Der Neid

+) Es gehe darum, sich auf ein Vorhaben zu einigen, das alle mittragen würden, egal welcher Fraktion sie angehören.

+) Es sei eine Schlüsselperson unverzichtbar, die das Vorhaben vertrete und begleite.

+) Es dürfe anschließend keinen Raum für Neid geben, egal, wer das Projekt auf die Schiene bringe, denn *alle* würden davon profitieren.

Warum ich das erzähle? Weil es keineswegs selbstverständlich ist, daß größere Vorhaben solche Voraussetzungen haben und -- noch wichtiger -- Konsens in Kommunen besteht, daß ein Projekt so zu handhaben sei.



Unsere Auftakt-Klausur (hier Christa Ecker-Eckhofen) haben wir genau dort eingerichtet, wo auch das erste Plenar-Treffen des neuen Abschnittes stattgefunden hatte. (Wie erwähnt, in St. Ruprecht; siehe dazu auch [Log #209!](#))



Die "kunst ost"-Grundstruktur für das Arbeitsjahr 2010 und der erste Programmentwurf sind nun fertig. (Links Michaela Zingerle, rechts Mirjana Selakov.) Hier zwei wichtige Übersichten:

- + [Basics](#): Strukturelle Grundlagen (Verein, Projekt)
- + [Basics](#): Ereignis-Raster (Jahres-Schema)

Zum "April-Festival" (Arbeitstitel) sind schon Optionen der Stadtgemeinde Gleisdorf eingeflossen. Das ist eine unserer ersten Kooperationssituationen. Die Stadt Weiz hat zwar Ansprüche deponiert, es fehlt aber momentan noch an Inputs.

Wichtig! Weiz hat sich heuer ein neues Leitbild gegeben, in dem auch der Kulturbereich ausführlich behandelt ist. Unter anderem:

Strategie 1.3: Förderung von neuen Methoden der Kunst- und Kulturvermittlung zur Stärkung der dynamischen Kulturszene
Maßnahmen und Projekte:

- + Konzept ausarbeiten zur Verstärkung der dynamischen Kulturszene
- + Durchführen von (inter)nationalen

SommerCamps für Kunst und Kultur
+) Verstärkung des Projektes "Kunst macht Schule"

[...] [[Quelle](#)]

Besonders der Passus "*Verstärkung der dynamischen Kulturszene*" verdient Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit unserem Projekt, weil das nicht nur die Stadt, sondern auch die Region betreffen dürfte. Ich denke, wir werden in absehbarer Zeit von der Gemeinde Weiz über die Umsetzungspläne der dortigen Kulturfunktionäre informiert werden.



Mit der Regionalmanagerin Iris Absenger hatten wir schon eine ausführliche Programm-Session. Es gibt also zur Jahreswende hin eine konkrete Koordination von Themenfragen und Veranstaltungsideen für das Jahr 2010 mit
+) der Stadtgemeinde Gleisdorf
+) und dem Regionalmanagement der "Energie-Region Weiz-Gleisdorf".

Die zuständigen Abteilungen des Landes Steiermark haben diese Entwicklung begleitet. Wir haben demnach eine Arbeitssituation, die konzeptionell "*bottom up*" entwickelt wurde und die in der ersten Umsetzungsphase alle drei Ebenen exemplarisch verbindet:
+) Basis
+) Region
+) Land



Der Vollständigkeit halber sei erwähnt:

Es hat am Montag, dem 30. November 2009, also unmittelbar vor den maßgeblichen Beschlußfassungen (1. Dezember: regional, 2. Dezember: Landesebene) eine Konferenz in Weiz gegeben, bei der das Projekt [\[link\]](#) in folgender Besetzung debattiert wurde:

- +) Region
 - der Gleisdorfer Bürgermeister Ch. Stark (Obmann)
 - der Weizer Bürgermeister H. Kienreich (Obmann Stv.)
 - I. Absenger (Geschäftsführerin)
- +) Weiz
 - Ch. Faul (Kulturreferent)
 - G. Köhler (Kulturbeauftragter)
 - H. Brandstätter (Konsulent)
- +) Gleisdorf
 - W. Kuckenberger (Kulturbeauftragter)
- +) kunst ost:
 - Martin Krusche (Projektleiter)

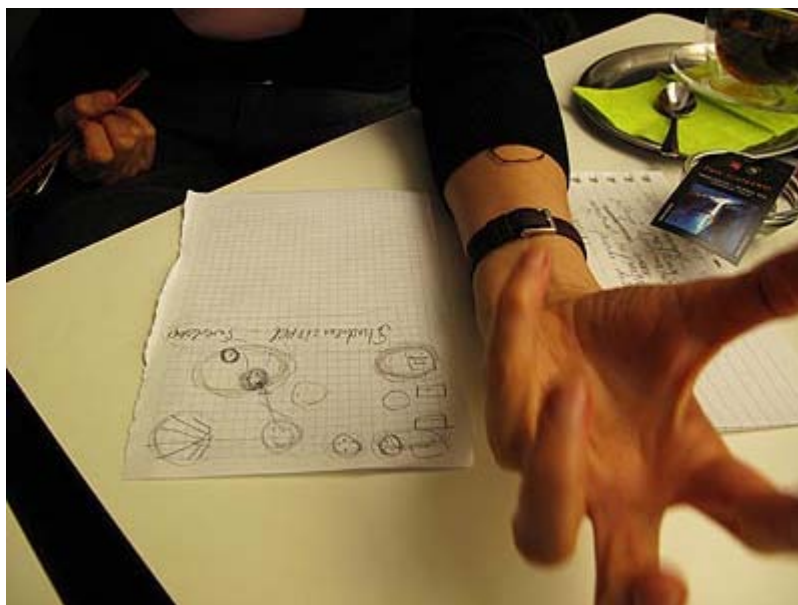
[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
50•09

log #217: the track

There are two options: A big gesture, The right place. There is always something behind the curtain. Nothing to unveil. Just initiate a consequence! Don't ask, how far to go.

Sometimes it is the moment to set a mark, when I feel free to pull the camera and take a picture. This is it:



The scribble on the paper and the hand off artist Milica Tomic. It was the afternoon of december the 12th 2009. One or two hours later the pack has been set. (I will tell you once what for, but not yet.)

I am mad about movies. Cause I am mad about looks. Cause my eyes are weak. As we were heading Vienna to meet Milica, there was a screenshot left on my camera. I have this gadget with me all the time, cause I am mad about looks, as I told. Using the camera adds another level, in a way it doubles looking ...



This screenshot shows *Daniel Plainview* (Daniel Day-Lewis) and his son *H.W. Plainview* (Dillon Frasier) in a movie which is titled like a subject, I deal with since decades: "[There Will Be Blood](#)". (Paul Thomas Anderson, 2007)

I took this screenshot being moved by that moment, where an unscrupulous and violent man cares for his ward, his fosterling, after the kid has been hurt in a blowout at a borehole. This is one of the questions, I find again and again: "*Did you care for your ward, did you protect him?*" (In german I say "Schutzbefohler".)

I saw this movie again before we went to Vienna. It is based on a novel by Upton Sinclair. Some hours later the "Vienna-Setup" happened, where we were talking about the DIFFERENCE between GUILT and RESPONSIBILITY.

The german word for "responsibility" is "Verantwortung". The word "Verantwortung" contains "Antwort", which means "answer". Answers! In 2001 I had a session with Dzevad Karahasan, a writer from Sarajevo.



He told me a lot about the rules and effects of Greek tragedy. The most important aspect for me was, that Greek tragedy aint no tribunal. It is not about conviction, just about asking and getting answers.

>>The distinction between the passivity of the chorus and the activity of the actors is central to the artistry of the Greek tragedies. While the tragic protagonists act out their defiance of the limits subscribed by the gods for man, the chorus expresses the fears, hopes, and judgment of the polity, the average citizens. Their judgment is the verdict of history.<< [[Source](#)]

I like situations, where everybody is asked to tell, what has happened. This reminds me on a short story by the japanese writer Ryunosuke Akutagawa. I bought the book in the eastern part of Berlin, when Gorbachev was there and a lot of things began to change.

In diesem Augenblick nahte sich jemand mit leisen Schritten. Ich versuchte aufzuschauen. Aber die Dunkelheit hatte mich schon eingehüllt. Eine unsichtbare Hand zog behutsam das kurze Schwert aus meiner Brust. Sogleich quoll mir noch einmal ein Blutstrom aus dem Mund, und dann versank ich für immer in der Finsternis des Nichts.

Dezember 1921

These are the last words of "*Im Dickicht*". See the english Version online: "*In a Grove*" [[The Story](#)] This stuff became very popular, when Akira Kurosawa 1950 made a movie out of it: "[Rashomon](#)".



The story is, amongst other things, about the question how to deal with, if every witness tells another story. But! We. I wrote "we" several times. Who is it?



It is art historian Mirjana Peitler-Selakov (left), artist Milica Tomic and me, Martin Krusche, artist.

[\[the cartel\]](#) [\[sources\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
50•09

log #218: kunst ost

Der alte *"bürgerliche Bildungskanon"* und einige andere historisch gewachsene Konzepte sitzen uns als hierarchische Denkmuster im Kopf. *"Hochkultur"* versus *"Volkskultur"*, U(nterhaltung) versus E(rnst), das *"gute Buch"* versus *"Schundheftl"* und so weiter.

Das sind antiquierte Denkschemata, die eher ausgrenzen als zusammenführen. Dazu kommen all die bekannten Umstellungsprobleme, wo kleinräumig geordnete Gemeinschaften plötzlich globalen Kräftespielen ausgesetzt sind. Das schafft einen Zuwachs an Zentrifugalkräften, lässt Gemeinschaften eher auseinanderfallen als zusammenfinden.



Autor Martin Krusche (Foto: Ecker-Eckhofen) beim "Lokale Agenda 21"-Treffen in Hofstätten

Soziokulturelle Projekte sollten dem entgegenwirken können. Wir haben im Rahmen des nun beschlossenen LEADER-Kulturprojektes ("[kunst ost](#)") folgende "Raumsituation" konzeptionell zu fassen:

- +) lokal
- +) regional
- +) transnational

Im [Eintrag #210](#) ist das komprimiert etwa so ausgeführt: Wir arbeiten gerade am *Entwurf von Vorhaben mit lokaler, regionaler und internationaler Wirkung. Es geht dabei um eine längerfristige Themenentwicklung für mittelfristige Projektplanungen mit einem Augenmerk auf Verknüpfungen zwischen Kunst, Wissenschaft und Technik.*



Maria Mikulik (Prozeßmanagement "Lokale Agenda 21") in Hofstätten

Aber WARUM diese "Auslandsbezüge", wo es doch jetzt vor allem um die Gemeinden und die Region geht? Die schon erwähnte Globalisierung ist ein starker Anlaß dazu, weiträumigeres Denken zu entwickeln, dem weiträumigeres Handeln folgen sollte. Außerdem sehen Regelwerke, auf die wir uns verpflichtet haben, das ausdrücklich vor. Zum Beispiel:

"Der Schwerpunkt liegt auf zeitgenössischer Kunst, künstlerische und soziokulturelle Ansätze sollen zu einem zukunftsorientierten regionalen Dialog führen. Ziel ist es - an der Nahtstelle von Kunst und Alltagsleben - die jeweilige Region und ihre Bevölkerung in die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und künstlerischen Themen einzubeziehen. Das künstlerische Potential einer Region soll auch in einen Austausch mit internationalen künstlerischen Positionen treten."

Das besagen die "Richtlinien zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Aktionsprogramm Achse 4 LEADER über kulturelle Förderungen im ländlichen Raum von 2007 – 2013 durch die Europäische Union und vom Land Steiermark – Kultur". (Die Unterstreichung im Zitat habe ich vorgenommen.)

Um dieses Ziel anzu steuern zu können, haben wir also VIER GENRES definiert, die wir ganz gezielt ZU einander in Wechselwirkung bringen wollen, ohne sie hierarchisch GEGENEINANDER auszuspielen. (Siehe dazu: "[Vier Genres](#)"!) Es geht um:

- +) Alltagskultur
- +) Voluntary Arts
- +) Kunsthandwerk
- +) Gegenwartskunst

Das wäre gerade auch für eine mögliche Kooperation im Bereich "Lokale Agenda 21" eine wichtige Strukturierung. Denn hier stehen ganz andere Prioritätensetzungen im Vordergrund, als etwa im Kunstbetrieb.



Was aber ALLE diese Bereiche verbindet, sind die Anforderungen an menschliche Kreativität, um Lösungen für Probleme und Wege zu den erfreulichen Seiten des Lebens zu finden. Dafür wird in Summe aber JEDE Kompetenz gebraucht, durch die eine Region sich entfalten kann.



Wir hatten bei der Gelegenheit ein äußerst interessantes und aufschlußreiches Arbeitsgespräch mit Johann Hütter (links) aus Wünschendorf und Rupert Purkarthofer aus dem Kötschmanngraben.

Arbeitswelten, Vereinsleben, alte Kompetenzen und neue Anforderungen ... Was ist "Kulturgut" und was die praktische Basis von Alltagsbewältigung? Worin überschneiden sich solche Bereiche und welche Arten von Verlusten sollten wir abfangen können?

Wir kamen schließlich darauf, daß es nicht nur "*bedrohte Arten*" (Natur) gibt, sondern auch "*bedrohte Kompetenzen*" (Kultur) gibt: Was jemand kann, ist eine wichtige Quelle von Selbstbewußtsein. Und Selbstbewußtsein aufgrund solider Kompetenzen ist eine sehr hilfreiche Ausstattung, wenn Schwierigkeiten bewältigt werden müssen. Das ist uns aber auch nützlich, wenn Feste zu feiern sind. An diesen Aspekten wird also demnächst noch zu arbeiten sein. [[Fortsetzung](#)]

[[kunst ost](#)]

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
51•09

log #218: kunst ost

[**Vorlauf**] Es heißt, dies sei das "*Medienzeitalter*" und wir eine "*Informationsgesellschaft*". Was das in der Praxis bedeutet, kennen wir nun schon seit längerer Zeit. Ein weiterer Grund, mit der eigenen Wahrnehmung nicht bloß im *Lokalen* zu verbleiben und ins *Regionale* wie auch ins *Internationale* hinauszublicken.



Wir Menschen funktionieren mit Wasser ganz gut, Autos eher nicht. *Mobilität*. Das wird eines der großen Themen in der Region sein. Aber! Das Medienzeitalter. Ich traf mich auf dem Weizberg mit Anne Grabenhofer.

Grabenhofer ist Chefredakteurin der "**WOCHEN**" und, wie leicht herauszufinden war, an vielen Aspekten der eben genannten Themen sehr interessiert. Es ist ja unmißverständlich, das gesellschaftliche Realität sehr wesentlich über Medienanwendungen hergestellt wird. Eine andere Fachkraft auf diesem Gebiet ist fraglos der Weizer Fotokünstler Franz Sattler.



Die Debatte mit ihm hat zum Stichwort "*Blickkompetenz*" geführt. Dabei sind zwei Varianten kulturgeschichtlich von Belang: Der *zielende Blick* und das *absichtslose Schauen*. Sie führen zu grundlegend verschiedenen Erfahrungssituationen.

Vor dem Hintergrund der Dauereinwirkung durch Werbeindustrie und Boulevardmedien

auf uns Menschen spreche ich gerne von einer "*Verschnöselung*" unserer Wahrnehmung.

Das läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Die Kriegskassen der medialen Major Companies sind zu prall gefüllt. Aber wir Kunst- und Kulturschaffenden können dem etwas *gegenüberstellen*. (Mit Sattler haben wir ein waches Gegenüber für konsequente Blicke über Tellerränder.)



Tellerränder, Grenzen, Medientheorie und -praxis. Das hatten wir eben erst in einer kleinen Veranstaltungsreihe in Gleisdorf thematisiert und mit hervorragenden Fachleuten debattieren können. Links der Autor und Verlagsgründer Nenad Popovic, rechts der Publizist Norbert Mappes-Niediek. (Siehe Krusches [Log #1505!](#))

Eine der Konsequenzen dieser Abende ist, daß ich nun mit Popovic am Konzept für unser "*Lab3*" arbeite, das grenzüberschreitende Wirkung und Relevanz haben wird. (Dazu später mehr.) Übrigens! "*Radio Helsinki*" hat die Vorträge von Popovic und von Medientheoretiker Reinhard Braun ausgestrahlt. Sie sind hier als Sounddateien verfügbar: [[link](#)]



Eine Besonderheit liegt ferner (seit einigen Tagen) in einem "[Kartell](#)" (nach Lacan), das wir als Trio konstituiert haben und das einen Schwerpunkt in der Oststeiermark haben wird. Zum Trio gehört -- neben mir und der Kunsthistorikerin [Mirjana Peitler-Selakov](#) -- die Künstlerin [Milica Tomic](#). (Siehe die [Auftakt-Page!](#))

Damit ist auf ganz erheblichem Niveau eingelöst, was in den Richtlinien (siehe den

[vorigen Eintrag!](#)) als "Austausch mit internationalen künstlerischen Positionen" gefordert wird. Unsere Arbeitskontakte mit Popovic und Tomic berühren außerdem die Intention, einen "Schwerpunkt Südost" zu entwickeln, was AUCH im Sinne einer "EU-Zukunftsregion Südost" Gewicht bekommen kann: [\[bmWfj\]](#) [\[Industriellenvereinigung\]](#)

Dadurch sollte deutlich zum Ausdruck kommen: Da sind etliche "Ereignislinien", die verschiedene Genres, Berufsfelder und Tätigkeitsbereiche lokal, regional und international in Wechselwirkungen bringen können. Es liegt jetzt sehr an uns allen, dafür eine handhabbare Praxis zu entwickeln.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
51•09

log #220: kunst ost

Wie neu ist neu?
(Die „Großregion Oststeiermark“)

Am Freitag, dem 27. November 2009, wurde im Gleisdorfer „forum KLOSTER“ von der Politik „Die neue Oststeiermark“ ausgerufen. Das hat mit den „Planungsregionen“ zu tun, welche in einem steirischen „Landesentwicklungsprogramm“ seit September dieses Jahres feststehen.



Obmann Jochen Pack und Landesrätin Christina Edlinger-Ploder

Der Presstext beginnt mit den Worten „Es ist vollbracht ...“. Ein kühnes Zitat aus der Bibel. (Johannes 19), mit dem die Gründung der „Großregion“ Oststeiermark verkündet wurde. Es haben sich 118 Gemeinden der Bezirke Fürstenfeld, Hartberg und Weiz formiert. Landsrat Franz Majcen sagte: „Die Vergangenheit ist Vergangenheit.“ Es gehe darum, die Zukunft der Region „ohne doppelte Strukturen“ und ohne doppeltes Personalaufgebot zu meistern.

Das bedeutet, die einzelnen Gemeinden müssen und werden stärker kooperieren, um ihre Aufgaben finanziell wie administrativ besser zu bewältigen. Dafür müssen die passende Strukturen gestrafft werden, um mit den gegebenen, eher knappen Mitteln eine entsprechende Effizienzsteigerung zu schaffen.

Doch wo ist Feldbach in diesem Konzept? Nationalrat Christian Faul sagte: „Wir mußten Feldbach ziehen lassen.“ Diesen oststeirischen Bezirk hatte man offenbar nicht für die Kooperation gewinnen können. Es geht um umfassende kommunale Aufgaben, um Arbeitswelt und Beschäftigung, um Freizeit und Fremdenverkehr. Das Thema Kultur, immerhin ein zentraler Bereich menschlicher Gemeinschaft, kam dabei allerdings nicht vor.

Majcen präzierte: „Das Land Steiermark hat den Regionen per Beschluß Autonomie gegeben.“ Er fügte augenzwinkernd hinzu: „Ich hoffe, es fällt den Geographen nicht so schnell auf, daß die Landkarten nicht mehr stimmen.“

Nationalrat Jochen Pack wurde zum Vorsitzenden der neuen Regionalversammlung nominiert, der Vorstand wird erst gegründet. Mit der Klärung, was vorrangige Themenstellungen seien, will die Versammlung sich Zeit lassen. Pack schließt jedenfalls einen „Wettbewerb der Regionen“ aus und betont das Miteinander. Insider wissen zu gut, genau dieses Miteinander, das Überwinden von Konkurrenzhaltungen, zählt zu den schwierigsten Aufgaben in solchen Prozessen.

Pack: „Mit den neuen Strukturen schaffen wir erst einmal eine Basis. Wenn man da zu schnell drübergeht, tut man dem Projekt nichts gutes.“ Allerdings meint der frisch gekürte Obmann auch: „Der heutige Tag ist für die Oststeiermark ein historischer Tag.“ Es ist freilich Brauch, erst im Rückblick und nach getaner Arbeit zu klären, was ein „historischer Tag“ war.

[\[kunst ost\]](#) [\[Features\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
51•09

log #221: the track

Heading my sofa in the kitchen means to enter the lower level of my paper-universe. Lots of books, newspapers, magazines, notebooks. Dust and difference. Single notes. A note, I found, is about the arrogance of the European Union.



Norbert Mappes-Niediek and Nenad Popovic

At the 24th of November I met writer Nenad Popovic from Zagreb. He had come to hold a lecture about Europe [\[link\]](#) and how we use to deal with all those clichés on both sides; if there are two sides. Maybe more, if we insist on the concept of borders.

Nenad came in company of journalist Norbert Mappes-Niediek. I knew his book "*Die Ethno-Falle*" ("The Ethno-Trap"). In the first part of this book he explains, why the problems of Yugoslavia are the problems of Europe. He means, that Yugoslavs already went through a minefield, that lies before us. To protect ourselves from explosions, it would be smart to check, where it happened in Yugoslavia.

Bien-montenegro und mazedonien leiden unter diesem ver-säumnis schon heute. Die Europäische Union ist viel zu hoch-mütig, um zu begreifen, wie jugoslawisch ihre Probleme sind. Wer es anders halten will, ist hier zunächst auf eine Reise ins Bosnien des Jahres 1990 eingeladen. Sie verspricht viele Überraschungen und einige Déjà-vus.

I never met someone before, who meant, there are lessons for us "westerners", but "*The European Union is too arrogant to understand, how jugoslavian it's problems are*". I think, that means, we should look at the whole thing.

I do not believe in the Balkans as "another Europe". We should find out, what we see, if we put some pieces together ...

Cut!



On monday, the 14th of december 2009, a note in "[Kleine Zeitung](#)" said, on sunday the first train after the war (1992-95), "Express-Zug 451", left Beograd, heading Sarajevo. There were 17 passangers on bord.

Cut!

As I mentioned Dzevad Karahasan [[link](#)], he was the one, who explained Joseph von Hammer-Purgstall [[link](#)] to me in a special way. Hammer established the "Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall" (Austrian Orient-Society) and supported the launching of the "Austrian Academy of Sciences" [[link](#)]

GESCHICHTE
D E S
OSMANISCHEN REICHES,
GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN
Handschriften und Archiven
DURCH
JOSEPH VON HAMMER.

He translated the "Diwan" of Hafiz [[link](#)] and a lot of other works. His most important work is the "History of the Ottoman Empire" (10 vols., 1827-1835). Dzevad said about it:

„Gute Literatur, weil wirklich gut geschrieben, mit tiefgreifender Kenntnis des alltäglichen Lebens in Bosnien. Der Mann hat islamische Literatur, Philosophie, Religion recht gut gekannt. Was ich an seiner Geschichte des Osmanenreiches sehr spannend finde, und sehr wahr, ist, daß er ideologisch selbstverständlich den Islam ablehnt. Gleichzeitig aber die Kultur, von der er schreibt, sehr gut kennt und offensichtlich liebt. [...] Für mich ist eben Literatur, Kultur ein System, vermittelt von Instrumenten, die es uns möglich machen, die bloße Identität mit sich selbst immer aufs neue in Frage zu stellen.“

That means:

„Good literature, because really well written, with extensive knowledge of everyday life in Bosnia. The man has Islamic literature, philosophy, religion quite well known. What I find very exciting and very true on his history of the Ottoman Empire, is that he obviously ideologically opposed to Islam. At the same time he knew very well and obviously loved the culture of which he wrote. [...] For me literature, culture is just a system that provides tools that make it possible for us to question identity with itself again and again.“



It takes half an hour by car, if I want to see the home of Hammer. [Schloss Hainfeld](#) is quite near to my home. Im am connected to that subject in a way. This is about *my* Austria and *my* Europe; bigger once than those, based on national and economical concepts.

[\[the cartel\]](#) [\[sources\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
51•09

log #222: the track

Slavoj Žižek wrote an essay titled "*Ein Plädoyer fuer die Intoleranz*" ("A Plea For Intolerance"). There is a chapter about middle class and the "abolishment of the phantom of a 'pure' fascism". Žižek headlined this chapter "*Why are the ruling ideas not the ideas of the rulers?*"

Warum sind die herrschenden Ideen
nicht die Ideen der Herrschenden?

Very inspiring question. It is about ideology. Ideology got little servants: Stereotypes and clichés. They are usefull, I suppose, cause they help us to manage common life. (I am not able to check and judge everything every day.) On the other hand it is seductive to see the world as a sample of stereotypes without asking questions anymore.

To give an example, I was told, in former Yugoslavia travelers were advised not to dance in Serbia and not to sing in Bosnia, because the people there can do much better, but in Macedonia better not sing nor dance ... (Source: "[next code: divan](#)")

» Wann haben wir hier den wahren Sozialismus? «, so eine beliebte Scherzfrage der Tito-Zeit. Die Antwort: » Wenn der Slowene sein Mittagessen selber bezahlt, wenn Serben und Kroaten sich zusammentun, wenn der Mazedonier aus seinem Gastarbeiterjob zurückkommt, wenn der Montenegriner in die Hände spuckt und Hand anlegt und der Bosnier das alles kapiert.«²³ Es gibt

I found another example in the book of Norbert Mappes-Niediek: "*Die Ethno-Falle*" ("The Ethno-Trap" ... see the [last note](#)!). A conundrum about the question "*When will we have the real socialism?*"

The Answer: "*If the Slovenian pays his own lunch, when Serbs and Croats join forces, if the Macedonian comes back from his gastarbeiter-job, if the Montenegrin starts working and if the Bosnian get's it all.*"

In der Landessprache reimt sich das sogar: Kad Slovenac ručak plati / Kad se slože Srbi i Hrvati / Kad se Makedonac iz pečalbe vrati / Kad se Crnogorac posla lati / Kad Bosanac sve to shvati. Die hier zitierten Witze finden sich

Stereotypes ... I don't remember, how Slavoj Žižek expressed it; and where. It was about the/our *look at the victims*. And the ROLE of both, their relationship. It was about the way to exploit victims. So I got to clarify my part in this prospective project. Me as a writer ... When it came to massacres, this profession was allways part of those processes in the 19th and 20th century.

↳ All das, was auf dem Balkan geschieht, haben balkanische Schriftsteller geschrieben. Lesen sie also alle diese Schriftsteller, [...] eine riesige Menge von ungebildeten Guslaspielern, und sie werden all das lesen, was zur Zeit geschieht. Und während sie das geschrieben haben, habe ich Witze gemacht und gelacht, wie schlecht die das schreiben. So sitze ich also und

I also mentioned Dzevad Karahasan: [\[link\]](#) In 1995 he said: "*What happened at the Balkans, balkanian authors have written. Read all those authors, [...] a huge crowd of*

uneducated gusla-players, and you will read all, what is happening today. While they wrote this, I was joking and laughing about their weak writing." (Source: Christine Rigler "Das jugoslawische Labyrinth")

Dubravka Ugresic provides detailed descriptions of authors acting like that in her book "*The Culture of Lies*". Im am very interested in questions like that, cause thinking about Europe and the 20th century, I am convinced: Every massacre started with a "war of words".

I mean: It takes cultural ressources ("war of words") to initite massacres, to get people ready for doing things like that. If that is true, it *must* be possible to stop processes like that by using cultural ressources. (Massacres are not given by nature, they are a display of power.)



Siehe dazu auch meine Reflexionen ueber das "*steirische Heiligtum*" Peter Rossegger und seinen voellig unbegabten Kollegen Ottokar Kernstock in "*Die Pflege der Barbaren*" (2003) [Sorry! German only.] Beide Maenner werden immer noch mit Strassennamen und anderen Zuwendungen geehrt.

[\[the cartel\]](#) [\[sources\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
52•09

log #223: kunst ost



Was sich hier über zahlreiche Zettelchen auftut, zielt auf eine komplexe Kultur-Website, die ihre solide Entsprechung im "Realraum" hat. Das bedeutet, die Telepräsenz-Ebene ist der realen sozialen Begegnung nachgeordnet. Ein wichtiger Aspekt in einer Zeit, da noch immer ein kommerziell getönter *Internet-Hype* uns allen den Eindruck vermitteln möchte, das Web sei der Ort höchster Priorität. (Eine soziokulturelle Sackgasse!)



Die letzte "amtliche" Situation des Jahres bei "kunst ost": Christa Ecker-Eckhofen (links), Michaela Zingerle und Mirjana Peitler-Selakov (unten rechts) haben eine Konferenz absolviert, um das kommende Internet-Portal zu entwerfen. (Fotos von Ecker & Selakov.)

Was über einige Jahre ein loser Verband kulturinteressierter Menschen war, hat nun (u.a.) auch eine professionelle Ebene entwickelt.

Ein wichtiger Zwischenschritt dazu war sicher das heurige LEADER-Kulturprojekt, übrigens

das erste in der Steiermark überhaupt: [\[link\]](#)

Inzwischen kristallisieren sich einige Querverbindungen höchst unterschiedlicher Art heraus.

Kulturmanagerin Michaela Zingerle hat eben den "[mezblog](#)" in Gang gebracht, eine kulturpolitische Diskursebene. (Feedback ist erwünscht!) Das wird später eine "Debatten-Leiste" des "*kunst ost*"-Portals sein



Anderes entfaltet sich gerade stark im "Realraum". Kunsthistorikerin Mirjana Selakov hat gemeinsam mit mir einige Arbeitsschritte nach Südosteuropa konkretisiert. Der jüngste davon betrifft unsere wachsende Kooperation mit der Künstlerin Milica Tomic.



Tomic (rechts), die unter anderem von der Galerie Charim vertreten wird [\[link\]](#), ist meiner Generation zuzurechnen, zählt zu den radikalen Performerinnen unter den südslawischen Kunstschaffenden.

Dabei ist stets auch ein klarer und kritischer zeitgeschichtlicher Bezug zu finden, was vor dem Hintergrund des jugoslawischen Sezessionskrieges in dieser Region noch keine Selbstverständlichkeit ist. Unser gemeinsamer Auftakt [\[link\]](#) wird in absehbarer Zeit auch zu ersten konkreten Ergebnissen führen, die dann nach außen kommuniziert werden können.



Ein ganz anderer Impuls kam von den Künstlerinnen Linda M. Schwarz (links) und Renate Krammer (Foto: "Acryl"), die an bisherigen "kunst o.st"-Projekten teilgenommen haben und nun mit zwei Kolleginnen (Angelika Thon und Cym) die Künstlerinnengruppe "Acryl" formiert haben. Dieses Team *"bezweckt, fördert und verbessert die lokale und internationale Vernetzung von Frauen in der Kunst."*

Das hat unter anderem eine konkrete Konsequenz darin, daß die Frauen gemeinsam mit Kunsthistorikerin Selakov einen jährlichen Kunstschwerpunkt der Frauen konzipiert haben. Details dazu werden demnächst auf der "Acryl"-Website zu finden sein.

[\[Fortsetzung\]](#)

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
52•09

log #224: kunst ost



[[Vorlauf](#)] Wir haben uns nicht nur der Gegenwartskunst verschrieben, sondern stehen vor der Anforderung, auf ganz anderen Ebenen anzusetzen, um der Kunst in der Region eine bessere Position zu verschaffen. Deshalb habe ich vier Genres [[link](#)] gruppiert, die wir in Wechselwirkung bringen.



In diesem Zusammenhang ist nun unser "*Kuratorium für triviale Mythen*" [[link](#)] aktiv geworden und hat zum Auftakt ein erstes "*Keks-Symposium*" realisiert. [*in medias keks*": [doku](#)]

Die nötige Öffentlichkeitsarbeit wird nicht nur via Web realisiert. Die Lokalpresse ist eine wichtige "Bühne" um unsere Themen und Vorhaben regional sichtbar zu machen.

Dazu gehört die Bemühung, dieser Medienpräsenz Kontinuität quer durchs Jahr zu geben. Mit den klaren Verweisen auf Gegenwartskunst!

Diese Bemühung handelt von der Vorstellung, daß den Menschen über solche

Bestes Bild, beste Story

Wie bereits im Vorjahr wurden auch heuer wieder unter den Freien Mitarbeitern der WOCHENZEITUNG Weiz, Gleisdorf und Birkfeld die von ihnen gelieferte beste Story sowie das beste Bild prämiert.

Die Auszeichnungen wurden im Rahmen der Weihnachtsfeier von WOCHENZEITUNG Chefredakteurin Anneliese Grabenhofer und deren Stellvertreterin Nina Darmhofer überreicht.

Platzierung Beste Bilder: Franz Kaplan Platz 1, Platz 2 ging an Eva Reindl. Den dritten Platz belegte Fritz Herbst mit einem dynamischen Sportbild.

Platzierung Beste Story: Platz 1 ging an Edith Haberhofer-Pierzl für eine Geschichte über das LKH Weiz. Platz 2 holte sich Martin Krusche mit einer Kulturstory und Fritz Herbst war auch bei den Storys an dritter Stelle zu finden.

Medienpräsenz eine angemessene Relevanz des Themas KUNST vor Augen geführt werden muß. (Was in diesen Blättern vorkommt, wird als real existent wahrgenommen! Was darin fehlt, gilt als so gut wie nicht existent.)

beste Story sowie das beste Bild prämiert.

Die Auszeichnungen wurden im Rahmen der Weihnachtsfeier von WOCHEN-Chefredakteurin Anneliese Grabenhofer und deren

Platzierung Beste Story: Platz 1 ging an Edith Haberhofer-Pierzl für eine Geschichte über das LKH Weiz. Platz 2 holte sich Martin Krusche mit einer Kulturstory und Fritz Herbst war auch

Damit wird zugleich unser Aktionsbogen deutlich, der von trivialen Themen zu diesen komplexeren Aufgaben reicht, was zeigt: Man kann da, entsprechend den eigenen Neigungen und Interessen, an ganz verschiedenen Punkten andocken. (Siehe dazu auch Krusches [Log #1523!](#))



Das wird weiterhin also einerseits komplexe künstlerische Vorhaben meinen, wie jenes mit Milica Tomic (Siehe den [vorigen Eintrag!](#)) oder das "Lab3", welches wir uns mit dem kroatischen Autor Nenad Popovic vorgenommen haben. (Auf dem Foto mit Mirjana Selakov.) Es tun sich dabei aber auch ganz andere Verzweigungen auf. Ein Beispiel:



Der nun 90jährige Herbert Hoffmann [\[link\]](#) gilt in der internationalen Tattoo-Szene als Legende. In unserer Abteilung "official bootleg" finden Sie eine kleine Dokumentation, die von einer Begegnung mit diesem beeindruckenden Mann in Gleisdorf handelt: [\[link\]](#) Nun kam dazu ein Kommentar aus seinem nächsten Umfeld:

>>Hallo Martin, Ich bin ein enger Freund von Herbert, und habe (erst jetzt!?!) dein Video gesehen. Kompliment, ein nicht ganz alltägliches Interview mit ihm!! Obwohl ich ihn sehr gut kenne und ihn zu conventions begleite und auch zuhause unterstütze, kenne ich seinen ganzen Lebenslauf aus dem FF, ist dein Video eines der schönsten die es gibt von ihm. Und ich habe 100 gesehen und war selber auch schon bei ca. 50 inter. dabei. [...] Viele Grüsse Oli & Luana Mathisy<<

Es läßt sich also heute sehr gut zeigen, daß wir gesamt ein FELD geschaffen haben, auf dem nicht punktuell EIN Ziel verfolgt wird. Es ist vielmehr ein kultureller MÖGLICHKEITSRAUM, welcher Rahmenbedingungen für ein bestimmtes KLIMA der *Offenheit*, der praktischen *Arbeit* und der kritischen *Diskurse* schafft. Genau dieser Möglichkeitsraum ist der eigentlich vielversprechende Rahmen, in dem dann auch Wahrnehmung von und Wertschätzung für GEGENWARTSKUNST gedeihen können.

[\[kunst ost\]](#)

[core](#) | [reset](#) | [home](#)
52•09